Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

14.11.1934 (Nr. 315)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 315 / 4. Vierteljahr — Mittwoch, 14. November — Einzelpreis 15 Rpf.

Das Recht im Dritten Reich

Ministerpräsident Göring über die Rechtssicherheit als Grundlage der Volksgemeinschaft

Berlin, 13. November

Im festlich geschmückten großen Sitzungssaal des Berliner Rathauses begann am Dienstagvormittag die fünfte Vollsitzung der Akademie für Deutsches Recht, die eine besondere über die deutsche Grenze hinausreichende politische Bedeutung durch die damit verbundene Saarkundgebung und die große Rede des preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring über die Rechtssicherheit als Grundlage der Volksgemeinschaft erhielt. Neben Reichs- und Länderministern waren auch zahlreiche Diplomaten vertreten.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus, daß die Welt überzeugt sein möge, daß der Nationalsozialismus vor der Welt bestehen will als Garant einer menschheitsforschrittlichen Rechtsgesinnung und man möge aus diesem ehernen und fundamentalen, aber auch unabdingbaren Ueberzeugungsdrang unserer Nation zum ewigen Recht unseres Volkes ersehen, daß auch in diesem Augenblick unser aller Gedanken unseren Brüdern an der Saar gewidmet sind. Denn das Recht Deutschlands auf die Saar ist das unabdingbare, von keinem Vertrag, von keiner Machtanwendung zu erschütternde ewige Naturrecht wie das der Mutter auf ihr Kind.

Dann nahm der preußische Ministerpräsident Reichsminister General Göring, mit herzlichem Beifall begrüßt, das Wort zu dem Thema „Rechtssicherheit als Grundlage der Volksgemeinschaft." Er führt u. a. aus:

Der Staat muß dafür sorgen, daß die Gesetze richtig erfüllt und sachgemäß gehandhabt werden, er muß jedem Gliede der Volksgemeinschaft, jedem Volksgenossen die ordnungsmäßige und zweckentsprechende Anwendung der Gesetze, das heißt den Schutz der Gesetze garantieren. Das aber ist Rechtssicherheit. Nur dann können sich die Kräfte des Volkes segensreich entfalten, wenn jeder Volksgenosse in der Gewißheit leben kann, daß seine Persönlichkeit als Glied dieser großen Gemeinschaft geachtet und geschützt wird, daß vor allem auch seine Ehre vollen Schutz erfährt, und daß das, was er sich durch schaffende Arbeit erworben oder was ihm von seinen Vätern überkommen ist, ihm auch gesichert wird. Der Rechtsschutz der Ehre ist ein wichtiger Bestandteil der Rechtssicherheit, denn er setzt alles andere voraus.

Die Rechtssicherheit ist daher die Grundlage jeder Volksgemeinschaft. Das gilt besonders für den nationalsozialistischen Staat. Diese Lebensform beruht nicht auf Furcht und Bedrückung und hebt gerade um deswillen im Gegensatz zur Willkür. Ihre Grundlage ist die wechselseitige Treue zwischen Führer und Gefolgschaft. Es kann aber nicht in Betracht kommen, daß der nationalsozialistische Staat seine Organe, seine Machtmittel einsetzt, um den in seinem Tun zu schützen, der etwas begehrt und erstrebt, was der Volksgemeinschaft schädlich ist. Der Hauseigentümer, der unbarmherzig und skrupellos arme Volksgenossen um Nichtigkeiten willen abdachlos macht, hat den Schutz des Staates in diesem seinen Treiben verwirkt, denn er verstößt gegen die Grundgesetze der Volksgemeinschaft, selbst wenn er in seinem Tun den Schein eines Gesetzesparagraphen für sich hat. Sie wissen, auf welchen unerhörten, menschlich einfach unverständlichen Fall ich anspiele, und ich versichere Sie, daß ich hier wie auch in Zukunft mit unerbittlicher Härte, soweit die Dinge mich angehen, durchgreifen werde. (Gemeint ist der Fall Köppen. Die Red.)

Das Recht ist ebenso wenig Selbstzweck wie der Staat, und kein Staat, der seinem Wesen und Zweck treu bleiben will, kann sich dazu hergeben, diejenigen in ihrem Tun zu schützen und zu unterstützen, die gegen seinen eigentlichen Grundgedanken und Grundzweck verstoßen handeln.

Wir müssen uns auch davor hüten, daß, wie ich schon sagte, in einer Uebersteigerung des Rechts die Zerstörung des Rechtsempfindens des Volkes eintritt. Das Recht muß so gestaltet sein, daß es irgendwo im Innern des einzelnen Volksgenossen Anklang und Widerhall findet, daß es nicht einfach vollkommen verständnislos über den Wolken thronend in seiner juristischen Auffassung ausgedacht worden ist, sondern es muß immer blut- und gehaltvoll in lebendiger Verbindung mit dem Volke stehen und aus dem Volke heraus geboren werden.

So hat gerade der Deutsche stets und zu allen Zeiten eine tiefe und leidenschaftliche Sehnsucht nach Gerechtigkeit gehabt. Wir wissen, daß wir diese Sehnsucht niemals absolut erfüllen können; denn wir sind Menschen und damit menschlichen Irrungen, Wirrungen und Irrtümern unterworfen. Aber wir dürfen niemals unterlassen, in allem unserem Tun und Handeln die absolute Befriedigung dieser Sehnsucht anzustreben.

Untragbar aber ist es für jede gesunde, natürliche Volksgemeinschaft, wenn der einzelne anständige Volksgenosse das Gefühl haben müßte, er sei gegen gewisse Angriffe schutzlos, seine Sicherheit liege in der willkürlichen Entscheidungsgewalt Unbefugter. Das bedeute nicht Volksgemeinschaft, sondern Willkürherrschaft, das bedeute nicht die vom Nationalsozialismus für das Volk erstrebte Kraft und Lebensfreude, nicht Vertrauen und Glauben, sondern lähmendes Mißtrauen und Furcht.

Solche Zustände müssen rücksichtslos beseitigt werden. Ich habe darum bereits im März dieses Jahres unnachsichtig und ohne Ansehen der Person durchgegriffen, als ich Nachricht davon bekam, daß z. B. in Stettin unschuldigen Menschen auf Grund haltloser Verdächtigungen schweres Unrecht zugefügt wurde. (Fortsetzung auf S. 2)

In 7 Jahren 400000 Mark verdient

Schon 1928 schwere Vorwürfe gegen die Mißwirtschaft im Rundfunk

Berlin, 13. November.

Die Dienstagverhandlung im Rundfunkprozeß begann mit der Verlesung einer Reihe vertraulicher Rundschreiben, die der Angeklagte Dr. Bredow 1928 als Rundfunkkommissar an die einzelnen Sendegesellschaften gerichtet hatte und aus denen hervorgeht, daß schon damals ähnliche schwere Vorwürfe wie jetzt in der Anklage gegen die leitenden Persönlichkeiten des Rundfunks erhoben worden waren.

Vorsitzender: Diese Rundschreiben zeigen, daß schon damals Vorwürfe wegen der Verschwendungssucht bei den Rundfunkgesellschaften erhoben worden sind.

Bredow: Diese Vorwürfe haben eigentlich nur politische Hintergründe, denn sie wurden fast ausschließlich von Sozialdemokraten und Kommunisten erhoben und sind in keinem einzigen Falle sachlich belegt worden.

Vorsitzender: Daß die Vorwürfe in der Oeffentlichkeit erhoben wurden, mag gewisse politische Hintergründe haben, aber dies beweist nichts gegen die Richtigkeit der Anschuldigungen.

Staatsanwalt: Sie stellen es so dar, Herr Dr. Bredow, als ob diese Vorwürfe nur von Kommunisten und Sozialdemokraten erhoben worden seien. Hat nicht auch der jetzige Reichsstatthalter von Hessen, der damalige nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Sprenger als Mitglied des Verwaltungsrates der Reichspost gegen den Rundfunk und die dortige Mißwirtschaft ähnliche Erklärungen abgegeben?

In diesem Zusammenhang stellte ein Beisitzer noch fest, daß auch Herr von Papen 1928 gegen den übertriebenen Aufwand der einzelnen Sendegesellschaften Stellung genommen habe.

In der weiteren Erörterung der vertraulichen Rundschreiben Bredows im Rundfunkprozeß kam auch zur Sprache, daß Bredow die Sendegesellschaften unter Berufung auf das Ergebnis verschiedener Revisionen ersucht habe, bei der

Verteilung von Gratifikationen

mehr Zurückhaltung zu zeigen. In verschiedenen Rundschreiben der Jahre 1930 und 1931 sei darauf hingewiesen worden, daß die Reichspostverwaltung die beschleunigte Anwendung der für die Beamten festgelegten Gehaltsabbaubestimmungen auch für die Angestellten des Rundfunks verlange.

Der Reichsfinanzminister sei damals damit einverstanden gewesen, daß ihm, Bredow, als Rundfunkkommissar sowie den beiden Direktoren der Reichsrundfunkgesellschaft Magnus und Giesecke, den beiden Direktoren der Funkstunde Berlin und dem Intendanten Hardt vom Kölner Rundfunk das Gehalt eines Reichsministers zugesprochen werde. Darüber hinaus sei ihm, Bredow, sowie Dr. Magnus und Giesecke eine Gewinnbeteiligung zugestanden worden. Als in **einer Verfügung einige Tage später diese Gewinnbeteiligung für ihn auf 8000 RM. und für Magnus und Giesecke auf je 2000 RM. festgesetzt worden sei, habe er sofort erklärt, daß er von dieser Gewinnbeteiligung keinen Gebrauch machen werde.**

Nach der Mittagspause ging der Vorsitzende dann auf den ersten Punkt der Anklage gegen Bredow ein. Bredow hat sich aus der Kasse der Reichsrundfunkgesellschaft verschiedentlich Vorschüsse zahlen lassen.

Der Buchsachverständige Donath berichtete über die Prüfung dieser Entnahmen, daß er auf ein Konto „Verschiedenes" gestoßen sei, das außerordentlich hoch gewesen sei. In den Jahren 1927 bis 1932 hätten die Entnahmen 163 280 RM. betragen. Aus dem Konto geht klar hervor, daß Bredow die RMG. als Bankkonto angesehen habe.

Es wurden dann die Gehalts- und Tantiemezahlungen an Bredow erörtert. Bredow erklärte, er habe an Gehalt 28 500 RM., später 22 000 RM. und in den letzten Jahren nach Erhöhung seiner Bezüge auf ein Ministergehalt rund 30 000 RM. bezogen. Für seine Tätigkeit als Vorsitzender des Aufsichtsrats in neun örtlichen Sendegesellschaften und als Aufsichtsratsvorsitzender in zwei weiteren Sendegesellschaften habe er dann noch weitere Tantiemen bezogen. Neben seinem Gehalt als Rundfunkkommissar hätten ihm jährlich 12 000 Reichsmark als Dispositionsfonds zur Verfügung gestanden, aus dem er sämtliche Spesen zu tragen gehabt habe. Die einzelnen Bezüge von den einzelnen Gesellschaften könne er nicht genau angeben. Er könne nur sagen, von 1926 bis Ende 1932 habe er bei allen Gesellschaften zusammen etwa 53 000 RM. jährlich an Tantiemen und Aufwandsentschädigungen bezogen.

Der Buchsachverständige Donath sagte auf Befragen: Nach Prüfung aller Unterlagen der einzelnen Sendegesellschaften der RMG. und der Funkdienst G. m. b. H. hat Bredow insgesamt in den sieben Jahren seiner Tätigkeit ein Einkommen aus dem Rundfunk von 397 418 RM. bezogen. Den Dispositionsfonds habe Bredow voll in Anspruch genommen, aber nicht wesentlich überschritten.

Sodann wurde der zweite Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft, der frühere Ministerialrat im Reichspostministerium, Giesecke, vernommen.

Was plant England?

Um die Hintergründe der britischen Außenpolitik

H. W. **Berlin**, 13. November.

Mit großer Befriedigung hat man in den maßgebenden politischen Kreisen der Reichshauptstadt das englische Dementi zu den Gerüchten über ein angebliches Militärabkommen zwischen den Westmächten zur Kenntnis genommen. Man hält dieses an sich für durchaus den Tatsachen entsprechend. Immerhin aber scheint man bei der Abfassung des Textes vermieden zu haben, irgendwie der Zukunft vorzugreifen. Vor allen Dingen ist darin keinerlei Bezug auf das Locarno-Abkommen genommen worden, das nach deutscher Auffassung gerade wegen seiner richtungweisenden Bedeutung für die europäische Politik nicht irgendwie verwischt oder verdunkelt werden darf.

Wenn man den sensationellen Gerüchten über das angebliche geheime Militärabkommen von vornherein ohne weiteres Glauben geschenkt hat, so erklärt man diesen Umstand hier in Berlin so, daß der Abschluß gegenseitiger militärischer Verpflichtungen ohne weiteres an jene geheimnisvollen Vorgänge angeknüpft haben würde, die sich im Sommer dieses Jahres abgespielt haben. Man erinnert sich daran, daß bis zum 17. April, als der Eden-Abrüstungs-Plan noch Aussicht auf Verwirklichung hatte, die Mitglieder der englischen Regierung, auf Deutschland bezüglich, recht freundlich in die Zukunft sahen. Seit dem Besuche Barthous war das mit einem Schlage anders geworden; man sprach von einem geheimen Militärabkommen; man verzeichnete den Besuch des französischen Generalstabschefs in England und den Gegenbesuch des englischen Kriegsministers in Paris. Dann, kurz darauf, erfolgte die offizielle Ankündigung des Luftrüstungsprogramms; Baldwin sah sich dann genötigt, die „Kreidefelsen Dovers an den Rhein zu verlegen", man sprach von einem mobilen englischen Expeditionskorps, man vermischte sich in die Saar-Affäre, führende Persönlichkeiten propagierten die Aufrüstung um jeden Preis: Aus allem war zu entnehmen, daß Großbritannien auf alle Fälle in einem an die Wand gemalten Kriege an der Seite Frankreichs stehen würde, gleichgültig, was der Locarno-Vertrag dazu sagen würde.

Alle diese Ueberlegungen ließen auch in politischen Kreisen der Reichshauptstadt die alarmierenden Gerüchte auf den ersten Blick als nicht unwahrscheinlich erscheinen; um so besser ist es daher, daß so schnell ein Dementi erfolgt ist! Wenn allerdings in amtlichen englischen Stellen erklärt worden ist, daß etwaige Vereinbarungen militärischer Art unmöglich wären, ohne daß die Regierung und das Parlament damit befaßt würden, so muß man sich an jenes französisch-englische Militärabkommen vor drei Jahrzehnten erinnern, das den Eintritt Englands in den Weltkrieg zur Folge hatte, ohne daß der damalige Außenminister darüber offiziell informiert gewesen wäre.

Deutschland hat den ehrlichen Willen, Frieden zu halten und die europäische Soli-

DR. KARL ROTTGERS

Letztes Kapitel „Morro Castle"

Bald treten die Offiziere des amerikanischen Unglücksdampfers vor ihren Richter. Noch nie in der Geschichte der Schiffahrt wurde ein Prozeß mit größerer Anteilnahme verfolgt als dieses Verfahren gegen die fünf Schiffsoffiziere in Newyork. Nicht nur die der Seefahrt berufsmäßig verbundenen Menschen, ganze Völker, denen Meer und Schiff vertraute Vorstellungen bedeuten, sehen mit Spannung der richterlichen Entscheidung entgegen. Und wir Deutschen, denen gerade in diesem letzten Sommer durch die Kraft-durch-Freude-Fahrten Seereisen eine Sache des Volkes wurden, müssen besonders laut die Frage erheben: Warum?

Wie konnte trotz aller Fortschritte in Schiffsbau und Nautik ein großer Dampfer ganz nahe der Küste so hilflos dem Wüten der Elemente zum Opfer fallen? Warum mußten diese 124 Menschen ihr Leben lassen? — Wie der Brand überhaupt ausgebrochen ist, das soll eine schon länger tagende Sonderkommission erforschen. Bei dieser Gerichtsverhandlung geht es um das Verhalten der Besatzung. Was soll nach dem Bekanntwerden der Katastrophe die Fachwelt vermuteten, was dann, durch immer neue Tatsachenberichte genährt, in der ganzen Welt von Mund zu Mund ging, das verdichtet sich jetzt in der Anklageschrift: Zu spätes Aussenden des SOS-Rufes, Versäumnis, das Schiff rechtzeitig abzuklopfen, Versäumnis, die Löschgeräte in Ordnung zu halten, die Türen und Schotten zu schließen, Wachen auszustellen, Rettungsboote vorschriftsmäßig auszusetzen — — Verstümmelung und Versäumnisse, eine lange, grausame Liste . . .

Es hat in der Geschichte der Seefahrt schon größere Katastrophen gegeben, aber noch nie wurden gegen Seeleute schwerere Beschuldigungen erhoben. Nie hätte ohne diese lange Reihe von Versäumnissen ein Brand so entsetzliche Folgen haben können. Und darum ist die Newyorker Gerichtsverhandlung das letzte Kapitel im Falle „Morro Castle". — Die Erinnerung freilich wird lange und manchem Beteiligten quälend lebendig bleiben.

Es wäre frevelhaft, sich bei dem Unheil, das eine andere Nation betroffen hat, seiner eigenen Unversehrtheit zu brüsten. Aber wir haben ein Recht darauf, sachlich abzuwägen, wieweit die Ursachen dieser Katastrophe sich auch an uns einmal auswirken könnten. Und wir denken zurück an die Rettungsmanöver, die am Anfang einer jeden Seereise auf deutschen Schiffen stehen, Uebungen, die es auf der Morro Castle nicht gab. Wir überprüfen die großen Unfälle der Passagierdampfer seit dem Kriege, an denen Deutschland zweimal beteiligt war. Wir sehen, daß 1927 die italienische „Prinzessin Mafalda" 314 Passagiere verlor, daß 1928 mit dem chinesischen „Hsin Wah" 72, mit dem französischen „St. Philibert" zwei Jahre später 514 Menschen unterginge, daß der britische „Lien-Sching" 530 in den Tod fuhr . . . . Und wir wissen von der „Dresden", die diesen Sommer auf Grund gesetzt werden mußte und wobei erst durch unglückliche Umstände, nicht in der unmittelbaren Folge des Unfalles zwei Menschen ihr Leben verloren. Wir gedenken des Hamburg-Süd-Dampfers „Monte Cervantes", der 1930 bei Feuerland auf eine Klippe lief, wobei auf hoher See nicht ein Passagier umkam. Nur der Kapitän Dreyer ging mit seinem Schiff freiwillig in den Tod . . . .

So verhalten sich deutsche Seeleute in Gefahr, und Disziplin der Besatzung, das lehrt die Morro Castle, ist der vornehmste Schutz für die Passagiere. So bleibt das Vertrauen des Volkes auf unsere Seeleute ungebrochen. Unsere Schiffe werden wieder fahren, nicht um Seitzgelage suchende Schlemmer übers Meer zu tragen sondern erholungsbedürftige Volksgenossen, tüchtige Touristen und frische Jungen, die alle von der Welt etwas sehen sollen, um mit ihrem Wissen und weltoffenen Urteil dem Vaterland zu nützen.

Ein schwedisches Künstlerschicksal

Aus der schwedischen Provinzstadt Helsingborg kommt soeben die Nachricht, daß der „große Alte" der schwedischen Malerei, Nils Forsberg, gestorben ist. Er gehörte nicht mehr der Zeit der „-ismen" an, aber einst hat er neben Zorn den schwedischen Namen in der Malerei weltbekannt gemacht. Es war damals, als er auf der großen Weltausstellung in Paris 1889 die erste goldene Medaille für sein Gemälde „Der Tod eines Helden" erhielt. Trotz seines internationalen Rufes blieb er ein schwedischer, ein nationaler Künstler, der seine großen Motive aus der Geschichte seines Volkes holte.

Wie so viele, viele andere Künstler war er armer Leute Kind. Als achtjähriger Junge war er Viehhirt, aber schon damals lebte die Lust zum Zeichnen und Malen in seinen Fingern. Auf Steine und jedes Stück Papier, das ihm in die Hände kam, zeichnete er und malte mit aus Blumensaft selbst gemachten Farben. Er kam in die Lehre, um ein Handwerk zu lernen, endlich auf eine Malerschule, erhielt ein Stipendium und fuhr nach Paris, um sich weiter auszubilden. Sein Geld ging zu Ende, er hungerte und malte, aber hungerte mehr. Einmal hatte er acht Tage lang so gut wie nichts gegessen. Ein Landsmann gab ihm reichlich zu essen, was der ausgehungerte Körper nicht vertragen konnte. Zwei Monate Krankenlager war die Folge der gesegneten Mahlzeit. Er genaß und studierte weiter, sich von gewöhnlicher Handwerksmalerei ernährend. Schon wollte er seine Kunst aufgeben wegen Mangel an Geld, da gab ihm sein Lehrer einen Freiplatz und half ihm auch so. Zwei Jahrzehnte später hatte Forsberg internationalen Ruf. Aber nie vergaß er die Zeit seiner Bedrängnis und in Erinnerung an diese half er werdenden Künstlern soweit er konnte. Seine Werke hängen auf Ehrenplätzen in den schwedischen Kunstmuseen, aber auch der Mensch hat einen Ehrenplatz in den Herzen vieler, denen er selbstlos den Weg geebnet hat.

G. B.

Fritz Wolf-Ferrari



Auf Grund seines ungeteilten Erfolges mit der Neuinszenierung der „Lustigen Weiber von Windsor" hat das Staatstheater Bremen den Opernregisseur Wolf-Ferrari für eine Serie neuer Opern-Inszenierungen, besonders von Spielopern, eingeladen. Er wird morgen „Hänsel und Gretel" von Humperdinck sowie später Hans Pfitzners „Palestrina" in Szene setzen.

Fritz Wolf-Ferrari, der Sohn des Komponisten Ermanno Wolf-Ferrari, dessen Opernwerk besonders auch das ehemalige Stadttheater Bremen gefördert hat, ist 1898 in Mailand geboren. Er besuchte die deutschen Schulen in Rom und Venedig und kam dann zur weiteren Ausbildung nach München, wo sein aus dem Badischen stammender Großvater als Kopist für die berühmte Schack-Galerie gearbeitet hatte. Von seinem Vater musikalisch vorgebildet, wandte sich Fritz Wolf-Ferrari 1916 jung dem Theater zu. Seine erfolgreiche Laufbahn begann er von der Pike auf. Er wurde Schauspieler und Regieschüler. Die Pantomime, das Singspiel und die Oper waren seine Hauptarbeitsgebiete. Als Spielleiter war er in Nürnberg am Opernhaus, am Schauspielhaus in München, am Deutschen Theater in Berlin und an der bayerischen Landesbühne in München tätig. Daneben hat er sich als Sänger ausbilden lassen.

Seine künstlerische Gesinnung, sein Können und sein Stilwille sind hier nach der Neuinszenierung von Nicolais Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" eingehend besprochen und bewertet worden. Wenn Fritz Wolf-Ferrari das Versprechen hält, das er uns gegeben hat, wird er der Oper in Bremen manchen wertvollen Dienst leisten.

daritat aus dem Rahmen der Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen. Wenn man Herrn von Ribbentrop bei seinem Londoner Besuch Pläne untergeschoben hat, die auf den Wiedereintritt Deutschlands in den Völkerbund abzielten und die ferner auf eine Kündigung der Militärklauseln des Versailler Vertrages abgestellt seien, so kann dadurch nur der eine Zweck verfolgt worden sein, die deutsche Außenpolitik als sprunghaft zu verdächtigen. Die unzweideutige Gegenerklärung des Bevollmächtigten des Führers und Reichskanzlers hat diesen müßigen Redereien so auch bald die Spitze abgebrochen.

Im Zusammenhang mit den Ueberlegungen zu den Zukunftsplänen Englands greift man in Berliner politischen Kreisen auch auf die überraschende Rede des Generals Smuts zurück, der bekanntlich eine Lanze für Deutschlands Gleichberechtigung gebrochen hat. Man freut sich lebhaft darüber, daß die „Times" diese Smuts-Rede für so wichtig hält, daß ihr voller Wortlaut abgedruckt worden ist. Bisher ist es aber immer nur dabei geblieben, daß man zwar theoretisch eine Gleichberechtigung für uns anerkannte, diese aber so verklausulierte, daß schließlich nichts davon übrig blieb. Man erinnert sich auch daran, daß sich General Smuts im Jahre 1919 in Paris für Versöhnung mit Deutschland ausgesprochen hat, sein Name trotzdem aber unter dem Versailler Friedensvertrag steht. Man ist der Ueberzeugung, daß Smuts aus seinem Herzen keine Mördergrube macht; andererseits aber stellt man fest, daß der südafrikanische Politiker zwei Tage vor der Londoner Bankett-Ansprache eine Rundfunkrede gehalten hat, die durchaus nicht in einem so herzlichen Tone des Entgegenkommens gehalten war.

Wie dem auch sei: Deutschland hofft zuversichtlich, daß die englische Politik eine solche des Friedens und der Gleichberechtigung sein wird. In politischen Kreisen Berlins legt man aber — um noch einmal auf die Smuts-Rede zurückzukommen — Wert darauf, das Folgende festzustellen: General Smuts irrt, wenn er die Ansicht ausspricht, Deutschland werde von einem „Gefühl der Minderwertigkeit" beherrscht, weil man ihm seine Rechte vorenthält. Demgegenüber muß gesagt werden, daß das in seiner Ehre wiederhergestellte deutsche Volk keineswegs von einem Gefühl des Unwertes bedrückt ist. Im Gegenteil: wenn wir uns gegen die Fesseln des Versailler Diktats wenden, so tun wir das mit der Empörung des freien, stolzen Mannes, der sich dagegen auflehnt, daß ihm der ihm zustehende Platz unter den Völkern der Erde verfagt werden soll.

Göring über das neue Recht

Das Recht als Grundlage der Volksgemeinschaft

(Fortsetzung von Seite 1)

Es geht auch nicht an — das habe ich schon am 12. Juli 1934 den Generalstaatsanwälten und Oberstaatsanwälten Preußens gegenüber unmißverständlich zum Ausdruck gebracht —, daß jemand ein Amt, eine Führerstellung im Staate ungestraft dazu benutzen kann, das Recht unseres nationalsozialistischen Staates und damit den Willen des Führers zu verletzen und dadurch den ihm unterstellten Volksgenossen Unrecht zuzufügen.

Vor allem aber ist es unmöglich, daß in der Anwendung des Gesetzes, das gegenüber dem einen Teil der Volksgemeinschaft ordnungsmäßig gehandhabt wird, vor einem anderen Teil halt gemacht wird, daß ein Teil der Volksgenossen vor dem Gesetz eine bevorzugte Stellung genießt. Ein solcher Zustand würde eine unüberbrückbare Kluft zwischen diesen Volksgenossen und dem übrigen Teil des Volkes ziehen, er würde den Todeskeim für jedes Recht, aber auch für jede Volksgemeinschaft bedeuten. Eine wirkliche, auf Vertrauen und Achtung aufgebaute Gemeinschaft aller Artgleichen ist nur möglich, wenn alle, aber auch alle Teile der Gemeinschaft von der Gewißheit durchdrungen und erfüllt sind, daß ihnen der Schutz des Gesetzes, daß ihnen das Recht gemeinsam und gleich gewährleistet ist. Wir wollen doch nicht die Kleinen hängen und die Großen laufen lassen, sondern wir wollen gerade die großen Schädlinge besonders anfassen. Diesem nationalsozialistischen Staatsgrundsatz hat der Führer in seinen zwölf Punkten erneut fundamentalen Ausdruck verliehen.

Meine Herren Juristen, wir haben gesehen, wie gerade

im Privatrecht unerhörte Rechtsbrüche

vorgekommen sind. Gehen Sie in das Volk hinaus und fragen Sie, ob das heutige Privatrecht, das aus kapitalistischer Einstellung heraus geworden ist, nicht den schwachen Kleinen schützt, sondern dem Ausbeuter das Recht zusichert. Hören Sie sich die homerischen Gesänge der beiden Anwälte an, und Sie werden verstehen, was Recht und was Verdrehung darstellt. Ein gesundes und klares Recht muß von dem einzelnen eigentlich selbst vertreten werden können, zur Vertretung des wahrhaften Rechts bedarf es eigentlich nicht des Anwalts.

Meine Herren, es können Umstände eintreten und vorliegen, durch die die Anwendung der ordentlichen Gesetze geradezu zu schwerem Unrecht führen kann.

Aber von den mit der Strafrechtspflege im weitesten Sinne betrauten Organen der Gemeinschaft muß in derartigen Fällen erwartet werden, daß sie den Stellen, die hier im Wege der Gnade Ausgleich schaffen könnte, Gelegenheit geben, darüber zu befinden. So habe ich es beispielsweise als unrecht empfunden, daß man Männer nach den Bestimmungen der für normale Zeiten geschaffenen Gesetze be- und verurteilte, die in den ersten Monaten nach der Machtübernahme aus ehrlichem kämpferischem Wollen für die nationalsozialistische Revolution gegen die bestehenden Gesetze verstoßen hatten. Revolution bedeutet Kampf, und revolutionärer Kampf führt bisweilen aus Notwendigkeiten heraus zu Ungesetzlichkeiten. Kein Volk der Erde kann über uns richten, weil im Laufe dieses Ringens hier und da etwa auch einiges geschehen ist, was in ruhigen Zeiten nicht vorgekommen wäre. Revolutionen waren bei anderen Völkern ungesiegelt und regellos. Die nationalsozialistische Revolution hat sich in unerhörter Disziplin und Gesetzlichkeit vollzogen. Es erschien mir daher widersinnig und dem Gebote einer wahren Gerechtigkeit widersprechend, diejenigen, die sich in selbstloser Hingabe für die Sache hatten hineinreißen lassen, unter Hinweis auf diese auch von ihnen mit ermöglichte Gesetzlichkeit der Revolution zu bestrafen.

Der Führer hat den Zustand der Revolution inzwischen für beendet erklärt. Wir haben uns in die Zeit geordneten Neuaufbaues durchzukämpfen. Der Führer hat in seinem Amnestiegesetz vom 7. August 1934 noch einmal in hochherziger Weise Gnade geübt. Wer sich jetzt gegen die Gesetze des Staates vergeht, handelt gegen den Staatsgedanken und gegen unsere Weltanschauung. Er verläßt damit die heilige Treuepflicht gegenüber dem Führer; denn die Treue der Gefolgschaft heißt Gehorsam. Er handelt damit auch gegen die Volksgemeinschaft, die vom Geiste und Willen des Führers erfüllt und getragen wird. Das gilt für jeden, aber auch jeden Volksgenossen. Wir alten Nationalsozialisten haben im Kampfe, haben in den langen Jahren der Kampfzeit von unserem Führer gelernt, selbstlos der Sache zu dienen, uns selbstlos und uneigennützig nur einem tätig hingegeben, der großen, heiligen Liebe zum deutschen Volke, zur deutschen Volksgemeinschaft. Wir haben nicht gekämpft, um Vorteile vor anderen zu erlangen. Hätten wir das getan, so verdienten wir nicht den Namen ehrlicher Kämpfer, so verdienten wir nicht die Achtung vor uns und unserem Kampf, die wir heute fordern können und fordern.

Für uns gilt weiter in unserem Kampf das große Gesetz des Führers: „Alles um des Volkes willen tun, in allem nur an das Volk und seine Gemeinschaft denken!" Wohin es führt, wenn wir dieses Gesetz vergessen, das haben uns die Ereignisse, die wir in der Mitte dieses Jahres erleben mußten, mit erschütternder Deutlichkeit gezeigt. Die harte und entschlossene Tat des Führers war auch deshalb erforderlich, um eine Zerrüttung der Rechtssicherheit zu vermeiden und damit die bedrohte Volksgemeinschaft zu retten.

Mein Herren, wie ist diese vielleicht größte Rechtstat von Auslande mißverstanden worden! Wie hat man zu erklären versucht, hier habe Willkür geherrscht, hier sei ohne ordentliche Gerichte verurteilt worden und ähnliches mehr. Meine Herren, für das deutsche Volk ist das erledigt durch das Wort des Richters in dieser Stunde, des Führers, der erklärt hat: In dieser Stunde der höchsten Gefahr sei allein der vom Volke gewählte Führer, oberster unbedingter Gerichtsherr der deutschen Nation. Das Aufatmen des ganzen Volkes, seine Zustimmung, seine dem Führer bezeugte glühende Begeisterung in jenen Tagen, sprachen ein beredetes Zeugnis für das Rechtsempfinden des Volkes, als alle anderen Dinge je vermocht hätten.

Darum bitte ich auch hier noch einmal die Herren Richter und Staatsanwälte, gerade

die heutige Lage

mit einem besonderen Takt zu behandeln. Sie haben eine sehr wichtige, eine unerhört notwendige, aber auch sehr diffizile Aufgabe. Noch denken wir alle zunächst an die jahrelange leidenschaftliche Kampfzeit gegen einen Staat, den wir gestürzt haben und dessen Gesetze wir nicht anerkennen konnten. Aus diesem Grunde dämmert und schläft noch in zahllosen unserer Kämpfer das Gefühl, daß ihnen Unrecht widerfährt von dem damaligen Staat, durch den Mund der damaligen Richter, die auch heute noch im Amte sind. Sie mögen sich nur einmal in die Seele dieser kleinen Kämpfer hineinversetzen und mögen daraus erkennen, was für eine unerhört wichtige Aufgabe sie heute zum Zusammenhalten der Volksgemeinschaft haben. Sie müssen auf der einen Seite das unerbittliche Recht sprechen lassen, auf der anderen Seite die Ihnen durch unsere Autorität gegebene Machtsprechung nicht mißbrauchen, um, wie es bei Richtern, die innerlich die Volksgemeinschaft des nationalsozialistischen Staates nicht anerkennen wollen, vorgekommen ist, die schwersten Härten in den Gesetzen insonderheit gegen Nationalsozialisten sprechen zu lassen (lebhafter Beifall).

Wenn erst in das Empfinden des Volksgenossen das Gefühl kommt, daß seine Führer ihn verlassen und verraten haben, daß er, wie in früheren Zeiten, unter einem Brüning deshalb erneut und erschwert verfolgt wird, weil er Nationalsozialist ist, dann hat das selbstverständlich nichts mehr mit Recht zu tun, und mag zehnmal die äußere paragraphenmäßige Form ihr Recht sprechen, mag zehnmal der Richter sagen: Gesetzmäßig bin ich gezwungen, die Höchststrafe auszusprechen, wenn jeder das Empfinden hat, daß dieses Recht ein Faustschlag ins Gesicht des wahren Rechtsempfindens des Volkes ist. (Lebh. Beifall.) Hier muß ich betonen: Gerade bei den Richtern und Staatsanwälten liegt es, Hand in Hand mit uns die neue Rechtssicherheit aufzubauen, nach allen Seiten, aber im nationalsozialistischen Geist, der Versöhnendes in sich trägt.

Volksgemeinschaft, meine Herren, verlangt Selbstlosigkeit; sie verlangt aber auch Vertrauen und hilfsbereites Verstehen jedes einzelnen gegenüber den Volksgenossen. Falsche Milde, falsche Humanität sorgen nur dafür, Verbrechergriffe und Rechtssicherheit zu untergraben, zu untermühlen, zu zerstören. Falsche Milde hat zu allen Zeiten die Rechtssicherheit zerstört und den Staat selbst untergraben. (Lebhafter Beifall.) Entspricht es dem Rechtsempfinden, der Rechtssicherheit, wenn Raubmörder dem Steuerzahler noch weiter zur Last fallen sollen, wenn es — gänzlich unsinnig, da sie ja doch nicht wieder in die Volksgemeinschaft eintreten können — nur ewig hinter Gittern leben sollen? Hier ist die Milde falsch verstanden! Hier ist die wahre Milde die, jene Elemente zu schützen, die vor ihnen angegriffen waren.

Ich habe daher vom ersten Tage an rücksichtslosen Kampf und Vernichtung allen denen angesagt, die aus Selbstsucht und asozialem Triebe die Gemeinschaft und ihre Glieder gefährden und stören. Ich habe grundsätzlich dort die Begnadigung verweigert, wo Menschenblut vergossen worden war, wo gemordet worden war. Und der Erfolg? — Sehen Sie sich die Statistik durch, vergleichen Sie einmal die Raubmorde vor unserer Machtergreifung und danach — und sie werden erkennen müssen, daß in einem Monat im Jahre 1932 allein in Berlin mehr Raubmorde geschehen waren als im ganzen Jahre 1933 im gesamten Preußen. Ich meine, das spricht eine deutliche Sprache.

Wir Nationalsozialisten haben kein Verständnis für überspitzte Rechtsstitteleien. Wir lehnen es ab, jedem Querulanten und Denunzianten die Möglichkeit zu ungetrübtem Ausleben seiner üblen gen und gefährlichen Neigungen zu geben. Wir bezeichnen es nicht als Rechtssicherheit, wenn der Staat seine Organe und seine Machtmittel nicht treulich zur Verfügung stellt, die unter ihren Schutz ihn und seine Zwecke bekämpfen wollen. Das ist für uns jedenfalls nicht Rechtssicherheit, sondern Verbrechen am Volk und seiner Gemeinschaft.

Wir wollen aber alles tun, um dieser Gemeinschaft zu dienen, um jedem Volksgenossen Lebensraum, Lebenssicherheit, Lebensfreiheit und den Lebens- und Berufsfreude zu gewährleisten in ihm so die Möglichkeit zu garantieren, als Teil der Gemeinschaft zu leben und zu wirken. Das ist die Rechtsbewußtsein, wie es in der Tiefe des besseren Menschen stets gelebt hat. Das ist die Rechtssicherheit, die wir als Grundlage der Volksgemeinschaft anerkennen und verstehen. Und diese Rechtssicherheit müssen und werden wir erneut stärken und stabilisieren für jedermann und gegen jedermann.

Im Kampfe gegen falsches Recht und Rechtsunsicherheit hat Adolf Hitler das Dritte Reich geschaffen. Sorge jeder an seinem Platze, auf den ihn der Führer gestellt hat, dafür, daß es in die Geschichte des Reiches als das Reich der Gerechtigkeit eingeht mit dem altpreußischen Grundsatz: Suum cuique — jedem das Seine! (Lebhafter Beifall.)

Belgisches Kabinett zurückgetreten

Brüssel, 13. November

In der Kammer, die heute nachmittag zu einer neuen Tagung zusammentrat, hielt Ministerpräsident de Brocqueville eine längere Rede, die mit der Erklärung schloß, daß das jetzige Kabinett das wirtschaftliche und finanzielle Wiederaufbauprogramm, das es auf Grund der von der Kammer im Sommer bewilligten Sondervollmachten durchzuführen unternommen habe, nicht zu Ende führen könne, weil unter den Ministern in letzter Zeit Meinungsverschiedenheiten über die weitere Fortsetzung entstanden seien. Der Ministerpräsident erklärte, daß die beiden Minister ohne Amtsbereich, van Zeeland und Ingenbleef bereits in der vorigen Woche ihm ihren Rücktritt angeboten hätten. Unter diesen Umständen habe er sich entschlossen, dem König die Demission des Gesamtkabinetts zu überreichen. Nach der Rede des Ministerpräsidenten, die von der Kammer mit großer Teilnahmslosigkeit aufgenommen wurde, verließen die Minister geschlossen den Saal. Der Präsident der Kammer hob darauf die Sitzung auf.

In letzter Minute

Die Sondertagungen in Goslar

Goslar, 13. November.

Von den sachlichen Erörterungen der Sondertagungen am Dienstag verdient besonders die Weiterführung der Besprechungen zwecks Schaffung einer möglichst engen Arbeitsgemeinschaft zwischen Handel und Genossenschaften hervorgehoben zu werden. Mit diesem Ziel fand eine Sondertagung der Hauptabteilung III statt, in der die kommende Neuregelung des Revisionswesens und das demnächst in Kraft tretende Gesetz über die landwirtschaftlichen Genossenschaften eingehend behandelt wurde. Es ergab sich die einmütige Auffassung, daß es die Hauptaufgabe der landwirtschaftlichen Genossenschaften sei, im Sinne der Marktordnung zu arbeiten und alles daran zu setzen, auch auf wirtschaftlichem Gebiet den deutschen Sozialismus zu verwirklichen.

Bluttat im Amtsgericht

Nürnberg, 14. November.

Das Amtsgerichtsgebäude in Lichtenfels war am Dienstagvormittag der Schauplatz einer furchtbaren Bluttat. Die 21jährige Franziska Dollinger, die bei dem Vollstreckungs-Obersekretär Hach beschäftigt gewesen war, trat gegen ¾10 Uhr in dessen Amtszimmer und legte ihm eine Abmeldebescheinigung für die Ortskrankenkasse vor. Während Hach das Formular ausfüllte, nahm die Dollinger ein Schlachtermesser aus ihrer Einkaufstasche und versetzte dem Nichtsahnenden einen Stich in den Hals, der die Schlagader traf. Ein zweiter Stich ging in den Unterleib. Der Obersekretär unternahm noch den Versuch, einen nahe wohnenden Arzt aufzusuchen, brach aber unterwegs blutüberströmt zusammen. Die Dollinger dürfte aus Verärgerung über ihre Entlassung aus dem Dienst die Tat begangen haben. Sie wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Lichtenfels eingeliefert.

Verträge müssen eingehalten werden

Berlin, 13. November.

Beim Reichskommissar für Preisüberwachung gehen täglich Klagen ein, daß bei Verträgen, die vor einigen Wochen oder Monaten fest abgeschlossen sind, der Verkäufer jetzt die Lieferung nur zu erhöhten Preise oder zu sonstigen verschlechterten Lieferungs- oder Zahlungsbedingungen ausführen will.

Es wird darauf hingewiesen, daß ein solches Verhalten bei zu festen Bedingungen abgeschlossenen Verträgen vollkommen rechtswidrig ist und Einhaltung abgeschlossener fester Verträge zu den selbstverständlichen Gepflogenheiten eines ehrbaren Kaufmannes gehört.

„Wer hat Dollfuß ermordet?"

Wien, 13. November.

Wie hier amtlich bekanntgegeben wird, ist auf Ersuchen der österreichischen Regierung in Prag der Jurist Dr. Fritz Kreisler verhaftet worden. Seine Auslieferung nach Wien ist beantragt. Kreisler ist Oesterreicher. Er hatte in einem nordböhmischen Verlag unter dem Titel „Wer hat Dollfuß ermordet?" eine Broschüre erscheinen lassen, die sich mit den Ereignissen des 25. Juli beschäftigt. Sie enthält Angriffe gegen Mitglieder der Bundesregierung, insbesondere gegen Bundesminister Fey. So wird behauptet, daß der wegen der Ermordung des Bundeskanzlers verurteilte Otto Planetta wohl einen Schuß auf Dollfuß abgegeben habe, daß aber der zweite Schuß aus der Pistole Feys stamme. Gegen Kreisler soll ebenfalls wegen Verleumdung vorgegangen werden.

Marianne Krasmann als Solistin

Konzert des Staatsorchesters für den VDA.

Das Konzert des Staatsorchesters „zur Linderung der Not des Grenzland-Deutschtums", einstweilen vorläufig organisiert für die gute Sache des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande von den Frauenortsgruppen Bremens im VDA., gütig gefördert vom Herrn Regierenden Bürgermeister, war ein Ereignis für die vielen Freunde der Musik in Bremen, und es war ein Erlebnis von sehr großer Bedeutung für die Solistin des Abends, für Marianne Krasmann, die zusammen mit dem Staatsorchester unter Professor Ernst Wendels Leitung das Klavierkonzert in Es-Dur Werk 73 von Beethoven spielte. Erfreulicherweise hat niemand aus diesem Ereignis eine Sensation gemacht, mit den allen Sensationen eigentümlichen Zeit- und Lokalgrenzen. Denn für eine Sensation war die Sache zu ernst. Dieses Beethoven-Konzert ist keinem einigermaßen geschulten Konzertsaalpublikum dafür fest. Wert 73, niedergeschrieben 1808/09, ist die Gipfelstufen dieser Gattung Musik innerhalb der klassischen Richtung — aber, aber Beethoven selbst hat es nicht mehr spielen können! Jeder Pianist, der an dieses Werk herangeht, geht an das Vermächtnis eines Großen der Nation, er soll mit reinen Händen kommen. Hier ist weder Gelegenheit zu Virtuosenkunststückchen noch zum sogenannten „Sich-selbst-spielen". Hier hatte Marianne Krasmann, achtzehn Jahre jung, andere, größere Aufgaben als noch vor drei Jahren, da das damals erst 15jährige „Wunderkind" Chopins Klavierkonzert Werk 11 spielte —, als vor Jahresfrist, da Wendel sie als Solistin mit m Tschaikowsky-Konzert Werk 23 herausstellte. Ich ist auch hier so hohe Könnerschaft bezeugt, wie Marianne Krasmann sie Gieselings Lehrer Leimer in Hannover verdankt. Aber solcher Art Bedingung gleicht doch wohl nur einer Voraussetzung, wie es etwa die Voraussetzung zum Erlebnis des Ideengehalts dieses Werkes ist, daß man seine Formsprache versteht.

Dieses Konzert ist, wie fast alle in Es-Dur geschriebenen Werke Beethovens, heldische Musik wie die Eroica. Mit dem majestätisch lebensbejahenden Aufschwung des Allegros und dem jubelnden Finalrondo ist es Musik gewordener Idealismus Beethovens, und wenn irgendetwas in diesem Werk einen Frauenherzen entgegenklingt, dann das zarte H-Dur-Adagio. Man tut Marianne Krasmann bitteres Unrecht an, wollte man auch nur glauben, daß sie ihrer Begabung oder auch dem Ernstwendung ihrer Begabung das erschöpfende Verständnis, das Verstehen dieses Werkes verdankt, ohne das es keine Darstellung gibt! Nein, ihr ist nichts „angeflogen". Sie hat sich dieses Werk erarbeitet, sie hat um den lehtmöglichen Ausdruck — die ersten prächtig gestützten Akkorde beweisen das! — gerungen und gekämpft. Sie war in jedem Takt drin, sie hat hier, indem sie jeden Takt mit der ganzen Inbrunst ihres Herzens und mit sich selbst erfüllte, Dienst am Werk geleistet, reinen Herzens, selbstlos und treu, der groß macht, mit dem ein Mensch über sich hinauswächst, und das ist mehr wert als das, was „einem in den Schoß fällt". Wenn von Wynbern geredet werden soll, gut: ihr Anschlag ist ein Wunder. Es läuft ihr keine Taste unter den Fingern weg, die leer bleibt. Und ein Wunder ist vielleicht auch die Reife dieser Jugend. Sie musizierte nicht allein für sich, sie gehört zum Orchester. Das sie begleitet. Die Herrlichkeit dieses Werkes beseht in der symphonischen Anlage. Da überhaupt die suggestive Kraft vorhanden ist, von sich ab und auf das Werk zu lenken, dürfen alle früheren Voraussagen sich erfüllt haben: Marianne Krasmann gehört mit zu den vielen Berufenen — sie ist eine der wenigen Auserwählten.

Daß sie davon Zeugnis gegeben hat zuerst in ihrer Vaterstadt, der schönen kunstfreudigen lieben Vaterstadt, daß sie sich dazu noch in den Dienst einer edlen nationalen Sache stellte, das sei uns Bürgschaft für Herzensdankbarkeit solcher Art, wie einer sie dem Vaterlande in des Wortes edelster Bedeutung schulden mag. Sie weiß es auch besser als wir, was sie Wendel an diesem Abend wieder zu verdanken hat, der den Abend einleitete mit der sehr selten zu hörenden Ouvertüre „König Stephan". Sein Meisterstück gab er mit Schuberts H-Moll-Symphonie: er spielte die Vollendung der „Unvollendeten", indem er sie uns als Musizier-Symphonie spielte, als Ausdruck einer romantischen Stimmungsmacht, für die die Form nur Mittlerin ist. Die Virtuosität seiner Interpretationstechnik gipfelte in einer kaum vergleichbaren Aufgabe, in der „Oberon"-Ouvertüre, die als musikantische Tat auf die Ebene der „Unvollendeten" gehoben wurde.

Es gab Begeisterungskundgebungen im großen „Glocken"-Saal, wie man sie öfter haben möchte, wie man sie immer erleben möchte nach den Konzerten des Staatsorchesters unter Wendels Leitung. Begeisterung für so begeistertes und begeisterndes echtes großes Musizieren wie bei Wendel und Marianne Krasmann hat noch nie jemanden kompromittiert. Denen, die diesen inhaltreichen Abend vorbereiteten, und den Künstlern des Abends dankte mit herzlichen Worten der Leiter des Landesverbandes Weser-Ems des VDA., Dr. Hoffmann.

—080—

Das Theipis-Auto rollt ins Land. Der erste deutsche Theaterzug, der von der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Dienst gestellt wurde, ging vor kurzem mit vier roten Wagen und zwei Anhängern von Berlin über die Landstraße nach Westdeutschland ab. Auf dem Verdeck des Zugkraftwagens und Theaterwagens befinden sich riesige Lautsprecher, deren Lautstärke über vier Kilometer weit reicht und die das Nahen des Zuges ankündigen. Der Theaterwagen, der neben dem Spielleiter und der Mikrophonanlage noch die Damengarderobe mit allen möglichen Ausrüstungen beherbergt, der Anhänger mit den Herrengarderobe und der Requisiten können zu einem offenen Bereich auf. Von den Verdeck der Wagen werden Vorhänge herumgespannt, und zwischen den Vorhängen wird die Bühne, die außerordentlich schnell aufgestellt. Die Vorbereitungen dazu zum Beginn der Vorstellung dauern etwa eine halbe Stunde. Vor dem Beginn der Aufführung auf Lautwand oder Bühne werden die Kinder aus dem mitgeführten Küchenwagen kostenlos gespeist. Es besteht der Plan, von diesen Wagen weitere 32 in Kürze in Dienst zu stellen.

Bruckners musikalische Sendung

Der Sinfoniker Bruckner soll in diesem Konzertwinter in Bremen gefehrt werden. Darum hätte der Vortrag von Dr. Schwebsch-Stuttgart, der in einem großartigen Wurf die geistige musikalische Sphäre dieses Tongewaltigen durchleuchtete und umgrenzte, breitere Anteilnahme aller verdient, die zum Kern seiner Musik vordringen wollen. So mußte aber der ausgezeichnete Brucknerkenner vor einer kleinen Gemeinde im Museumssaale sprechen, die darum nicht weniger guten Willen zum Begreifen und Mitgehen mitbrachte.

Dr. Schwebsch entwickelte mit einer Anschaulichkeit, die auf jede biographisch belastende Einzelheit wie auch billige beschwingte Phraserung unaussprechlicher musikalischer Werte verzichtete, an einer deutschen Erscheinungen Bach, Beethoven, Wagner und Bruckner die Denkmäler unserer Tonkunst, deren jedes den Entwicklungsstand bezeichnet, den die Seele unseres Volkes jeweils in ihren tiefsten Inkarnationen in der Musik eingenommen hat. Faßte Bach sie als kosmische Ganzheit, entwickelte er in der Fuge das im einheitlichen Vorwärtsdringen geschlossene musikalische Weltbild, so setzte Beethoven im Gegensatz zu dieser unpersönlich deutenden Kunst der Fuge die Polarität der menschlichen Seele als Problematik des Ich voraus und entwickelte in Sonate und Sinfonie die plastische Gestalt als höhere Einheit zweier sich bekämpfender Gegensätze. War in der Fuge der Akzent durch die Melodie gegeben, war dort eine durchschwingende Bewegung, so entfesselte und hemmte Beethoven den musikalischen Ablauf mit persönlichem Willensgriff und deckte in der Analyse des Eingangsmotivs das Ringen und Suchen des schicksalhaft erhobenden Menschen auf. Wagner, ohne Beethovens Vorgang in seinem schöpferischen Werden nicht denkbar, gab in seinem Musikdrama diesen dämonischen Daseinskräften und -gegensätzen die menschliche, die durch tiefste Ahnung gestaltete, ihnen jeweils entsprechende Hülle. Beethoven und Wagner also antagonistisch bewegte Gestalt des Klangs als Träger kämpferischen Menschentums. «Bruckner der urkräftige, sich selbst unproblematische Sohn der Bauernerde, der Dorfschullehrer und Organist wird vierzig Jahre alt, bis auf seinen tiefen Jenseits von Glauben und Wissen eine Welt hervorbricht, die ihm bewußt nicht gehörte, weil sie aus einem plötzlichen Ergriffensein von einer überpersönlichen Kraft, in einem ungeheuer leidenschaftlichen Aktivität, in einem aufsteigenden Vorwärtsstoß in die Welt des Klanges geboren wurde. Dieses unaufhaltsame Werden des sinfonischen Geschehens, in dem selbst der Rückfall die ablaufende Welle Ballung zu erneutem Schwung bedeutet, dieses Hervorgehen des Tons aus der „aktiven Unterstille", wie Dr. Schwebsch sie bezeichnet, und sein Ausspannen bis zum Finale, das aber kein Ausklingen, sondern ein Weiterschwingen auf höherer Ebene ermöglicht, diese unverfügliche Inspiration durch einen von Gott empfangenen Impuls stellt das Ringen um den göttlichen Wesenskern im Menschen der Mährend Beethoven vom Menschen als ringende Existenz ausgeht, arbeitet sich in Bruckner das ewige Wesen heraus, das als übersinnliches Geschehen im Formalen der Musik seinen Leib gewinnt. Dr. Schwebsch faßte Bruckner damit als den „durchschrieteten Musiker, für den in der Dichtung, wenn ein Vergleich möglich. Novalis als Seitenstück anzuziehen ist.

Soweit diese rational unergründliche Schau von Bruckners Tonwelt wortlich angedeutet werden kann, tat dieser Vortrag ganze Arbeit. Jeder, der den Sinfoniker Bruckner erlebt, wird der Kenntnis des Menschen Bruckner nicht bedürfen, weil dieser nur übersträmendes Gefäß göttlichen Inhalts war.

wy.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nebe. Bremen. Hauptschriftleiter: i. V. Adolf Müller. Verantwortlich vom Dienst: Kurt Toegel. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik Kurt Toege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilage: F. Buchmann-Reiter; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Sport: Kurt Toegel; für Provinz, Beilagen und Sonderdienst: Heinz Nieseler, sämtlich in Bremen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohm, Bremen. D. A. X. 34: 33 500. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Unterweser – Wasserkante

Wurfet alltaß Küllmegfat

Keine unbedachte Entrümpelung!

Deutscher Bauer! Dein Hof ist dir ans Herz gewachsen. Die Scholle und die Gebäude hast du gepflegt, um das Vieh hast du gesorgt. Hast du sich aber auch hinreichend gekümmert um die Geschichte deines Hofes und derer, die vor dir seine Scholle brachen? Wohl weißt du nach dies und das aus den Erzählungen der Alten, und das hat dir meistens genügt.

Nun aber sind die dir überlieferten Dokumente der Geschichte deines Hofes in Gefahr! Du sollst die Böden und Keller entrümpeln. Gib acht da-bei; vernichte nichts, ohne vorher genau zu prüfen, ob es nicht doch erhalten bleiben muß! Da liegen auf dem Boden die verschiedensten Dinge, Zinngeschirr neben Spinnrädern, Truhen stehen dort und alte Möbel. Große Schätze, die nach unbekannt, sind dort verborgen und harren ihrer Entdeckung! Sieh dir die alte Wiege dort an, schau genau zu! Da liest du eine Jahreszahl zwischen Buchstabengruppen. Jenen Schrank ziert ein Spruchband mit vollen Namen und Jahreszahlen. Die Truhe in der Ecke birgt fein Altpapier! Dokumente sind es, von denen das Bestehen des Hofes einst abhing! Sie wollen dir von den Sorgen und Nöten der Vorfahren berichten! Alte Prozeßakten, Ueberträge, Leihbriefe, Verträge und Freibriefe findest du und vieles andere noch. Auf den Verschlußblättern der Postille dort hat mit schwerer Hand ein Vorfahr von Kriegsnöten, Mißernten und anderer Not berichtet; aber auch Nachrichten von seiner Familie hinterlassen. Selbst jener Kerzenleuchter aus Zinn trägt eine Inschrift und will dir von jener Zeit berichten, in der er den Brautwagen zierte. Achtlos willst du diese Zeugen der Geschichte deines Geschlechts vernichten? Nein, hegen und pflegen mußt du sie! Sie lassen Jahrhunderte wieder erstehen; willst du da undankbar sein? Ordne einmal all das, was Keller und Boden dir vererten! Einsehen wirst du, daß du leichtsinnig unersetzbare Werte und Kulturgut vernichten wolltest!

Drum nochmals: Sammle und erhalte die Schätze, die dir überliefert sind! Kannst du die alten krausen Schriften selbst nicht lesen, zeige sie dem Lehrer oder dem Leiter des Heimatvereins! Er wird dir gern helfen und sich mit dir deiner Schätze freuen!

Schau dich um auf deinem Hof! Am Gebälk, selbst der Scheuer, außen und innen, findest du Inschriften und Zeichen. Zeichne sie mit Angaben des Fundortes genau auf! Auch bei den Geräten und sonstigen Möbeln achte auf sie und vermerke auch, was Herstheine und Grabplatten dir erzählen. Manches wird dir unverständlich sein, trotzdem aber zeichne es auf.

Zu auch hier deine Pflicht, deutscher Bauer! Sie kostet dich nichts, und Kind und Kindeskinder danken dir die geringe Mühe. Zeichne alles auf, was du findest, auch wenn es dir unverständlich ist. Gerade dann mußt du besonders sorgfältig sein. Da findest du an irgendeiner Stelle vielleicht das „Wort" wie MdxxI. Du findest es in keinem Wörterbuch. Schreib es aber einmal etwas anders MDXXI und du hast die Jahreszahl 1521 in lateinischen Ziffern vor dir.

Gib Obacht, deutscher Bauer! Wahre altes Kulturgut und rette auch hier deinen Besitz! Vieles ist schon verloren, rette den Rest! Heimat- und Geschichtsvereine, Archive und Sippenforscher beraten dich gern.

Hemelingen

Das Standesamt teilt mit: Geburten am 4. November dem Fahrer Johann Friedrich Heinrich Fremmuth, Hemelingen-Arbergen, Sandstraße 101, ein Mädchen; dem Zeichner Robert Karl Bach, Hemelingen, Bertramstraße 17, ein Knabe. Am 8. November dem Arbeiter Johann Heinrich Rauch, Hemelingen, Passenstraße 9, ein Knabe. — Sterbefälle: am 8. November der Gastwirt Hinrich Clausen, 54 Jahre alt, aus Hemelingen; die Ehefrau Caroline Dorothee Rulfs geb. Bischoff, 51 Jahre alt, aus Hemelingen. — Eheschließungen: am 3. Nov. der Angestellte Hermann Friedrich Wilhelm Johannes Funk aus Hemelingen und Else Anna Minna Helene Reinermann aus Hemelingen; der Former Karlo Starke aus Hemelingen und Henriette Katharine Schumacher aus Bremen.

*

Die Schützen voran. Als Nachfeier des diesjährigen Schützenfestes hatte der Schützenverein eine Sportveranstaltung ausgeschrieben, die nach einem 15-Kilometer-Marsch ein Kleinkaliberschießen vorsah. Es war ein Mannschaftswettkampf zu je fünf Mann. Insgesamt hatten sich dem Starter 17 Mannschaften gestellt. Um 8 Uhr setzte sich die 1. Mannschaft in Marsch, in Abständen von je 15 Min. folgten die weiteren. Zwar mußte der Himmel kein freundliches Gesicht. Feiner Sprühregen lag auf dem ganzen Weg, dennoch war die Stimmung ausgezeichnet, und sämtliche Mannschaften hatten in der vorgeschriebenen Zeit von 2½ Stunden die Bedingungen, die an und für sich nicht hoch gestellt waren, erfüllt, aber immerhin für die alten, fast schon höjährigen Teilnehmer eine Leistung waren. Als Sieger aus dem Wettbewerb ging die 1. Mannschaft des Schützenvereins hervor.

*

„Beamter und Staat". In einer alle nein gut besuchten Beamtenkundgebung im „Alten Krug" sprach der Gauamtsleiter Prellwitz, Horburg. Als alter Kämpfer legte er eindeutig die Pflichten des Berufsbeamten dar. Nach Schluß des offiziellen Teils war noch zwangloses Beisammensein bei gemeinsamem Gesang, unter Mitwirkung der Musikfreunde, die frohe Weisen zu Gehör brachten.

Delmenhorst

„Der Druck Japans auf Völker und Märkte der Erde" lautet dieses Thema, sprach Direktor Wöhlke von den „Delspa-Werken" vor der Angestelltenschaft im „Haus der Deutschen Arbeit". In eindringlichen Worten und Beispielen zeigte Direktor Wöhlke die Gefahr des „Fernen Ostens". Der Vortrag fand im Rahmen der Winterbildungsarbeit der Reichsberufsgruppe der Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront statt. Wir möchten an dieser Stelle nochmals die Delmenhorster darauf hinweisen, daß der Besuch dieser Vorträge, die für die Allgemeinheit von Interesse sind, kostenlos ist, und daß alle Volksgenossen eingeladen sind.

*

Achsenbrüche über Achsenbrüche. Durch die durch Bauarbeiten notwendig gewordene Umleitung im Durchgangsverkehr von Bremen nach Oldenburg auf dem Stück Dunobergerstraße bis zur Wildeshauser-Chaussee sind viele Autofahrer in arge Bedrängnis gekommen. In den letzten Tagen konnte man eine Reihe Wagen sehen, die mit Achsenschaden am Wege standen und abgeschleppt werden mußten. Denn die Wege, die zur Umleitung freigegeben sind, sind an vielen Stellen sehr schlecht. Vorsichtiges Fahren ist für jeden Autofahrer nur ratsam.

*

Landwirtschaftsrat Lehmkuhl in den Ruhestand getreten. Mit Beginn dieses Winterschuljahres an der bäuerlichen Werkschule tritt Landwirtschaftsrat Lehmkuhl in den Ruhestand und scheidet damit aus dem aktiven Schuldienst aus, nachdem er 34 Jahre lang an der Spitze der landwirtschaftlichen Winterschule Delmenhorst gestanden hat. Hermann Lehmkuhl, der am 1. November 1872 als Sohn des Bauern Lehmkuhl in Blohfelde bei Oldenburg geboren wurde, wirkte zunächst in Schlutter-Holzkamp als Volksschullehrer. Im Jahre 1900 wurde er Direktor an der jungen landwirtschaftlichen Winterschule in Delmenhorst. In den 34 Jahren, die er die Schule leiten konnte, hat er aus der damals nicht sehr gut dastehenden Anstalt, ein Institut gemacht, zu der die Bauern aus der näheren und weiteren Umgebung der Stadt gern ihre Söhne zur Ausbildung schicken.

Achim

„Dietrich Eckarts Leben und Wirken." Als zweite Veranstaltung in der Veranstaltungsreihe des Ortsverbandes Achim der NS.-Kulturgemeinde fand ein Lichtbildvortrag statt. Pg. Walter Probst sprach über Dietrich Eckarts Leben und Wirken. Dieser Vortrag war ein Erlebnis vor allem doch der Redner, den Vorkämpfer der Bewegung dem Hörer nahezubringen und ein Bild von ihm zu entwerfen, das ihm im Herzen der Anwesenden ein schöneres Denkmal setzte, als es in Erz oder Stein errichtet werden könnte.

Ganderkesee

Gemeinderatssitzung. Der Gemeinderat von Ganderkesee trat in „Büdings Gasthof" zu einer Sitzung zusammen. Gemeindevorsteher Strodthoff eröffnete die Sitzung und gedachte zuerst der Toten vom 9. November. An Stelle des nach Oldenburg verzogenen bisherigen Gemeinderechnungsführers Hagestedt wurde der bisherige Gemeindesekretär W. Meyer vorgeschlagen. Der Gemeinderat beschloß einstimmig Annahme. Im weiteren Verlauf wurde eine Regelung über die Gehaltsfragen der Angestellten der Gemeinde vorgenommen. Es wurde beschlossen, die Bürgersteuer in alter Höhe zu belassen. Eine spätere Senkung wird in Erwägung gezogen. Im Anschluß daran gab Gemeindevorsteher Strodthoff einen Bericht über die Wegesachen im Gemeindebezirk.

Wesermünde

Der Sprottenfang setzt ein. In den letzten Tagen wurden von einzelnen Fischdampfern bis zu 40 Zentner Sprotten, die beim Heringsfang im Schleppnetz gefangen wurden, am Fischmarkt gelandet. Diese Beifänge wurden von den Sprottenfischern als ein gutes Vorzeichen für den kommenden Sprottenfang bewertet.

*

Einkommensteuervorauszahlungen der Landwirte am 10. Dezember. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob bei Land- und Forstwirten die nächste Vorauszahlung der am 15. November oder, wie es das neue Einkommensteuergesetz vorschreibt, am 10. Dezember zu leisten ist. Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß das neue Einkommensteuergesetz bereits in Kraft getreten ist, und daß Land- und Forstwirte daher ihre nächste Einkommensteuervorauszahlung nicht wie bisher am 15. November, sondern erst am 10. Dezember 1934 zu entrichten haben.

Stade

Eine alte Frau vermißt. Seit dem 6. November wird die am 13. Januar 1868 geborene, in Stade, Bergstraße 18, wohnhafte, in letzter Zeit schwermütige Frau Margarethe Jungclaus geb. Bede, vermißt.

In letzter Minute

Flandin gibt seine Regierungserklärung ab

Im Zeichen des Burgfriedens / Die Sozialisten greifen an

Paris, 13. November

Die Regierungserklärung, die von Ministerpräsident Flandin in der Kammer und von Justizminister Pernod verlesen worden ist, begann mit der Versicherung, daß der Burgfriede andauere. Die Regierung schlage deshalb vor: Einigung im Hinblick auf das tätige Handeln und entschlossenes Vorgehen in der Einigung für Frankreich und die Republik. Frankreich wolle den Frieden. Die Regierung werde ihn drinnen und draußen aufrecht erhalten. „Wir wollen stark sein gegenüber jenen, die den äußeren oder inneren Frieden zu stören versuchen sein könnten (Lebhafter Beifall). Wir werden unsere Bündnisse und unsere Freundschaften ausbauen. Wir werden die Landesverteidigung verstärken. Wir werden im internationalen Recht durch den Völkerbund die Gerechtigkeit suchen, die für die schwergeprüften Frontkämpfer die Hoffnung auf eine Belohnung für die dargebrachten Opfer bleibt. Wir werden die Republik gegen alle revolutionären oder auf eine Diktatur abzielenden Umtriebe verteidigen. Wir werden weder Privilegien noch Straffreiheiten dulden.

Die Wiederherstellung der Exekutivgewalt scheint uns wie allen Franzosen notwendig. Bedingung hierfür ist ein stabile Regierung. Sollte sich herausstellen, daß im jetzigen Rahmen der parlamentarischen Einrichtungen es unmöglich wird, sie zu sichern, dann werden wir nicht zögern, von den von der Verfassung vorgesehenen Möglichkeiten Gebrauch zu machen. Wir rechnen aber damit, daß das Parlament als Ausdruck der Volkssouverenität uns seine Mitarbeit beim nationalen Wiederaufbau, den wir fortsetzen wollen, nicht verlagt. Mit fast einmütiger Zustimmung hatte Präsident Doumergue sich an diese Aufgabe gemacht, wir übermitteln ihm hierfür die dankbare Anerkennung der Nation." (Lebhafter Beifall in der Mitte und rechts. Proteste links).

Weiterhin kündigt die Regierungserklärung an, daß das Recht des Parlaments bezüglich der Ausgabenbewegung eingeschränkt werden soll, daß die Ruhe und Ordnung auf der Straße trotz einer bedauerlichen Hetze aufrecht erhalten werden wird, daß der republikanische Staat nicht vor den Parteibünden kapitulieren werde. Die Aufgaben und Pflichten der Beamtenschaft sollen ihren Niederschlag in einer Art Ehrenkodex finden, an dessen Ausarbeitung die Beamten selbst teilhaben würden. Später werde man auch über die Wahlreform verhandeln müssen. Die politischen Fragen der Neuordnung und Versüngung der Demokratie seien allenthalben in der Welt wegen der Vermischung der wirtschaftlichen Ordnung aufgetaucht.

Das wirtschaftliche Zwangsregime habe überall Schiffbruch erlitten. Nach und nach müsse man zur organisierten, kontrollierten Freiheit zurückkehren. Die Regierung verspricht, auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens fördernd einzugreifen, um das normale Spiel des Wirtschaftsaustausches zu begünstigen. Wirtschaftlich gesunde Unternehmen sollen durch eine großzügige Kreditgewährung am Leben erhalten werden. Das Vorrecht der Franzosen auf Arbeit in ihrem eigenen Lande wird als eine Maßnahme bezeichnet, die keinerlei Widerspruch auslösen könne. (Lebhafter Beifall.) Der notleidenden Landwirtschaft werde die Regierung ihr besonderes Augenmerk schenken.

Auf internationalem Gebiet sollen die Verhandlungen zwecks Stabilisierung der Währungen, Abschaffung der Handelshemmnisse und Ankurbelung des Außenhandels beschleunigt werden. Keine menschliche Handlung halle der Kritik stand, aber die freie Aussprache scheine immerhin vereinbar zu sein mit einem Vertrauenskredit, der die parlamentarische Regierung von übertriebenen Hemmnissen befreie. Deshalb werde die Regierung Interpellationen nur ausnahmsweise annehmen und im übrigen darauf dringen, daß durch ein vom Parlament selbst zu bestimmendes Verfahren die Aussprache im Plenum abgekürzt werde.

Zum Schluß wendet sich die Regierungserklärung an das Parlament mit der Bitte um Achtung des Burgfriedens. Frankreich zähle 100 Millionen Einwohner in seinem Gesamtreich, das ungeheure wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten biete. Aufgabe und Ziel müsse bleiben, den Nachfahren ein besseres Leben in einem verschönten Vaterland zu hinterlassen.

Soweit die Regierungserklärung.

Erst am Abend nach Schluß der Interpellationsdebatte regte sich das Interesse der Kammer, als der Sozialist Lebas den Angriff seiner Fraktion gegen die Regierung vortrug. In den Worten des Redners spiegelte sich der ganze Gegensatz wieder, der zwischen der kommunistisch-sozialistischen Linksfront und der nationalen Front besteht.

Für zehn Minuten besteig der Ministerpräsident Flandin darauf die Rednertribüne, um auf die Anfragen zu antworten. In Wirklichkeit ging er auf den Inhalt der Interpellationen nicht weiter ein, sondern bemängelte die Tatsache, daß seiner Bitte, die Aussprache über die allgemeine Politik möglichst kurz zu gestalten, nicht ausreichend entsprochen worden sei. Die Regierungserklärung enthalte bereits alle Antworten auf die Fragen, die von dem Interpellanten aufgeworfen worden seien. Es gehe um die Einheit zur Verteidigung der Republik und Frankreichs und nicht um Doktrinen. Es handele sich darum, aus der wirtschaftlichen, politischen, sozialen und moralischen Krise herauszufinden. Frankreich sei der letzte Hort des Parlamentarismus. Wenn die Abgeordneten den Beispielen anderer Demokratien folgen wollten, in denen sich die Parteien zunächst mit Worten und dann auf der Straße bekämpft hätten, um schließlich über den Bürgerkrieg zur Diktatur zu kommen, so sollten sie es ruhig tun. Er, der Ministerpräsident, würde das nicht mitmachen.

Unter Hinweis auf die unerfreuliche Tatsache, daß am Waffenstillstandstag zwei gegensätzliche Kundgebungen von rechts und links veranstaltet worden waren schloß Flandin mit einer erneuten Mahnung zum politischen und sozialen Frieden im Innern. Man solle wenigstens einige Wochen oder Monate Ruhe halten, um bestimmte Fälligkeitstermine verstreichen zu lassen. Flandin stellte Frankreich als das Beispiel für die republikanische Staatsform hin, die es beibehalten wolle, um den Frieden zu gewährleisten, für den auf französischem Boden 1¾ Millionen Toter ruhten.

Der Kammerpräsident verlas darauf einen Vertrauensantrag für die Regierung, der von Abgeordneten der Mitte bis einschließlich der Radikalsozialisten eingebracht worden ist sowie den Zusatzantrag eines Abgeordneten der äußersten Rechten, der in die Vertrauenserklärung noch eine Vertrauensfundgebung für Doumergue eingeschlossen wissen wollte. Die Sozialisten verlangen, nachdem ihr Antrag auf eine kurze Sitzungspause abgelehnt worden war, den Sitzungsschluß. Hierauf begründeten die einzelnen Gruppen ihre Haltung bei der Abstimmung. Die Sitzung dauert an.

Schmähruf für Italien

Belgrad, 13. November.

Wie bekannt geworden war, hatten die nationalen Organisationen und Vereine in Agram am Montag die Absicht, vor dem italienischen Konsulat große Kundgebungen gegen den Abschluß des Vertrages von Rapallo zu veranstalten, der am 12. November 1920 zwischen Italien und Südslawien unterzeichnet wurde und durch den von seiten Südslawiens Fiume als Freistaat anerkannt werden mußte. Die Polizei war jedoch in Bereitschaft und entsickte die Kundgebungen schon im Keime. Die Demonstranten zogen daraufhin vor das französische und das deutsche Konsulat, wo sie ihre Veranstaltung unter Hochrufen auf Deutschland und auf Frankreich und Schmährufen auf Italien abhielten. In politischen Kreisen erregt der Umstand, daß auch vor dem deutschen Konsulat Sympathiekundgebungen stattgefunden hatten, großes Aufsehen.

Kommt der Marseiller Knüchlag vor den Völkerbund? Zu der Unterredung des französischen Gesandten in Belgien, Naggiar, mit Außenminister Laval am Montag berichtet die „Prawda" aus Paris, daß Naggiar dem Außenminister über die zwischenstaatlichen Folgen des Marseiller Königsmordes und über den Standpunkt Südslawiens unterrichtete. Das Blatt teilt ferner mit, daß Laval und der Belgrader Gesandte auch über die Art verhandelt hätten, wie der Marseiller Anschlag vor den Völkerbund zu bringen sei.



Große Auswahl
Solide Arbeit
Niedrige Preise
Das ist unser Grundsatz seit mehr als 60 Jahren. Dem bleiben wir treu! Bitte, überzeugen Sie sich selbst durch einen zwanglosen Besuch unserer Ausstellung. Es lohnt sich bestimmt
Möbel-Schulze
Osterfeuerteinweg 84/85
Bedarfsdeckungsscheine nehmen wir gern in Zahlung

Pelz-Reparaturen u. Umarbeitungen
Pelzhaus Kampe
St. Magnusstr. 64/66, W. 84637

Tuberkulosekranken empf. ich, veranl. d. gute Erfolge, die Bakteriophagentherapie. Geeign. Bakteriophag. wirken erregertötend. H. Bechler, Dentist, Spez. el California, Schaumburgerstr. 24.

1000 Lampen und Lampenschirme billigst und schön
Schirm-Reparatur 4 fl. 1a Krone u. Schirm 12.— RM
Brunecker Osterfeuerstraße 13 beim Gericht

Ihr altes Sofa!
kennen Sie nicht wieder, auch als Couch RM 55.— bis 65.—
Polstermöbel-Fricke
Roland 5103 Meterstraße 32

Ing. Rudolf Schultzen
Fachgeschäft für Radio und Elektrotechnik
Rembertistraße 56 — D. 26104

Tapeten
Riesenauswahl!
Billige Preise!
Franz Johnssen
Osterstraße 34



. . . . und am
18. November
gibt es
Eintopfgericht

Das Bremerhavener Programm

Zum Besuch des Stellvertreters des Führers in den Unterweserstädten

Wie bereits angekündigt, wird der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am 18. November die Unterweserstädte besuchen. Er wird um 11.30 Uhr mit dem Flugzeug in Bremerhaven eintreffen und im Flughafen durch die Spitzen der Partei und der Behörden empfangen werden. Anschließend erfolgt eine Besichtigung des Dampfers „Europa". Beim Eintreffen des Stellvertreters des Führers am Columbus-Pier wird die Marine-SA. angetreten sein. An Bord werden die SA.-Marinestürme der Dampfer „Bremen", „Europa" und „Columbus" dem Stellvertreter des Führers durch Sturmbannführer Petrich vorgestellt werden. Um 15 Uhr erfolgt eine Besichtigung des Dampfers „Bremen" im Trockendock.

Von 17 bis 18 Uhr wird der Stellvertreter des Führers den Vorbeimarsch der gesamten SA.-Formationen abnehmen. Um 19 Uhr beginnt in sämtlichen Sälen der Stadthalle in Bremerhaven eine große Kundgebung, die gleichzeitig auf zwei Säle in Wesermünde — Lehe und Wesermünde — übertragen wird. Nach dem Fahneneinmarsch und der Begrüßungsansprache des Organisationsleiters der Abteilung Seefahrt der Auslandsorganisation der NSDAP., Pg. Ried, werden der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, und der Leiter der Abteilung Seefahrt, Biedermann, sprechen.

Aumund

Weihe der Adolf-Hitler-Straße in Aumund. Vor knapp einem halben Jahr, am 21. März, wurde in Aumund durch den Gemeindeschulzen Hillmann der erste Spatenstich zum Neubau der Steinstraße begonnen. Nunmehr ist die Arbeit beendet, an der viele heimische Arbeiter und Unternehmen beteiligt waren und damit zu einem Teil an der Beseitigung der Arbeitslosigkeit im stetigen Wirtschaftsgebiet beitrugen. Im Angedenken an die besondere Veranlassung zum Neubau — Beginn der zweiten deutschen Arbeitsschlacht — wurde die Straße vom stellvertretenden Gauleiter Pg. Gatenholz im Einverständnis mit dem Büro des Führers und Reichskanzlers auf den Namen Adolf-Hitler-Straße getauft. An diesem Weiheakt nahmen u. a. stellvertretender Gauleiter Gatenholz, Gauinspekteur Heinke (Verden), Kreisleiter der NSDAP., Löffler, Landrat Dr. Lampe, Bürgermeister Westphal (Wegesack) und Staatsrat Denker (Wegesack) teil. Außerdem hatten sich SA., PO. und HJ. sowie die an der Straße beteiligten Arbeiter und viele Gemeindemitglieder eingefunden. Gemeindevorsteher Hillmann wies in seiner Ansprache darauf hin, daß ihm vom Landrat die Zusage geworden sei, daß auch der weitere Ausbau der Steinstraße jetzt in Angriff genommen werden soll. Die neue Straße sei ein Werk, das am Anfang stehe, zwei Ortsverbände, nämlich Blumenthal und Osterholz, die wichtigsten Orte im Kreise, durch eine große Straße zu verbinden.

Osterholz-Scharmbeck

Eine Führertagung des Kreisfeuerwehrverbandes fand im Gasthause Windhorst statt, zu der auch Landrat Regierungsrat Dr. Lampe und Kreisoberinspektor Dünemann erschienen waren. Kreisfeuerwehrführer Fennekohl, Grohn, erledigte den geschäftlichen Teil. Für 25jährige treue Dienste in der Freiwilligen Feuerwehr wurden folgende Kameraden geehrt: Hinrich Garbade, Martin Bremer und Hans Schrieser aus der Freiwilligen Feuerwehr Osterholz-Scharmbeck. Landrat Dr. Lampe überreichte den Jubilaren die Ehrenzeichen mit der Urkunde für 25jährige treue Dienste in der Feuerwehr vom Provinzialverband Hannover. Im Namen des Kreisverbandes sprach Kreisführer Fennekohl den Jubilaren seinen Dank aus.

Die NS.-Kulturgemeinde veranstaltet am heutigen Mittwoch eine Theateraufführung in der Centralhalle. Das Bremerhavener Stadttheater führt die Operette „Das Land des Lächelns" auf.

Hagemanns Spezialgeschäft

Laden und Werkstätten
wieder in lebhaftem Betrieb

Verkauf jetzt Papenstr. 15

gegenüber dem Norddeutschen Lloyd

- Alle früher geführten Waren lieferbar
- **Unterzeuge • Strümpfe • Socken**
- **Strickwaren • Wollgarne • Wolldecken**
- Fertigstellung handgearbeiteter Pullover
- Maßanfertigung v. Unterzeugen u. Strickwaren
- Anstricken, Ansohlen, Maschen-Aufnehmen

Beachten Sie mein 4 Meter breites Schaufenster
Geringe Unkosten, dah. billige Preise
Bedienung: Branchekundige Familien-Mitglieder
Bitte um Unterstützung des altbewährten Geschäftes

Statt Karten

Für die vielen Beweise der freundlichen Teilnahme an der Trauer um unsere liebe heimgegangene

Luise Willms

sage ich allen, die ihrer gedacht haben, im Namen aller Angehörigen den herzlichsten Dank.

Bremen, 13. November 1934
Marie Herderhorst.

Am 12. November verschied unser lieber Berufskamerad Herr

Obersekretär
Heinrich Siemer

Er wird in unserer Erinnerung fortleben.

Reichsbund der Deutschen Beamten
Kreis Bremen
Fachschaft Körperschaften des öffentlichen Rechts



Pyjama Flanelle

mollig warm — für die kalte Jahreszeit!

Aus der Fülle unserer großen Auswahl wählen Sie sich ein schönes Muster und schneidern sich selbst einen modernen Schlafanzug.

Das Zuschneiden wird in Ihrem Beisein sofort ausgeführt für nur 20 Pfg

Pyjama-Flanell	Pyjama-Flanell	Pyjama-Flanell	Pyjama-Flanell
In neuen schönen Streifen und guter Qualität, Meter Pfg. **48, 38**	in bildschönen Druckmustern u. großen Farbsortimenten, Meter Pfg. **95, 85**	In moderner Diagonalbindung, für Herren-Schlafanzüge, Meter Pfg. **85, 75**	In frischen Druckmustern für Kinder-Schlafanzüge, Meter Pfg. **68, 58**

Beachten Sie bitte unser sehenswertes Spezial-Schaufenster

Gute Ware Kleine Preise so sorgt CORDS für alle Kreise!

Marianne Meßner
Heinrich Staack
Verlobte
Bremen — Zeven i. Hann.
Goesselstr. 101
18. November 1934
Feier findet nicht statt

Friedel Benne
Hans Blume
Verlobte
Bremen, den 18. November 1934
Neuenstraße 2
Empfang von 11—2 Uhr

Die Verlobung unserer Tochter
Else
mit Herrn
Georg Schmidt
geben wir hiermit bekannt
Heinrich Bäker und Frau
Else, geb. Kölle
Bremen, Lützowerstraße 50
Empfang: Sonntag, 18. November 1934, 12—2 Uhr, Lützowerstr. 50

Meine Verlobung mit Fräulein
Else Bäker
gebe ich bekannt
Georg Schmidt
Bremen, Am Barkhof 29

Der Kampf gegen Hunger und Kälte hat begonnen!

Helft alle mit!

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter
Hildegard
mit Herrn
Alfred Erdbrink
geben bekannt
Heinrich Winkelmann u. Frau
Elisabeth, geb. Dwelbeg
Bremen

Meine Verlobung mit Fräulein
Hildegard Winkelmann
zeige ich hiermit an
Alfred Erdbrink
Osnabrück

Das Brautpaar ist am Sonntag, dem 18. November 1934 Lürmannstraße 8, anwesend.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen in großer Freude an
Margret Bauer, geb. Below
Carl Bauer, Regierungsbaumeister
Bremen, den 13. November 1934

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an
Dr. med. von Grundherr zu Altenthan und Weyherhaus und Frau Dr. med.
Bernhardine geb. Hoon.
Bremen, den 12. November 1934
z. Zt. Wilhelmshaven

Unser Junge hat ein Schwesterchen bekommen. In herzlicher Freude
Tierarzt
Dr. Schulken und Frau
Arenda, geb. Ziegenmeyer
Blumenthal, den 12. Nov. 1934
Unterweser

Heute früh entschlief nach einem rastlos tätigen Leben im Alter von 80 Jahren mein Senior-Teilhaber und väterlicher Freund, Herr

Max Wiedemann

Ich werde ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Bremen, den 13. November 1934.

Dr. Wilhelm Pfeiffer
i. Fa. Leisewitz & Wiedemann

Wir verloren heute durch den Tod unseren gütigen und in Pflicht und Arbeit stets vorbildlichen Senior-Chef, Herrn

Max Wiedemann

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Bremen, den 13. November 1934.

Prokurist und Angestellte der Firma Leisewitz & Wiedemann

Sämtliche
Familiendrucksachen
liefert preiswert und schnell die
„Bremer Zeitung"

Am 12. November verstarb nach schwerem Leiden unser Verwaltungs-Obersekretär, Herr

Heinrich Siemer

im 38. Lebensjahre.

Der Verstorbene war uns in 20jähriger Zusammenarbeit ein pflichttreuer Mitarbeiter und aufrichtiger Kamerad, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Verwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse
J. A. Köphe, Verwaltungsdirektor

Unser lieber Mitarbeiter, der

Verwaltungs-Obersekretär
Heinrich Siemer

wurde am 12. November durch den unerbittlichen Tod aus unserer Mitte gerissen. In ihm verlieren wir einen pflichteifrigen und treuen Berufskameraden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Beamten und Angestellten der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Nach dreitägiger Krankheit ist heute unsere liebe sonnige

Greti

in ihrem 22. Lebensjahr von uns geganzen.

R. Schwösmann und Frau,
Grete, geb. Buckath
Ursel Schwösmann
Ernst Schwösmann
Doris Schwösmann
Hellmuth Rathke, Leutnant zur See.

Oslebshausen, den 12. November 1934.

Etwaige Kranzspenden nach dem Diakonissenhaus erbeten.

Die Einäscherung erfolgt am 15. November, 15.30 Uhr, im Krematorium Riensberg.

Am Montagabend entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Caroline von Ohlen
geb. Wiechardt

in ihrem 67. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Heinr. von Ohlen und Kinder und alle Angehörigen.

Bremen, den 12. November 1934
Gröningerstraße 21.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

60 Tage
noch bis zur Saar-Abstimmung



Aussteuer Sonnenschein 700.- Aussteuer „Glück im Heim" 1100.- Aussteuer „Mein Traum" RM 1550.-

Wir wollen Ihnen zeigen u. beweisen, daß Sie keine minderwertigen Möbel zu kaufen brauchen, wenn Sie nur wenig Geld anlegen können.

in unseren Schaufenstern haben wir zur Zeit **3 komplt. Aussteuern** ausgestellt und nennen Ihnen den vollen Preis. Sie werden selbst urteilen

Möbel-Thäte
Das Haus der Leistungen

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 3 Bastardhunde, 1 Schnauzerhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlaufene Hundinnerstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.
Polizeidirektion.

Bremer Volkshochschule
Schule der NSDAP. für Volkstum und Heimat.
Mittwoch, 14. November, 20.10 bis 22 Uhr, K. Ende: **Altnordische und germanische Sternkunde**, mit Lichtbildern. 2 Doppelstunden. Karten in den Buchhandlungen von Arthur Geist (G. Winter), Am Wall Nr. 161 und Kurt Anders, Meterstraße 5/7; Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde, Martinistr. 7/8; Wilhelm-Becker-Haus, Nordstr. 45 und Buch, Osterholzsteinweg 69.

Die Gewerbekammer hat am 16. Oktober 1934 die Errichtung der Handwerker-Innung für das Zimmerer-Handwerk mit dem Sitz in Bremen öffentlich bekanntgemacht.

Gemäß § 8 der 1. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934 gehören dieser Innung alle in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden **pflichtgemäß** an, die das obengenannte Handwerk ausüben, für welches die Innung errichtet ist.

Als durch die Gewerbekammer Bremen für die Innung bestellter Obermeister lade ich hierdurch alle Innungsmitglieder zur 1. **Innungs-Pflichtversammlung** am Donnerstag, 29. November 1934, 18 Uhr, im Gewerbehaus, Saal Nr. 1, ein.

Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht. Nichterscheinen wird als Interesselosigkeit am Aufbau unseres Berufsstandes vermerkt.

Mitgliederverzeichnis liegt on der Geschäftsstelle, Am Wall 85, zur Einsicht aus.

Bremen, den 12. November 1934.
Zimmerer-Innung.
F. C. Meyer, Obermeister.

Auktionen

Erinnerung an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Zwangsversteigerung laut Anzeige v. gestern.
Boeder, Kolenbesch
Gerichtsvollzieher.
Wachtstraße 36 I

Zwangs-Versteigerung
Am Donnerstag, 15. Novemb. 1934, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Königstraße 11:
Warenvorrat, Sofa, Kaffeetischtaffe, 1 Bild in schwarzem Rahmen, div. Teppiche, Radioapparat, Nähmaschine, Bettstelle, Büfett, Sessel, Matratzen, Schreibtisch, Schreibmaschine, Fensterputzstühle, Geldschrank, zwei Fuchskragen, zwei Schaltragen, ein Posten Knochenbecher, Schlittschuhriemen, Hansgarn u. a. m. öffentlich meistbietend gegen bar.
Ahlers,
Gerichtsvollzieher.
Langewiesen 6 I (Dürerhaus)

Verkauf

Schlafsofa Aufleger, jed. Gr. **Landwehrstraße 21**

Nähmaschinen
Phoenix-Vertrieb
Kohne, Konst. 135

Mende 218 M 6 Zahn 2488 Zweradstift.

Fahrradgummi?
Neuenstraße 29

Möbel

Gelegenheitskauf
Kammereinrichtung, Kauf. Nußb. Liegnitzstraße 59a

Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen, Flurg., Sofa, Tische Stühle usw. billig. **Düßmann,** Lahnstr. 92 u. 37/39

Aktenschrank.
Am Deich 100

Kleidung

Oberhemden
nach Maß von RM. 5.75 an.
Trost & Oehlers
Am Wall 140

Kauf

2 gut erhalt. egale Bettstellen, 1 größerer oder 1 Ausziehtisch. Schriftliche Preisangebote n. Meyerstr. 40 erbeten.

Kaufe alte Wintermäntel, Anzüge, Damenkleider, Wäsche, Betten, Möbel, Fernglöser Rol. 5834. Klimek, Faulenstraße 134

Kaufe Inflationsgeld und zahle bis 10 Mark per Stück. Geldscheinhandlg. **E. Grimm,** Halle a. S. 9

Offene Stellen

Laufjunge mit Rad, bis 16 Jahre. Meyers Schüffelkorb 29/31

Morgenhilfe, 8—12.30 Uhr. Mk. 18 mtl., z. Empf. erf. Vorstellen v. 10—1 Uhr. Konservatorium, Dobben 91.

Möbel
Ehe Sie Ihre alten Möbel verkaufen sehen Sie sich mein Lager an, Sie werden über Qualität und Preise staunen.
Edo de Vegt
Hartstraße Ecke Osterstraße
Schaufenster

Automarkt

1 Frdr. Goliath, 4/16 Opel-Motor, **1 Chassis kompl.,** 2/10 Hannmag, Motor.
Gehricke, Feldstraße 88

Geldmarkt

Welcher Privatmann leiht Beamten 500 RM. gegen gute Sicherheit und Zinsen? Ang. u. B 10 719

Es ist Ihr Vorteil, in der „Bremer Zeitung" zu inserieren! Sie erfassen mit Ihrer Werbung alle Kreise der Bevölkerung.

Tiermarkt

Schmerzloses Töten von Hunden und Katzen billig im **Tierheim des Tierschutz-Vereins** Weser 83211

Zu vermieten

G. möbl. Zi., 4 M Humboldtstr. 139

Baden, passend für Schneidergeschäft. Angeb. u. F 6881

Gut möbliertes ruhiges Zimmer. Am Brill 29 I

Möbliert. Zimmer Wittmunderstr. 6

Mietgesuche

Garage ges., Nähe Wachmannstr., i. ft. Angeb. u. F 6879

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Dienststelle der NSDAP. sucht sofort **2 Räume** evtl. mit Garage im Zentrum Angebote unter G 6882 b. Verl.

Sonstiges

Geld. Schneiderin sucht Kundschaft. Bill. Berechnung. Eickedorf 51, 45 II v.

Pelz-Reparat. Neuanfertigung **Ernst Fischer** Kürschnermeister Margaretenhöfe 18



Reparaturen von Damen-Taschen sowie allen anderen Lederwaren
Reupke
OSTERST. 25

Gummistempel u. Gravierungen
liefert billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Tel. Roland 5002

Schnittmuster nach Maß
Zuschneide-Schule
Obernstr. 29/31, Kaufstadt gegenüb.

Wer kauft, schafft Arbeit!

Dacharbeiten
prompt u. billig.
W. Geithner
Haferkamp 28.
W. 829 12

Wir zogen um u. tauschen unser Radio
Erste Bremer Rundfunk-Tauschzentrale
Marktstraße 17 D 28526

Ärzte-Tafel
Praxis wieder aufgenommen:
Dr. med. Wegerdt
Bremen-Horn Leher-Heerstraße 16

Was macht die
MÖBEL
von
Decker
so begehrenswert?
Nicht nur die gediegene Ausführung, nicht nur die in der Ausstellung gebotenen Neuschöpfungen unserer tüchtigen Architekten, die Ihnen in großer Auswahl vom solidesten bis zum eleganteste Möbel gezeigt werden, sondern vor allem
so sehr günstige Preis
Überzeugen auch Sie sich davon und machen den Weg zur
Hohetorstr. 67/69
der noch nie enttäuscht

Silvester auf MADEIRA
Weihnachtsfahrt mit d. Lloyddampfer
»COLUMBUS«
22. Dez. - 5. Januar
Fahrpr. ab RM **231.–**
Ausknft und Prospekte bereitwilligst durch
Lloydreisebüro Bahnhofstr. 35

Graphologin
(System Schermann, Wien)
Astrologie
die bekannt. seriösen Beratungen
An der Weide 24 Domsh. 28672

Karteikarten, Extraanfertigung
Lagersorten für viele Zwecke
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr: Mittwoch, Gr. B Ende ungefähr 23 Uhr
Die Jungfrau von Orleans
Donnerstag, 20 Uhr, Donnerstag, Gruppe B
in neuer Inszenierung
Hänsel und Gretel
hierauf:
Die Puppenfee

SCHAUSPIELHAUS
Heute, 8, Ende 10.20: 6. Sonderabonnement: **Mittwoch**
Gastspiel
Leopoldine Konstantin
Eine Frau ohne Bedeutung
Schauspiel aus der Gesellschaft von Oscar Wilde — Deutsche Bearbeitung von Karl Lerbs
Donnerstag: Sondervorstellung der Freundeswerbevereins e. V. Karten in der Auskunftstelle am Bahnhofsplatz
Freitag: 7. Kammerspiel
Weh dem, der liebt
Lustspiel von Fedor von Zobeltitz
Sonnabend: Der ungeheuer starken Nachfrage wegen:
Leopoldine Konstantin in
Eine Frau ohne Bedeutung

Thalia-Theater
Rol. 2553
Heute u. morgen zum letzten Mal die Perle Thetje, der Gernlosen
Anf. 8 Uhr, Kassenöffnung 12-2 u. ab 6½ Uhr

ASTORIA
Führendes deutsches
Varieté

Lügen-Stammtisch
Aus besonderer Veranlassung findet die
„Festsitzung"
diese Woche am Donnerstag statt.



Kreis-Parteitag 1934

der NSDAP., Kreis Bremen
vom 16. bis 18. November 1934

Veranstaltungen am Sonntag

8.30 — 11 Uhr:
Propagandamarsch

14 Uhr:
Große motorradsportliche Veranstaltung der N.S.K.K. / M./Standarte 62 im Weserstadion

20 Uhr:
Volkstum-Abend des Kreises Bremen im großen Saal der Union (Mitwirkende: Carl Rehder, Gesine Wessels, Niedersachs. Chor Eekboom u. a. m.)

20 Uhr:
Volkstümliches Konzert im groß. Saal der Centralhallen

20 Uhr:
Unterhaltungs-Abend d. Standarte 75 in Sieler's Festsälen

Karten bei den Ortsgruppengeschäftsstellen sowie bei sämtl. Gliederungen und Formationen der NSDAP.



10 Minuten früher aufstehen

Zwei verschiedene Arten Gesichter sehe ich schon beim Lesen der Ueberschrift. Einige lächeln überlegen, um nicht zu sagen überlegerhaft. Ihr braucht nicht weiterzulesen, ihr habt morgens in aller Ruhe gefrühstückt, in aller Ruhe schon die Zeitung gelesen, vor dem Frühstück schon vielleicht eine Viertelstunde Gymnastik getrieben, ihr habt die Ruhe weg. Ihr seid nicht gemeint.

Aber Nummer zwei. Ihr habt auch die Ruhe weg, aber am verkehrten Ort, im warmen Bett. Ach ja, das warme Bett, eine köstliche Erfindung, der Wecker eine Erfindung des Teufels. R-r-r-t-r-r, eine Minute kann man noch liegen bleiben, dann noch eine halbe, jetzt bis 25 zählen, dann wird's Zeit; erst zählt man schnell, dann immer langsamer. Ach nein, es war nicht so ernst gemeint, einmal noch recken, einmal noch gähnen, dann aufstehig mit einem Ruck, nur nach dem Wecker blinzeln. Um Gottes willen, schon drei Minuten über die Zeit, raus aus dem Bett, ein wenig Katzenwäsche über die Nasenspitze und die Kleider über'n Pelz. In der Stube wetzt die Mutter, in der einen Hand die Kaffeetasse, in der anderen ein Butterbrot. Einen Schluck, der Kaffee ist viel zu heiß, einen Bissen von der Frühstücksstemmel, — Kein' Zeit! Kein' Zeit!" Raus aus dem Hause, draußen wird der Mantel angezogen, der Schlips zurechtgezogen bzw. die Handtasche zugeknipst und dann im Rekordlauf zur Straßenbahn. Die immer fährt sie einem gerade vor der Nase weg, erst in sechs Minuten kommt die andere. Und die kommende führt sie, an der Haltestelle steigt ein Dutzend Menschen ein und aus; der Schaffner hat natürlich auch die Ruhe weg, er klingelt immer viel zu spät ab. Resultat: 10 Minuten zu spät an der Arbeitsstelle.

Sonntag fuhr ich mit dem Frühzug nach Oldenburg. Der Schaffner hatte schon die Türen geschlossen und wollte das Abfahrtszeichen geben, da sauste ein Jüngling im Sturmschritt die Treppe zum Bahnsteig hinauf; auf der letzten Stufe rutschte ihm der Hut in den Nacken, nur ein ganz kurzer Halt und ein Griff nach dem Flüchtling, da fuhr der Zug ab. Die Züge haben eben die unangenehme Gewohnheit, pünktlich zu fahren. Nur eine Sekunde zu spät gekommen!

Und die Moral von der Geschichte? Wissen wir schon, wir sollen 10 Minuten früher aufstehn, in Ruhe unser Frühstück verzehren, das bekommt besser, wir können in Ruhe unsere Zeitung lesen, kommen nicht zu spät usw. usw. aber — —. Aber ter kommt ihr nicht, alle, die es angeht. Aber nun laßt mich auch einmal ausreden; von den weisen Lehren, die ihr schon kennt, will ich gar nicht sprechen. Ihr kommt doch auch im Theater und im Konzert immer zu spät oder gerade vor Toresschluß, ebenfalls zum Stelldichein und zu allen möglichen Veranstaltungen. Immer das gleiche Lied.

Es gibt eine unangenehme Krankheit, die heißt Nervosität. Sie hat tausend Ursachen, manche, die wir nicht oder vielleicht nur schwer beseitigen können. Aber eine können wir meistern — lächelt nicht, es ist bitter ernst —, indem wir 10 Minuten früher aufstehn, uns 5 Minuten eher fertigmachen für den Theater- und Konzertbesuch usw. In diesen versäumten Minuten stets wiederholter kribbelnder Hast wird dies oder jenes vergessen, da wächst sich die Tücke des Objekts zur gemeinen Niedertracht aus, da tötet der Kragenknopf die seelische Harmonie. Nerven können ursprünglich allerlei vertragen, aber das ewige Pieken, Bohren und Kribbeln macht sie bösartig.

Fange damit an, eine Woche hindurch zehn Minuten früher aufzustehen. Iß und trink in aller Ruhe, lies deine Zeitung und gehe ruhigen Schritts zur Arbeit. Du wirst schnell erfahren, wieviel freundlicher die Welt dann aussieht, kannst selber sachen über die, die im Sturmschritt an dir vorbeisausen. Hast du diese Prüfungszeit gut überstanden, dann kommst du auch zu seiner Veranstaltung mehr zu spät.

Was meinst du jetzt über den Zusammenhang zwischen Langschläferei und Nervosität?

Winterhilfswerk

Kleidersammlung

Heute in Schwachhausen

Halten Sie die Pakete mit den Bekleidungsgegenständen bereit!

Unsere Reportage des Tages:

Ein Erfinder am Werk . . .

Poliermaterial aus dem „Gold der Ostsee" und „Schwarzen Diamanten"

Es kommt nicht selten vor, daß zu gleicher Zeit von verschiedenen Personen ganz unabhängig voneinander an verschiedenen Orten dieselben Entdeckungen oder Erfindungen gemacht werden.

In den letzten Wochen gingen wiederholt Notizen durch die Blätter, wonach sich neue Verwendungsmöglichkeiten für den Bernstein dadurch gefunden haben, daß man ihn verflüssigt und dann zur Herstellung von Schellack und zu anderen Zwecken für Handwerk und Industrie verwendbar macht.

Genau dasselbe ist an anderer Stelle erreicht worden. War es dort ein Gelehrter (Chemiker), der in Berlin in acht Jahre langer Forschungsarbeit über die umständliche Verflüssigung des Bernsteins seine Verwendbarkeit für die Herstellung von Schellack usw. erreichte, so handelt es sich hier um einen Handwerker (Tischler), der in Bremen, in ebenfalls jahrelangen, mühevollen Suchen danach strebte, die Unvollkommenheiten zu beseitigen, die sich seiner Arbeit, besonders beim Polieren der Möbel usw. hindernd in den Weg stellten.

Der bescheidene Werkraum ist angefüllt mit unzähligen Geräten, Dosen und Gläsern. Eine erdrückende Fülle! Wenn sich die Augen einigermaßen zurechtgefunden haben, werden sie angezogen durch die Pracht glänzender Flächen: hell, dunkel, in allen Schattierungen.

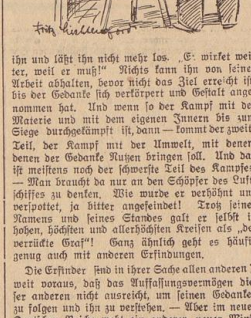
„Zwei Ausbaumplatten, diese ist mit Bernsteinmaterial bearbeitet, jene mit Material aus Kumaronharz. In diesen Gläsern ist fertiges Poliermaterial, und in den Dosen sind die Rohstoffe dazu. — Vor sechs Jahren habe ich damit angefangen; aber heute ist nun alles klar und sicher. Die Fabrikation kann beginnen."

Sechs Jahre Arbeit und Entbehrung! Aber, was dieser einfache Tischlermeister nun erreicht hat, ist in der Tat ganz überraschend. Kein kompliziertes Verfahren muß angewandt werden, sondern in überaus einfacher Weise, ohne Verflüssigung, ja, ohne wesentliche Erhitzung, wird aus den Bernsteinabfällen das Material gewonnen, das dem Tischler gleich zu verschiedener Verwendung zur Verfügung steht.

Aus ein und derselben Flasche bedient er sich nicht nur zum Polieren, sondern auch zum Grundieren, Spritzen und Mattieren. Dabei soll das Material in seiner Brauchbarkeit den besten Schellack noch übertreffen. So sollen z. B. die bei der Verarbeitung des Schellack stets auftretenden Wachs-Schmier-Wolken völlig weg. Die Polierfläche bleibt von Anfang bis Ende vollkommen blank und klar. Das Material zeichnet sich also durch drei Eigenschaften aus: es ist außerordentlich einfach herzustellen, aber es ist außerordentlich gut in der Qualität. Für die Verwendung des Bernsteins sind damit große Möglichkeiten erschlossen.

War es nun dem Erfinder in der Hauptsache wertvoll, den Bernstein seinen Zwecken dienstbar zu machen, so hat er es doch auch nicht verschmäht, anderen am Wege liegenden Vorteilen die gebührende Beachtung zu schenken. Und so führt ihn seine Arbeit zu der verblüffenden Entdeckung, daß sich auch die Steintohle, die „Schwarzen Diamanten", seinem Verfahren willig unterwirft und sich ebenfalls zu einem Poliermaterial allerersten Ranges verarbeiten läßt.

Dadurch bietet sich ja nun ein Ausblick, eine Perspektive, von großem Ausmaß, die jedem Deutschen das Herz höher schlagen läßt. Können doch viele Millionen, die bisher für Schellack usw. ins Ausland gingen, künftig im Lande bleiben! Zu dem die Herstellung so ungemein billig und die Qualität so überragend gut ist, so ist hier ein Ausfuhrartikel gewonnen worden, der durchaus in der Lage wäre, Devisen in großen Zügen einen Ueberblick über die zukünftige Arbeit. Die Heimbeschaffungsaktion müsse mit allen Kräften durchgeführt werden. Es sei der Wille des Reichsjugendführers, daß jede Schar und jeder Jungzug ein eigenes Heim habe und so dem Jungvolk noch mehr als bisher die Möglichkeit gegeben würde, seine Erziehungsarbeit fortzusetzen.



Fritz Lüllmann

ihn und läßt ihn nicht mehr los. „Er wirkt weiter, weil er muß!" Nichts kann ihn von seiner Arbeit abhalten, bevor nicht das Ziel erreicht ist, bis der Gedanke sich verkörpert und Gestalt angenommen hat. Und wenn so der Kampf mit der Materie und mit dem eigenen Innern bis zum Siege durchgekämpft ist, dann — kommt der zweite Teil, der Kampf mit der Umwelt, mit denen, denen der Gedanke Nutzen bringen soll. Und das ist meistens noch der schwerste Teil des Kampfes. — Man braucht da nur an den Schöpfer des Luftschiffes zu denken. Wie wurde er verhöhnt und verspottet, ja bitter angefeindet! Trotz seines Namens und seines Standes galt er selbst in hohen, höchsten und allerhöchsten Kreisen als „der verrückte Graf"! Ganz ähnlich geht es häufig genug auch mit anderen Erfindungen.

Die Erfinder sind in ihrer Sache allen anderen so weit voraus, daß das Auffassungsvermögen dieser anderen nicht ausreicht, um seinen Gedanken zu folgen und ihn zu verstehen. — Aber im neuen Deutschen Reiche weht ein anderer, neuer Wind. Und es steht wohl zu hoffen, daß die führenden Männer es verbindern wissen werden, daß diese Erfindung auf die Reise geht und sich dadurch zu einem nationalen Unglück gestaltet.

Dipl.-Hdl. Ernst Friedr. Meyer.

Schulung von Jungvolk-Führern

Führertagung und Saarabend des Jungbannes 3/75 „Störtebeker"

Die gesamten Führer des Neustädter Jungvolks traten kürzlich zu einer Führerschulungstagung an. Mit frischem Gesang ging es durch die Neustadt hinaus nach Woltmershausen. Im „Odeon" ging es dann an die Arbeit.

Die Hitler-Jugend und als ein Teil von ihr das Deutsche Jungvolk hat eine wichtige Aufgabe als Erziehungsfaktor gestellt bekommen. Es muß daher auch eine planmäßige Schulung und gänzliche Durchdringung mit dem nationalsozialistischen Gedankengut eintreten. — Nach Erledigung organisatorischer Fragen gab Jungbannführer Helmut Redeker in großen Zügen einen Ueberblick über die zukünftige Arbeit. Die Heimbeschaffungsaktion müsse mit allen Kräften durchgeführt werden. Es sei der Wille des Reichsjugendführers, daß jede Schar und jeder Jungzug ein eigenes Heim habe und so dem Jungvolk noch mehr als bisher die Möglichkeit gegeben würde, seine Erziehungsarbeit fortzusetzen.

Nicht nur körperliche Ertüchtigung treibt das Jungvolk, sondern es gestaltet selbst mit am Leben und am Kampf der Nation. So zum Beispiel soll den jungen Führern Verständnis gegeben werden für den Kampf des Grenzlanddeutschtums. Daher nahm auch dem Jungbannführer der Bremer GM.-Abteilungsleiter Dr. Wiehe das Wort und gab seinen Kameraden an Hand von Lichtbildern einen Ueberblick über die Saar und ihre Bedeutung.

Ausgehend von der These, daß die Deutschen im Ausland um nichts schlechter seien als die Reichsdeutschen, ging der Redner auf die Saar ein. Ein typisch deutsches Land mit großartigen Naturschönheiten und einer durch und durch deutschen Bevölkerung, ein Land, das seit Jahrhunderten deutsch ist, mußte nach dem Vertrag von Versailles unter die „Gegenseitschaft" einer Völkerbundskommission. Ein Japaner und ein Brasilianer zogen die Grenzen und gaben so dem Franzosen die Möglichkeit zu einem ungeheuren Raubbau in den Kohlengruben. Der Bergarbeiter ist trotz alledem zu einem tapferen und unbeugsamen Frontsoldaten des Deutschtums geworden. Sein stiller Kampf, sein ungebrochener Mut sollen belohnt werden. Der Ausgang der Abstimmung steht außer Zweifel. — In wunderbaren Aufnahmen wurde dann die Schönheit der Landschaft an der Saar gezeigt. Ferner wurde durch humorvolle Schilderung von Geschehnissen, die der Redner auf seiner Saarreise erlebte, die angeblich französische Bevölkerung beleuchtet. Die deutsche Jugend weiß genau, daß bald im deutschen Saarland ein Mahnmal erstehen muß, auf dem ähnlich wie dem in Ostpreußen geschrieben steht: Dies Land ist deutsch!

Während des mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrages war Oberbannführer Jung mit Oberjungbannführer Overbeck eingetroffen. Oberbannführer Carl Jung richtete zum Schluß einige Worte an seine Kameraden des Jungbanns 3/75 „Störtebeker":

Die Hitler-Jugend habe von jeher ihren Kampf auf das Ringen um die Seele jedes Volksgenossen eingestellt. Die Jugend bekenne sich daher auch zu den Brüdern an der Saar, so wie sie sich auch zu den unveräußerlichen Gütern, wie Volk und Staat und Rasse, bekenne.

Für den kommenden Kampf, den die Hitler-Jugend führe um die Erhaltung des Volkes, sei einzig und allein die Treue zum Führer notwendig. So werde die Jugend marschieren, immer vorwärts auf der Straße, die schon die Kameraden im grauen Kleid des Schützengrabens und die Kameraden der Freikorps und später die im Braunhemd gegangen seien. Darum solle jeder Führer an sich arbeiten und weiterkämpfen.

Nach einer kurzen Pause verließ der Oberbannführer den Saal. Mit dem Flaggenlied der HJ. fand der Saarabend des Jungbanns 3/75 „Störtebeker" sein Ende.

Tagesereignisse in drei Sätzen

Zwei Fahrradmarder wurden gestern morgen in der Nähe der Kaiserstraße verhaftet. Ein Straßenpassant wurde auf die Männer aufmerksam, da sie je zwei Räder mit verbogenen Schlössern mit sich führten. Der herbeigerufene Polizeibeamte stellte fest, daß die Räder gestohlen waren.

*

Gestern mittag versuchte eine Radfahrerin in der Faulenstraße in der Höhe der Burgstraße, sich zwischen einem Zweispännerwagen und einer Straßenbahn in der gleichen Fahrtrichtung hindurchzuquetschen. Sie hatte die seltene Geistesgegenwart, sich beim Umfallen auf die Seite des Wagens zu schwingen. Da das Rad keine Beschädigung erlitt, konnte sie ihren Weg fortsetzen.

*

Lautes Sirenengeheul eines Motorrades ließ gestern mittag Am Brill eine größere Menschenmenge zusammenströmen. Die Polizei stellte die Sirene der unvorschriftsmäßigen lange parkenden Maschine an und entfernte sich dann nach Aufnahme des polizeilichen Erkennungszeichens. Dem zurückkehrenden, überraschten Fahrer gelang es nicht, das schrille Geräusch abzustellen, so daß er die Hupe abnehmen mußte; außerdem wird sich der Verkehrssünder auf ein Strafmandat gefaßt machen müssen.

*

Eine Knieverletzung zog sich gestern vormittag eine Dame Am Wall zu. Ein gedankenloser Passant hatte mehrere Bananenschalen auf den Gehsteig geworfen, die einen Unglücksfall herbeiführten. Möge jeder die Warnung beherzigen und seine Obstschalen achtlos auf die Straße werfen; sie gehören in die Obst- und Papierkästen!

*

Fußgänger gesucht! Am 10. November, gegen 20 Uhr, wurde auf der Kaiserstraße, vor dem Dreikaiserhaus, ein Mann von einem, die Kaiserstraße in Richtung Brill fahrenden Personenkraftwagen angefahren und zu Fall gebracht. Dieser Fußgänger, der sich nach dem Unfall sofort entfernte, wird ersucht, seine Anschrift einer Revierpolizeiwache oder dem Unfalldezernat, Polizeihaus, Zimmer 406, mitzuteilen.

Ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen erfolgte auf der Kreuzung Meterstraße/Pappelstraße. Hierbei erlitt der Führer des einen Wagens einen Nervenschock. Außerdem entstand schwerer Sachschaden.

*

Radfahrer und Zeugen gesucht! Am Freitag, 9. November, gegen 16.12 Uhr, wurde auf der Wachtstraße, Ecke Tiefer, ein älterer Radfahrer, der dort, wegen des Haltezeichens am Signalmast, abgestiegen war, beim Wiederbesteigen seines Fahrrades von einem anderen Radfahrer von hinten angefahren und zu Fall gebracht. Der unbekannte, andere Radfahrer, der sich entfernte, wird ersucht, seine Anschrift unverzüglich der nächsten Revierpolizeiwache oder dem Unfall-Dezernat, Polizeihaus, Zimmer 405, mitzuteilen. Etwaige Zeugen werden gebeten, ihre Anschrift einer der genannten Stellen mitteilen zu wollen.

*

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Ostertorstraße. Dort geriet in voller Fahrt ein Lieferwagen auf den Bürgersteig und kippte um. Ein Passant, der von dem Fahrzeug erfaßt wurde, trug schwere Verletzungen davon, ebenso der Führer des Lieferwagens. Beide mußten ins Krankenhaus transportiert werden.

*

Eine amtliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen wurde dem Herrn Chr. Tönjes, Osterfeuerbergstr. 46, und Herrn Arnold Cording, Sandersdeich 27, übertragen.

Ein prompter 3 Tage-Dienst

und vorbildliche Ablieferung frei Haus in gesetzl. geschützter Pergaminhülle, jedes Stück auf dem Bügel hängend, von der Büglerin bis in Ihren Kleiderschrank, sind einige Merkmale unserer

modernen Chemisch-Reinigung

Großwäscherei Hayungs

Die Hilfe der Hausfrau

5 Anschlüsse Hansa 44011

M. 1.29 **Togal**

hervorragend bewährt bei

Rheuma - Gicht Kopfschmerzen

Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.



PHANTASTISCHER ROMAN VON TITUS TAESCHNER

(Nachdruck verboten)

(18. Fortsetzung.)

Der Schweiß trat Petroff bei dieser harten und unheimlichen Arbeit von der Stirn. Vorsichtig schlang er das mitgebrachte Seil in der Weise um die Füße des Toten, daß er selbst beide Enden in der Hand behielt.

Jetzt trat er durch die Türöffnung ins Freie. Der Verbrecher war sich wohl bewußt, daß das, was nun kommen mußte, ein höchst gefährliches Experiment war; denn der von ihm beabsichtigte Kurzschluß würde nicht geräuschlos und erst recht nicht ohne starke Lichtentwicklung vor sich gehen. Aber es blieb ihm keine Wahl. Der Tod des Maschinisten mußte auf einen Unglücksfall zurückgeführt werden können. Also los.

Mit starkem Ruck riß er die Leine an sich und holte rasch das lose Ende auf. Im selben Moment ertönte ein donnerschlagartiger Knall und eine riesige Stichflamme zuckte im Maschinenhaus auf. Wie von Furien gehetzt raste Petroff, die brennende Leine hinter sich herschleifend, zum Hause, vermühte das glimmende Ende der Leine im Sande, ehe er hineinschlüpfte und die Tür leise hinter sich verschloß. Die stark nach Brand riechende Leine verbarg er, nachdem er sie im Waschbecken mit Wasser durchtränkt hatte, in seinem Koffer. Morgen mußte dieses böse corpus delicti sorgfältig beseitigt werden . . .

Der Knall hatte das Maschinenpersonal alarmiert. Als die Leute in den Schaltraum eindrangen, fanden sie die schwelende, ganz verkohlte Leiche des Wärters über der Starkstromleitung liegen, von der man den Toten nur unter Anwendung größter Vorsicht lösen konnte. Man fand die Bananenschale: der Unglückliche mußte ausgerutscht sein. Wie konnte der Mann nur so leichtsinnig sein, Bananenschalen auf den Fußboden zu werfen! Man schüttelte bedauernd den Kopf. Im Hause Marsberg selbst war anscheinend von dem traurigen Zwischenfall nichts bemerkt worden; denn dort blieb alles still.

17.

Frau Annalore Krafft wartete vergeblich auf ihren Mann. Mißgestimmt und enttäuscht nahm sie ihre Abendmahlzeit wieder allein ein und saß wartend und hoffend bis Mitternacht. Dann gab sie die Hoffnung auf sein Kommen auf und begab sich zur Ruhe.

Am nächsten Morgen herrschte große Aufregung im Hause Marsberg. Professor Sieger war gleich nach Einnahme seines Morgenimbisses plötzlich schwer erkrankt. Er war am Tische ohnmächtig umgesunken. Jetzt lag er fiebernd im Bett und der herbeigerufene Arzt nahm eine akute Herzentzündung als vorliegend an.

Da der Herr niemals zuvor erkrankt hatte, war der treue Haushofmeister außerordentlich beunruhigt. Der Arzt hatte dem besorgten Alten streng ans Herz gelegt, seinen Herrn vor jeder Aufregung in der nächsten Zeit zu bewahren. Morgen würde er wiederkommen, um dann hoffentlich eine endgültige Diagnose feststellen zu können. Und nun hatte der alte Diener Sorge getragen, daß jede Störung seinem geliebten Herrn fernblieb. Alle Telephonverbindungen, bis auf die in seinem Dienstzimmer, waren abgestellt.

Stundenlang lag Professor Sieger völlig apathisch auf seinem Krankenlager. Als er endlich wieder zu sich kam, dachte er besorgt über seinen plötzlichen Schwächeanfall nach. Sollte er etwa zusammenbrechen, ehe er sein großes Werk zu Ende geführt hatte? Nie hatte er bisher auch nur die geringste Störung seiner kräftigen Gesundheit gehabt. Unruhig warf er sich auf seinem Lager hin und her. Die letzte Rückfahrt vom Mars war doch wohl zuviel für sein Herz und seine Nerven gewesen.

Bald aber dämmerte er wieder in einen, von beunruhigenden Traumbildern erfüllten Halbschlaf hinein. Gegen Abend fuhr er jäh empor und tastete nach dem Klingelknopf. Lautlos trat der Haushofmeister ein.

„Wo ist Krafft?" fragte er mit schwacher Stimme.

„Der Herr Doktor ist heute noch nicht gekommen."

„Hat er telephonisch angerufen, oder sonst eine Nachricht gesandt?"

„Nein, Herr, — der Herr Doktor ist laut Meldung des Pförtners, gestern abend kurz vor zehn Uhr mit seinem Wagen weggefahren, seitdem hat er nichts von sich hören lassen."

„Sind die Akten pünktlich zugestellt worden?"

„Ja, Herr — das ist geschehen" . . . er wollte noch etwas sagen, verschwieg es aber. Die Nachricht, daß der Bote mit der Aktenmappe zurückgekehrt war, ohne den Doktor getroffen zu haben, nachdem er über eine Stunde im Gebäude des Präsidenten gewartet hatte, würde seinen Herrn gewiß erregen. Darum verschwieg er es.

„Schicken Sie ihn sofort her, wenn er kommt", befahl der Professor.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr, wenn ich mir gestatte, dagegen Einwendungen zu machen. Der Arzt hat mir strengstens befohlen, den Herrn Professor heute auf keinen Fall mit irgend etwas zu behelligen. Ich bitte daher inständigst, sich mit allem, was es auch sei, bis morgen zu gedulden, weil jede Aufregung für den Herrn Professor im Augenblick lebensgefährlich ist."

„Nun gut, mein Alter, warten wir also bis morgen! Der Herr Doktor wird ja alles bestens erledigt haben. — Mir scheint — ich werde alt, Gottfried."

Herr Professor werden bestimmt nicht alt — ich meine gehorsamst — nicht in dem Sinne, den der Herr Professor meinen. Es kann sich ja nur um eine kurze Nervenstörung handeln, oder um — um etwas anderes. Ich werde über Ihre Gesundheit künftig besser wachen — wenn Herr Professor gestatten, werde ich von jetzt ab die persönliche Bedienung selbst übernehmen."

„Wozu das, mein guter Gottfried. — Du hast doch schon übes das ganze Haus zu wachen, und das ist wichtiger."

„Ich doch mache ich mir Vorwürfe, Herr, und es würde mich glücklich machen, zu meinen übrigen Obliegenheiten auch Ihr persönliches Wohl selbst im Auge behalten zu dürfen. Ich habe es mir in den Kopf gesetzt, niemanden, wer es auch sei, in Zukunft an Herrn Professor heranzulassen — außer Herrn Dr. Krafft natürlich. Im Betriebe selbst kann ich den Herrn Professor zu meiner Beunruhigung leider nicht schützen."

„So tue, was du für gut hälst, Gottfried!" erwiderte der Kranke müde und schloß die Augen.

Geräuschlos verließ der Haushofmeister das Gemach und stieg, den Kopf voller Sorgen, hinab in sein Zimmer.

Schwere Gedanken erfüllten ihn. Etwas Schreckliches mußte passiert sein. Wo war Dr. Krafft geblieben? Aus dem Anruf der Frau, die angab, seine Freundin zu sein, hatte er erfahren, daß der Doktor auch nicht nach Hause gekommen war. Er hatte die verzweifelte Frau kaum zu beruhigen vermocht, als er ihr mitteilen mußte, daß der Herr gestern abend mit seinem Wagen weggefahren, aber im Hause Marsberg seitdem nicht wieder aufgetaucht war. — Wo war er geblieben? — Die sollte er seinem Herrn diese alarmierende Nachricht beibringen? Und morgen mußte es geschehen. Zuviel mochte davon abhängen.

Und dann diese plötzliche, unverständliche Erkrankung seines Herrn? — Was mochte dahinter stecken? — Nach dem Genuß des Morgentees war es geschehen. War das vielleicht die Ursache gewesen?

War etwa ein tückischer Verräter im Hause? Aber dann konnte ja nur Petroff in Frage kommen, und den hatte sein Herr als besonders vertrauenswürdig hingestellt.

Er nahm sich fest vor, dem Russen von nun an höllisch auf die Finger zu sehen. Aber all dies half nichts mehr, irgendein Unheil war bereits geschehen. Und doch glaubte er, die Polizei deswegen nicht benachrichtigen zu dürfen. Sein Herr ließ sich nicht gern in die Karten sehen. Morgen würde sich diese bedenkliche Geschichte hoffentlich aufklären.

18.

Als auch der zweite Tag nach ihres Mannes Rückkehr vorüberging, ohne daß er zu ihr kam, und als sie gar durch telephonische Anfrage im Hause Marsberg feststellte, daß er auch dort nicht wieder erschienen war, sagte sich Frau Annalore, daß irgendein Unglück geschehen sein müsse. Sie versuchte ihrer inneren Unruhe Herr zu werden und ihre Schwäche niederzukämpfen. Es war sinnlos zu klagen und untätig zu warten — hier galt es zu handeln.

Nach ruhiger Ueberlegung kam sie zu der Ueberzeugung, daß ihrem Manne kein alltäglicher Unfall zugestoßen sein könnte, ohne daß die Polizei davon Kenntnis erhalten hätte. Durch vorsichtige Umfrage bei den verschiedensten Polizeistellen vergewisserte sie sich, daß ein Unglücksfall mit dem Verschwinden ihres Mannes nicht in Zusammenhang gebracht werden konnte. Da er mit seinem Wagen aus Marsberg abgefahren war, hätte man diesen wenigstens auffinden müssen. Das war nicht der Fall. Wo also war sein Auto geblieben? Allem Anschein nach hatte man es auf seine Persönlichkeit selbst abgesehen und ihn samt Wagen verschwinden lassen. Nun wußte sie aus den vertraulichen Mitteilungen des Sibiren Huja, daß die südrische Gesandtschaft ein ungemöhnliches Interesse für ihren Gatten an den Tag gelegt hatte. Sollten die Sibiren etwa ihre Hand bei seinem Verschwinden im Spiele haben?

(Fortsetzung folgt)

Wirtschaftsbelebung und Werbung

Planmäßige Arbeitsbeschaffung für und durch das Druckgewerbe

Schon auf der Schulbank haben wir gelernt, daß Gutenberg der Erfinder der Buchdruckerkunst ist. Jeder weiß auch, welche unermeßlichen Werte sich in den scheinbar toten Druckstern verbergen, die beim Lesen zu neuem, frischem Leben erwachen. Aber nur wenige wissen, wie es heute um das Buchdruckgewerbe bestellt ist. In früheren Zeiten erstreckte sich das Arbeitsgebiet des Buchdruckgewerbes, wie sein Name sagt, vornehmlich auf die Herstellung von Büchern. Im Laufe der Zeit sind ihm andere Aufgaben zugefallen. Hierzu gehören Drucksachen der verschiedensten Art, wie sie von Industrie, Handwerk und Handel gebraucht werden.

Während sich nun die meisten Zweige der deutschen Wirtschaft in aufsteigender Linie befinden, geht es dem Buchdruckgewerbe noch immer sehr schlecht. Ein deutliches Zeichen hierfür ist die große Arbeitslosigkeit unter den Buchdruckern. Es muß daher bei den weiteren Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auch des Buchdruckgewerbes gedacht werden. Damit wird diesem für Volk und Staat wichtigen Gewerbe nicht nur selbst, sondern gleichzeitig auch der gesamten Wirtschaft geholfen. Denn die Erzeugnisse des Druckgewerbes, vor allem seine Reklamedrucksachen, sind der Motor, der alle Zweige der Wirtschaft in Bewegung setzt und allen Berufsgruppen zugute kommt. Jedes Geschäft, jede Behörde, ja, jeder Volksgenosse, alle sollten sich überlegen, ob sie etwas drucken lassen können. Sie unterstützen damit unser kulturell wichtiges Buchdruckgewerbe und tragen darüber hinaus wesentlich zur allgemeinen Geschäftsbelebung bei.

Die gesamte Geschäftswelt muß erkennen, daß der Wirtschaftsaufschwung Hand in Hand gehen muß mit einer intensiven Wirtschaftswerbung, und daß die beste Wirtschaftswerbung immer noch die Druckerei mit ihren unbegrenzten Möglichkeiten ist.

Um seiner Schwierigkeiten aus eigener Kraft Herr zu werden, hat sich das Buchdruckgewerbe zu einer Notgemeinschaft zusammengeschlossen, der fast 100 Prozent des Gewerbes angehören. Die Notgemeinschaft wird nicht nur von den Unternehmern, sondern auch von den Arbeitnehmern sowie von den Handwerks- und den Industrie- und Handelskammern gefördert. Um eine fühlbare Milderung der Notlage des Buchdruckgewerbes und Verringerung seiner Erwerbslosigkeit zu erreichen, ist es jedoch notwendig, daß bei allen Behörden und in allen Berufs- und Wirtschaftskreisen, bei denen ein Bedarf an Drucksachen besteht, dieser durch beschleunigte Auftragserteilung gedeckt wird.

Eine solche planmäßige Arbeitsbeschaffung trägt dazu bei, das große Ziel unseres deutschen Volkes, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, auch in demjenigen Berufsstand zu erreichen, dessen Leistungen immer die stärkste Werbung für den deutschen Qualitätsgedanken darstellen.

Der Einsatz des Arbeitsdanks

Die Aufgaben im Dienste des Winterhilfswerks

Mitglieder des Arbeitsdank! Liebe Kameraden!

Vor einigen Tagen hat der Führer zum Winterhilfswerk 1934/35 aufgerufen. Jeder Nationalsozialist ist daher verpflichtet, sein Bestes zu diesem Werk beizugeben. Die Leiter des Winterhilfswerks, Reichsminister Dr. Goebels und der Leiter der NS.-Volkswohlfahrt in seiner Eigenschaft als Reichsbeauftragter des Winterhilfswerkes, Pg. Hilgenfeldt, sind Ehrenmitglieder des Arbeitsdank. Dies gibt unserer Verpflichtung, mitzuarbeiten, einen besonderen Ansporn.

Wo liegen die Möglichkeiten unseres Einsatzes?

Bereits der Arbeitsdank als Organisation ist ein Stückchen Winterhilfswerk. Durch seine soziale Fürsorge für zu Schaden gekommene Kameraden, die durch die Berufsschule, durch seine Schulungsmaßnahmen, durch Auffanglager usw., sorgt er dafür, daß viele Kameraden vor äußerster Not verschont bleiben.

Das genügt natürlich nicht. Der Arbeitsdank wird seine Aufgabe nie in der ausschließlichen Organisationsform erschöpfen. Sein höchster und edelster Sinn ist vielmehr der, die seelischen Kräfte, für die die Schule des Arbeitsdienstes den Keim gelegt hat, fruchtbar zu erhalten und sie immer mehr in der Volksgemeinschaft zu entfalten. An der Spitze dieser seelischen Kräfte steht Kameradschaft. Es ist dies keine Kameradschaft in herkömmlichem Sinne zwischen Menschen, die in einer Gemeinschaft zusammenkommen und die dann gewöhnlich auch aufhört, wenn die Gemeinschaft verlassen wird. Die im Arbeitsdienst gepflegte Kameradschaft geht weiter über einen solchen Vorgang hinaus. Hier hat nicht nur eine Kameradschaft zwischen den einzelnen Menschen stattgefunden, sondern eine solche zwischen den Vertretern der verschiedensten Berufe, Klassen und Stände, kurz gesagt eine Kameradschaft von deutschem Blut zu deutschem Blut, geheiligt in der Arbeit am Boden. Eine solche Kameradschaft kann nie vergehen; sie begleitet die jungen Menschen, die ihrer teilhaftig geworden sind, auch über die Ausgangstore des Arbeitsdienstes hinaus. Was im Arbeitsdienst ihr Erlebnis war, wird jetzt heilige Tradition. Hier entfaltet sich das, was der Arbeitsdank überhaupt an Arbeitsdiensttradition versteht, hier aber setzt auch unser Anteil am Winterhilfswerk ein.

In zunehmendem Maße werden wir in den Städten und in den Dörfern junge deutsche Männer und Mädel mit dem Abzeichen des Arbeitsdank sehen, das von dem geleisteten Ehrendienst am Volke Kunde gibt. Das Arbeitsdankabzeichen ist aber nicht nur ein Erinnerungsabzeichen, sondern in noch viel höherem Grade Ausdruck einer außerordentlichen Verpflichtung. Der Arbeitsdankkamerad bekennt sich mit diesem Abzeichen zum Auftrag, Pionier besten angewandten Nationalsozialismus sein zu wollen.

Die Not des Winters bietet hierzu reiche Gelegenheit. Ueberall werden sich Kameraden finden, die nach getanem Ehrendienst am Volke noch nicht den Segen der Arbeit genießen können. Für diese Kameraden besteht die Gefahr, daß sie wieder in die alte Hoffnungslosigkeit verfallen, aus der sie der Arbeitsdienst herausgerissen hat. Hier muß der Kameradschaftsdienst des Arbeitsdank einsetzen, hier wird sich zeigen, daß die im Arbeitsdienst gewonnenen seelischen Werte eine unausrottbare Lebenskraft erhalten haben. Ebenso wie mancher Kamerad noch mit verbissenen Zähnen zum Darben gezwungen ist, wird es sicher noch mehr Kameraden geben, die in Arbeit stehen oder gar solche, die sich in wirtschaftlich günstigen Verhältnissen befinden.

Es ist eine heilige Pflicht dieser besser gestellten Arbeitsdankmitglieder, ihren in Not befindlichen Kameraden zu helfen. Dies kann auf die verschiedenste Weise geschehen, z. B. in der Berufshilfe. In der Arbeit befindliche Kameraden ersahren oft von beabsichtigten Neueinstellungen ihres Betriebes. Da der Arbeitsdienst als Hochschule besser Gesinnung und Haltung beute allgemein anerkannt ist, so wird es meist ein Leichtes sein, dafür mit Erfolg einzutreten, daß der noch arbeitslose Kamerad X vom Betriebe beim Arbeitsamt angefordert wird. Arbeitsdankkameraden als Söhne von Bauern und Siedlern werden gern noch brotlose Kameraden, die vielleicht im Sommer als Landhelfer in der väterlichen Wirtschaft gewesen sind, auch im Winter weiter halten.

Anderen Kameraden steht es oft an der nötigen Kleidung zum Antritt einer Arbeitsstelle, auch befinden sie sich bei Uebernahme einer Arbeitsstelle oft in Schwierigkeiten, weil die Löhne nachträglich gezahlt werden und es ihnen daher in der ersten Zeit am Allernotwendigsten fehlt. Wieder bei anderen Kameraden fehlt es oft nur an einer guten Beratung. Hier wird die im Arbeitsdienst gepflegte Kameradschaft zwischen dem Arbeiter der Stirn und dem Arbeiter der Faust eine besonders fruchtbare Anwendung finden können. Wie manchem schriftgewandten Kameraden ist nicht schon genützt, wenn ihm beim notwendigen Bewerbungsbrief geholfen wird, oder wenn er beim Gang auf das Arbeitsamt von einem sprach- und gesetzesgewandten Kameraden begleitet wird.

Nicht die Not ist die Wurzel der Hoffnungslosigkeit, sondern erst das Gefühl, in der Not verlassen zu sein. Der Arbeitsdank kann nicht die Not der Arbeitslosigkeit aller noch erwerbslosen Kameraden bezwingen, zumal ja nach dem Erlaß vom 28. 8. 1934 die Arbeitsämter für die Arbeitsvermittlung zuständig und daher auch verantwortlich sind. Es wird aber über jene tatsächlichen Maßnahmen hinaus, durch seinen Appell an den Kameradschaftsgeist bei einer, der der Arbeitsdienstkameradschaftteilhaftig geworden ist, sich nicht mehr verlassen zu fühlen braucht.

In dieser so ungemein naheliegenden Aufgabe, die ja nur aus dem Geiste des Arbeitsdienstes heraus gedeihen kann, und gleichzeitig für alle Volksgenossen vorbildlich wirken wird, soll unser Anteil am Gelingen des Winterhilfswerkes liegen!

Heil Hitler!

v. Herzberg
Oberarbeitsführer und Beauftragter des Reichsarbeitsführers für den Arbeitsdank.

Hausfrau!
Notieren Sie:
Sonntag essen wir Eintopf!

Das Kolonialfest naht

Afrika in Bremen! Die Räume des Parkhauses sind nicht wiederzuerkennen. Hohe Palmen strecken sich zum blauen Himmel. Wärme und Frohsinn umgibt die Besucher. Der Frauenverein für Deutsche über See und der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft arbeiten eifrig, damit das vor der Tür stehende Kolonialfest die Schönheiten Afrikas zeigt. Ueberall tritt uns der bekannte Bremer Gemeinsinn entgegen. Es gilt unsern Deutschen über See ihr so ungesichertes Leben durch Hilfe in Krankheit und Not zu erleichtern. Sie müssen spüren, daß die deutsche Heimat zu ihnen steht. Hilf auch du!

Die Fahrt des Kreuzers „Emden"

Die Reichsmarinedienststelle Bremen teilt mit: Der Kreuzer „Emden", der am 10. November aus Wilhelmshaven auslief, wird zunächst folgende Häfen anlaufen: 17. bis 23. November Santa Cruz de la Palma, Kapverdische Inseln (spanisch), 7. bis 13. Dezember Loanda, Angola (portugiesisch), 21. Dezember bis 2. Januar 1935 Kapstadt, Südafrika (britisch), 4. bis 12. Januar 1935 Casa-London (Südafrika), 19. bis 28. Januar 1935 Port Amelia, Ostafrika (portugiesisch).

Eisenbereifte Kraftfahrzeuganhänger

Mehrfache Anzeigen in letzter Zeit über das Mitführen eisenbereifter Anhänger an Kraftfahrzeugen geben Veranlassung, die diesbezüglichen Vorschriften zur Kenntnis zu bringen.

Grundsätzlich hat sich nach der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung gegenüber dem bisherigen Zustand nichts geändert.

Verboten ist das Mitführen eisenbereifter Anhänger hinter Lastkraftwagen. Ausnahmen können für Fischereifähren zugelassen werden.

Zugmaschinen können unter gewissen Umständen eisenbereifte Fahrzeuge mit sich führen und zwar:

a) Möbel-, Wohn- und Schaustellerwagen, wenn ihre Beförderung nur zwischen Lade-, Entlade-, Fest- oder Abstellplatz und dem nächstgelegenen Bahnhof oder zwischen dem Lade-, Entlade- oder Festplatz und einem in der Nähe gelegenen Abstellplatz vorgenommen wird,

b) fahrbare Unterkunftsräume für Bauarbeiter, wenn die Beförderung von oder nach einer Baustelle vorgenommen wird und der fahrbare Unterkunftsraum nicht gleichzeitig zu einem erheblichen Teil der Beförderung von Gütern dient,

c) beim Wegebau und bei der Wegeunterhaltung verwandte Geräte und Maschinen, wenn die Beförderung von oder nach einer Baustelle vorgenommen wird.

Verkaufszeit an den Sonntagen vor Weihnachten

Der Reichsarbeitsminister, der nach der Zusammenlegung jetzt auch die Geschäfte des Preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit führt, hat in einem Schreiben an die preußischen Regierungspräsidenten und an den Polizeipräsidenten in Berlin zu der Frage der Verkaufszeit an den für den Verkauf freigegebenen Sonntagen vor Weihnachten Stellung genommen. In diesem Schreiben erklärt der Reichsarbeitsminister, daß er nichts dagegen einzuwenden habe, daß künftig an allen Verkaufssonntagen vor Weihnachten eine Verkaufszeit bis 19 Uhr zugelassen wird. Allerdings müssen die Voraussetzungen des § 30 der Arbeitszeitordnung erfüllt sein, die besagen, daß Ausnahmen von den allgemein geltenden Vorschriften nur dann zulässig sind, „wenn diese Ausnahmen im öffentlichen Interesse, insbesondere zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit oder zur Sicherstellung der Volksernährung dringend nötig werden". Die Genehmigungen sind unter den folgenden Bedingungen zu erteilen:

1. Die Verkaufszeit darf an jedem Sonntag nicht mehr als 5 Stunden betragen.

2. Durch die Genehmigung darf keine Verlängerung der Verkaufsdauer am einzelnen Sonntag gegenüber der bisherigen Regelung eintreten. Es kann also nur eine Verschiebung der Verkaufsstunden, nicht etwa deren Vermehrung erfolgen.

3. Den Angestellten, die nach 18 Uhr beschäftigt werden, ist nach Beendigung ihrer Tätigkeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 12 Stunden zu gewähren.

Vortrags- und Theaterabend im Plattdütschen Vereen

Der Plattdütsche Vereen hatte in Wiederholung seines Abends vom 5. November seine Leute noch einmal zusammenrufen. Es war etwas gutzumachen, denn am 5. war der kleine Casinosaal derartig überfüllt, daß schon beinahe Polizeihilfe notwendig wurde.

Hinrich Gronau erzählte von seiner Reise nach Amerika. Und unsere Plattdeutschen wußten wohl, daß diese Reise nicht bloß eine Vergnügungsfahrt zu den Plattdeutschen da drüben bedeutete, daß ihr vielmehr eine wichtige Sendung, eine nationale Aufgabe beigegeben war. Insofgedessen war auch dieser Abend am Montag wiederum außerordentlich gut besucht. Und niemand wurde enttäuscht. Es war auch eine Freude zu hören, in welcher schlagkräftigen Weise der Kapitein des Plattdütschen Vereens Bremen all den unmöglichen Anwürfen gegen das neue Deutschland drüben begegnet ist, wie er Greuelmärchen zu entkräften wußte, wie er das ganze Deutschtum drüben — und nicht nur die Deutschen — heranzog und es endlich in den sechs Wochen erreichte, daß sogar die Neuyorker Staatszeitung ihre Hetzartikel gegen Deutschland einstellte. Kleine freundliche Erlebnisse mit plattdeutschen Freunden klangen an. So die von dem Alten Herrn, der Gronau „stillkens" vor sein Grammophon führte, ihm das Horst-Wessel-Lied vorspielte, um ihm zu zeigen, daß grauhaarige Leute drüben dem Dritten Reiche mit warmem Herzen gegenüberstehen. Lebhafter Beifall dankte dem Redner.

Danach kam die leichtere Seite des Lebens zu Wort. Die Rablinghauser spielten zum zweiten Male das kleine Lustspiel „De smarte Hahn" von herbert Bellmer. Der Hahn tritt zwar nur als Leiche auf die Bühne, aber an ihm hängt alles, Streit und Hah der Nachbarn, heimliche und offene Liebe, heimliche und zunächst sehr vergebliche Hoffnung. Herbert Bellmer weiß aber nicht nur neben einem fein pointierten Dialog echte und echt plattdeutsche Charaktere zu zeichnen, er weiß auch die in einem so kurzen Stücke notwendigen schnellen Uebergänge so geschickt zu neben, daß man sich gerne von ihm führen läßt. Und wenn die Rablinghauser, voran Hermann Warnken und Karl Kuft- uns dabei leiten, so sind sie wohl noch „unmerklicher". Es wurde ein sehr lustiges Stündchen. Der geräuschvolle Dank bewies es.

Zum Schluß wies Hinrich Gronau noch darauf hin, daß Anfang Dezember die Feier des 25jährigen Bestehens sei.

Ausfallende Beratungen des Arbeitsamtes

Das Arbeitsamt Bremen teilt uns mit: Aus dringend notwendig gewordenen dienstlichen Gründen finden in der Abteilung Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung des Arbeitsamtes Bremen in der kurzen Zeit von Donnerstag, den 15. November bis Sonnabend, den 17. November 1934 keine Beratungen statt. Die Aufgabe offener Lehrstellen kann jedoch auch selbstverständlich an diesen Tagen in der Zeit von 8 bis 16 Uhr erfolgen, Sonnabend 8 bis 13 Uhr.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 14. November beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Pres. Harding" über Le Havre um 12,30 Uhr.

*

Der Landesbischof wird morgen, Donnerstag, 20½ Uhr, im Saal der Zuteispinnerei (Eingang Hauptportal) Nordstraße über die kirchliche Lage in Bremen sprechen. Eintritt frei.

*

Auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Reichsfinanzverwaltung kann am heutigen Mittwoch Zolldirektor Schubert, Bremen, zurückblicken. Dem Jubilar wird ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Führers und Reichskanzlers ausgehändigt werden.

Bremer Vereinsleben

Mitgliederversammlung des Bürgervereins für die westliche Vorstadt

Der Bürgerverein für die westliche Vorstadt hielt im Kaffee am Wall seine erste Mitgliederversammlung im 2. Halbjahr 1934 ab. Nach der Begrüßung durch den Vereinsführer A. Sartander wurden folgende Eingänge verlesen: Beschwerde in Bleichen betr. neue Preise für Leichgebühren; Prospekte der NS.-Kulturgemeinde Walle betr. Werbung von Mitgliedern und NS.-Volkswohlfahrt betr. Winterhilfswerk; vom Reichssiftungsbund ein Dankschreiben über die 50-Mark-Spende des Vereins. Der Vereinsführer gab einen Bericht über das Sommervalbhaus. Nach Verhandlungen mit den Behörden sei auf der rechten Seite der Walle Heerstraße ein Radfahrweg geschaffen worden, wodurch die Gefahrenmöglichkeiten wesentlich eingeschränkt seien. Eine befriedigende Lösung der Frage der Ueberquerung der Reichsautobahn beim Walle Damm sei zu erwarten, da diesbezügliche Verhandlungen mit der Baubehörde geführt worden seien. — Die Abrechnung über das Sommerfest in Schönebeck ergab ein erfreuliches Resultat in bezug auf Wenigbelastung der Vereinskasse. Das 40. Stiftungsfest wird am 10. November im Kaffee zur Post gefeiert. Die Vereinsjubilare, die spätestens im Jahre 1909 eingetreten sind, melden sich umgehend bei der Vereinsleitung. — Nach diesen Punkten hielt Herr Studienrat Walburg einen hochinteressanten Lichtbildervortrag über „Der Aufstieg der Menschheit".

Seine mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen bildeten die Vorbereitung eines für den 8. November vorgesehenen zweiten Lichtbildervortrags „Aus der Blütezeit der Germanen". Wir werden später auf den Gesamtinhalt zurückkommen.

Beim Punkt „Verschiedenes" über die Vereinsführer die Mitglieder um schriftliche Mitteilung ihrer Wünsche und Anregungen. Die Behörden des Dritten Reiches würden alle wirklich notwendigen Maßnahmen genau ausführen lassen, soweit die dafür erforderlichen Mittel vorhanden seien. Auf den schlechten Zustand der Fahrbahn der Friedrich-Wilhelm-Straße und die damit verbundenen Verkehrsgefahren wurde besonders hingewiesen.

Der Kulturwart der Ortsgruppe Walle, Pg. Führmann, gab sodann Aufklärung über die NS.-Kulturgemeinde und forderte zum Beitritt auf. Für die NS.-Volkswohlfahrt warb dann Ortsgruppenleiter Pg. Hartander, der mehrere interessante Mitteilungen über die ersten Maßnahmen des Winterhilfswerks 1934/35 und bat um Stiftung von Ausrüstungsgegenständen für die Ortsgruppengeschäftsstelle (Tische, Stühle usw.).

Monatsversammlung des Bürgervereins Woltmershausen-Rablinghausen

In der letzten Monatsversammlung des Bürgervereins Woltmershausen-Rablinghausen gab der Vereinsführer Grote bekannt, daß nach einer Eingabe an das Straßen- und Brücken-Bauamt die Straßenbesserungen in verkehrstechnischer Hinsicht als ein Fortschritt zu werten seien, wenngleich manche Wünsche unberücksichtigt zurückgestellt werden mußten. Grote gab dann seiner Befriedigung Ausdruck, daß der viel benutzte Postbesweg jetzt eine gründliche Ueberholung erfahre. Wegen Beplanzung des Bürgersteigplatzes am Westerdeich unterhalb des Anlegers Dunkyestraße soll nochmals eine Eingabe gemacht werden. Es wurde eine weitere Eingabe zur Behebung der Mißstände an den der Wegstrecken beschlossen. In der Debatte kam wiederum das Unerträgliche der bei jedem stärkeren Regen durch die fortschreitende Industrialisierung Woltmershausens völlig versagenden Kanalabschnitte zum Ausdruck. Zur Vermeidung von Brandschäden angesichts der Getzläger an der Landstraße soll das Gartenamt um dauernde Kurzhaltung des Rasens der Deichböschung ersucht werden. Angezeigt wurden noch der Bau eines Fernsprechhäuschens an der Woltmershauserstraße (Kreuzung Stromer- und Wiedhofstraße) und die Anlage eines Radfahrweges in der Woltmershauserstraße.

Der Bürgerverein Osiebshausen begann mit seiner Oktoberversammlung die Winterarbeit. Der Vorsitzende gedachte des verstorbenen ältesten Mitgliedes, Herrn G. Pieper, und einiger anderer Mitglieder. Sodann verlas der Schriftführer die Niederschrift des Vergnügabends über die Einrichtung und das Wesen der Sparkasse; anschließend teilte der Vorsitzende mit, daß sich die in unserem Ortsteil neu errichtete Sparkassennebenstelle im Laufe des Sommerhalbjahres gut entwickelt hat. Der Bürgerverein kann dies als guten Erfolg seiner Tätigkeit buchen. An Eingängen lagen besonders Wünsche vor über die Verbesserung von verschiedenen Wegen und Straßen. Der Vorstand erklärte, diese Anregungen weiterleiten zu wollen. Der Hauptpunkt der Sitzung war die Durchführung des Führergeburtstages in dem Verein. Der langjährige, verdiente Vorsitzende des Vereins, Herr C. Hinrichs, hatte sein Amt zur Verfügung gestellt. Nach längeren Ausführungen der Vorstandsmitglieder und nach einer allgemeinen Aussprache, in der auch der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Pg. Karl Holz, die Frage beleuchtete, wurde Herr Hinrichs einstimmig zum Vereinsleiter gewählt und bestätigt. Da der Vorstand nach den Richtlinien des Verbandes ungeteilt werden muß, wurde das langjährige Vorstandsmitglied Herr J. Kothe unter allgemeiner Zustimmung zum Schriftführer gewählt. Eine lebhafte Aussprache führten die vom Vereinsleiter angeschnittenen Schulfragen herbei. Außerdem wurde über die Vergrößerung der Schule an der Finkenau und an der Heerstraße Aufklärung gewünscht. Die nötigen Aufklärungen wurden gegeben. Unter Verschiedenes wurde noch die Sperlingsplage und ihre Bekämpfung behandelt. Die immer noch bestehenden öffentlichen Mackengeder der Reichspost wurden von verschiedenen Seiten angefordert. Außerdem wurde vorgeschlagen, die Versammlungen im kommenden Winter mehr in den Dienst der kulturellen und Volksbildung zu stellen und die Volksgemeinschaft zu pflegen.

Wetterdienst der BZ.

Mild, voraussichtlich niederschlagsfrei

Seit heute vormittag hat sich in der Wetterlage wenig geändert. Die südlichen Tiefdruckgebiete wandern jetzt, nachdem das erste von ihnen über Pommern nordwestwärts gewandert ist, über die Karpathen ab. Da das recht tiefe, über dem westlichen Kanalausgang liegende Störungsgebiet nur geringe Neigung zeigt, größere Lageveränderungen vorzunehmen, bleibt unser Bezirk zwischen den einzelnen Tiefdruckgebieten. Wir können also zunächst mit verhältnismäßig ruhigem Wetter rechnen. Eine zuverlässige Sicherheit bezüglich des Ausbleibens der Niederschläge kann aber nicht erwartet werden, da bei der Uneinheitlichkeit der zustießenden Luft bereits durch kleine Veränderungen größere Bewölkungsstörungen und möglicherweise auch Niederschläge hervorgerufen werden können.

Voraussage für den 14. November: Schwache bis mäßige Winde veränderlicher Richtungen, heiter bis wolkig, früh vielfach bis neblig, keine oder nur leichte Niederschläge, nach kalter Nacht tags mild.

Vereine

Konzerte / Vorträge usw.

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Willy Hüfler, der berühmte Bachspieler, wird am 20. ds. in der „Glocke" mit einem gemischten Programm, welches an größeren Werke die Händel-Variationen von Brahms, die F-Moll-Sonate von Brahms, den Carneval von Schumann, sowie Werke von Chopin enthält, zu hören sein. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Alle Deutsche-Dogge-Besitzer werden hierdurch zu der am Donnerstag, 15. d. M., 20.30 Uhr, bei Hüfers, Katharinenstraße, wegen ihrer Interessen einberufenen Versammlung freundlichst eingeladen.

„Verein Vorwärts", Sandstraße. Sonntag, 18. Nov., 20 Uhr, spielt die „Rabenschwarze Gesellschaft". „Wenn de Hahn kreit", Lustspiel von August Hinrichs. Karten im Vereinshaus.

Die „Deutschen Christen" laden auf Versammlung morgen, Donnerstag, 15. November, 20.30 Uhr, im Saal der Zuteispinnerei (Eingang Hauptportal), Nordstraße, Landesbischof Dr. Weidemann spricht. Eintritt frei. „Deutsche Christen", Gau Bremen.

Heute, Mittwoch, 16 Uhr: **Stephani-Frauen-Nachmittag.**

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP BREMEN

NS.-Volkswohlfahrt

Am 15. November eröffnet die NSV., Abt. Jugendpflege, in der Schule an der Schaumburger Straße eine Spiel- und Bastelstube. Alle Kinder der umliegenden Straßen im Alter von 6 bis 14 Jahren sind herzlich dorthin eingeladen! Unter Anleitung einer Kindergärtnerin werden sie dort zusammen basteln und arbeiten. Die Bastelstube ist geöffnet: Dienstags und Donnerstags von 3 bis 6 Uhr. Jedes Kind zahlt für den Nachmittag einen kleinen Unkostenbeitrag von 5 Pfg.

NS. „Volkswohlfahrt"
Abt. Jugendpflege.

Abt. Kindergärten

Mittwoch, 14. November, 20.30 Uhr, Schulungsabend in der Calvinstraße 87. Thema: „Der 9. November".

Reichsbund der Schwerhörigen
(Mitglied der NSV.)

Donnerstag, 15. November, 20.15 Uhr, findet im Lyzeum, Kl. Helle, ein Konzert für Schwerhörige statt unter Mitwirkung des Niedersachsenchors und eines Quartetts (Quartett Ed. Vollers). Uebertragung durch Vielbüter. Eintritt frei.

NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Hastedt. Die Telephonnummer der Ortsgruppe ist jetzt Hansa Nr. 420 19.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Utbremen. Frauenschaftsabend ist am Mittwoch, 14. November, 20.30 Uhr, im Fliegersaal des Wilhelm-Decker-Hauses. Alle Amtswalterinnen müssen unbedingt erscheinen.

BDM. 4/1/75 (Schwachhausen). Mittwoch, 14. November, 19.45 Uhr, am Stern antreten.

R. D. R.

Sonderzug zur Hamburger Funkausstellung

Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V., Kreisgruppe Bremen, führt am kommenden Sonntag, 18. November, eine Sonderfahrt zur Hamburger Funkausstellung in den Messehallen am Zoo durch. Durch die Fahrpreisermäßigung wird es wohl jedem Volksgenossen möglich sein, die Funkausstellung, die auf allen Gebieten wirklich Wissenswertes und Interessantes bietet, zu besuchen, um so mehr, als in diesem Jahre die Bremer Funkausstellung in Fortfall kommen mußte. Ein umfangreiches Programm wurde aufgestellt. Besichtigungen und Fahrten, sowie ein großer Festabend in der Ernst-Merck-Halle mit den beliebten Künstlern des Reichssenders Hamburg werden diesen großen Tag beschließen. Nähere Auskunft erteilt der NDR. Bremen, Dechanatstraße 15 (10—13, 15.30—19 Uhr).

Amt für Beamte

Reichsbund der Deutschen Beamten

Donnerstag, den 15. November 1934, Der Schulungsabend für PO.-Leiter und Amtswalter des Amtes für Beamte bzw. des Reichsbundes der Deutschen Beamten im Reichsgymnasium wird verschoben. Näheres wird später bekanntgegeben werden.

Die NSG. „Kraft durch Freude" meldet:

Vorsicht ist auch etwas wert.
Die Sparkarte der NSG. „Kraft durch Freude" wird zum Inbegriff der Vorsicht.
Du sparst für schöne Tage in der Natur.

Heute, Mittwoch, 20 Uhr, in den Centralhallen:

Ein Abend bei Johann Strauß

Karten zum Preise von 50 Pf. (Einzelkarte) und 1 Mark (Familienkarte für drei Personen) sind an der Abendkasse zu haben.

Sonntag, 18. November, in den Centralhallen:

Unterhaltungsabend zum Abschluß des Kreisparteitages

mit nachfolgendem Tanz. Eintrittspreise 50 Pf. Einzelkarte und 1 Mark Familienkarte für drei Personen. Karten sind bei den Ortswarten in den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, in den Ortsgruppen-Dienststellen der NSDAP., im Parteihaus, Hohler Allee 73, sowie im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 315, zu haben.

Frei das Konzert der NS.-Kulturgemeinde. Bremer Lehrer-Orchester am Montag, 19. November, 20.30 Uhr, im großen Saal der Glocke:

„Das Lied von der Glocke"

sind Eintrittskarten zum Preise von 50 und 75 Pf. im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 315, zu haben.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Mittwoch, 14. November

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landw. Morgenfunk.
6.15 Morgengymnastik.
6.30 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.35 Morgenmusik. — In der Pause:
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. Zurstische Hausfrauenfunk: Was muß man sich alles vom Nachbar gefallen lassen?
10.15 Schulfunk: Gorch Fock, der Dichter der See.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Englischer Schulfunk.
11.30 Spanische Künstler spielen spanische Musik.
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Bimmenschiffahrt.
12.15 Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Musikalischer Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Suppé-Ouvertüren (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 „Wahre dich, Mädel, vor den Wolken!"
18.05 Volkstümliches im Ballsaal.
18.45 Frankfurter Abendbörse. Vorbericht über den Donnerstag-Kindermarkt. Hamburger Frucht- u. Gemüsemarkt.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Blasmusik.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Tanzstücke großer Meister.
20.35 Stunde der jungen Nation: Volksmusik und Volkslied.
21.00 Szenisiumus. Musikfolge aus dem Singspiel von Siegfried Schessler.
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Unterhaltungsmusik.

Aus dem alten Bremen

Eine Geschichte aus der Jugendzeit Johann Smidts

Was den geselligen Verkehr angeht, so genügten „den unteren Classen" die Wein- und Bierschenken, aber wer unter diesen Bürgern etwas auf sich hielt, „vermied ihre Atmosphäre". In den besser gestellten Kreisen — den „höheren Zirkeln" — spielte sich die Geselligkeit vor allem an den Familientagen ab. Wie es in der Zeit, davon mit uns hier ein Bild zu machen versuchen, dabei hergegangen ist, erfahren wir aus einer ergötzlichen, aber ernstgemeinten Schilderung aus der Feder von Senator Arnold Gerhard Deneken, die im Hanseatischen Magazin erschienen ist, einer um die Jahrhundertwende herausgegebenen Zeitschrift. Dr. Deneken hält diese bremischen Familientage für eins „der köstlichsten vaterländischen Produkte". Wo ist man besser aufgehoben, als im Schoße der Familie? Wie kräftig muß hier das gute Beispiel der Alten auf die jungen Leute wirken (Deneken war vierzig Jahre alt, als er seinen Aufsatz veröffentlichte). Jeder zeigt sich, wie er ist, ohne Schminke in seinem wahren natürlichen Charakter und lügt sich keine Tugenden an. Unbedeutende Kleinigkeiten, genügsame Vorfälle und Einrichtungen, welche für andere Menschen gar keinen Wert haben, können einer Familie reichen Stoff zu stundenlangen Unterhaltungen geben. Doch war es nicht immer kurzweilig, das hört man auch aus dieser liebevollen Schilderung heraus, „stets mit den nämlichen Personen, nicht wie unser Geschmack sie wählt, sondern wie die Geburt sie uns zu Verwandten bestimmt hat, soll möchte ich sagen, zusammengetrieben zu werden. Alles ist nach einem Schnitte geformt, der Beobachtungsgeist findet nicht die mindeste Nahrung und die Menschenkenntnis gewinnt nichts. Die Alten herrschen und geben den Ton an, den sie aus vorigen Zeiten mit, gebracht haben, der durchgehends nicht anders als höchst steif und langweilig sein kann, besonders für jüngere Leute, denen es höchst widerlich sein muß, sie schon längst in der kultivierten Welt neralteten Vorurteile mit ernsthafter, beifälliger Miene anhören zu müssen." — Die mühsam gesuchten Gespräche drehen und winden sich zum äußersten Ekel immer im nämlichen Kreise. Aus Mangel an Stoff wird aus Stadtneuigkeiten Gift zu Klatschereien und Verleumdungen gezogen. Einige Stunden schlägt man mit Kartenspielen tot. Zum Schluß geht man dann an die Tafel und hier wird man dann durch gutes und reichliches Essen und Trinken für alles entschädigt. — Doch leise zieht schon ein neuer Geist auch in diese Familiengesellschaften ein. Und wenn erst alle Schlacken beseitigt sind, dann wird altdeutsche Herzlichkeit mit dem feingebildeten Gesellschaftston in ein schönes Ganze zusammenschmelzen. „Dann dürfen wir mit Pfeffel voll inneren Behagens singen:

„Wie schön ist es, nach Ahnensitte
im Kreis der Seinen sich zu freu'n.
So herrlich als in ihrer Mitte
schmeckt nirgends weder Kuß noch Wein."

In dies enge Bremen kehrte Ende Oktober 1795 Johann Smidt zurück, nachdem er drei Jahre in Jena Theologie und Philosophie studiert hatte. Er war 22 Jahre alt. Er hatte bei Schiller Vorlesungen gehört und war mit Fichte nah befreundet.

Als der Kandidat der Theologie Johann Smidt Ende Oktober 1795 kurz vor seinem 23. Geburtstage — am 5. November — in das von einem Hochedlen und Hochweisen Rath väterlich regierte Bremen zurückkehrte, war er keineswegs gewiß, was aus ihm werden sollte und ob er auf die Dauer dort bleiben würde. Anfangs wandelten ihn hin und wider schwermütige Ahnungen eines frühen Todes an, er war doch damals von zarter Gesundheit und hatte in seinen Studentenjahren nacheinander drei seiner engsten Freunde verloren; aber bald gewann doch seine im Grunde starke und frohe niederdeutsche Natur die Oberhand. In Jena, wo er dreieinhalb Jahre mit einer halbjährigen Unterbrechung studiert hatte, war er mit den hellsten und klügsten Köpfen seiner Zeit bekanntgeworden. Jena war die fortschrittlichste Hochschule jener Tage; während in Preußen eine rückschrittlich gesonnene Regierung dem alten Kant eine Rüge erteilte, ward seine Lehre auf den Lehrstühlen Jenas der Jugend ausgelegt. Seit 1794 war Fichte als Professor der Philosophie in Jena; unter seinen Hörern war der junge aufgeweckte Predigersohn aus Bremen, der sich von dem wilden Studententum, das Fichte vergeblich neuzugestalten versuchte, fernhielt. Er fand Gefallen an Smidt und bald sog er Smidt an seinen Tisch, an dem er eine Reihe von jüngeren Professoren und Studenten versammelte. Unter ihnen befand sich der junge Elsässer Perret, mit dem Smidt sich anfreundete; eine Verbindung, aus der er einige Jahre später politischen Gewinn für seine Vaterstadt ziehen konnte. Zu diesem ständigen Kreise kamen „noch sehr oft, wenigstens in jeder Woche einmal, durchreisende Fremde, die bei Fichte speisten." Daß es bei so bewandten Umständen niemals an interessanten Neuigkeiten fehlt, könnt ihr leicht denken. Um mit der neuesten Literatur fortzuschreiten, hätte ich jetzt gar nicht nötig, gelehrte Zeitungen zu lesen, denn unser Tischgespräch gleicht einem regensterenden Journal." Dieser Kreis setzte sich aus „zehn verschiedenen Landsleuten" zusammen, die aber wohl fast alle deutscher Art gewesen sind, so daß Smidt hier einen Einblick in alle möglichen Verhältnisse einer ihm bis dahin fremden Welt gewonnen haben wird. Einen gleichen Kreis fand Smidt in der Literarischen Gesellschaft der freien Männer, die in Jena sich bestrebte, dem Treiben der studentischen Verbindungen etwas Höherwertiges entgegenzustellen. Ihr Zweck war, durch Aufsätze, Vorträge und Unterhaltungen über die großen politischen und philosophischen Gedanken der Zeit inner, und außerhalb des eigenen Kreises die sittliche Kultur zu fördern. Trotz des Namens trafen literarische Gegenstände dabei sehr zurück; die stürmischen Zeitereignisse führten diesen jungen Kreis von selbst dazu, sie philosophisch zu meistern und sich über ihre eigene Einstellung zu ihnen klar zu werden. Der Gegensatz zwischen dem vom Chaos zerrissenen, aber von neuen Gedanken bewegten Frankreich und dem vom Kriege schon ergrissenen, aber doch am Hergebrachten hängenden Deutschland führte zu Vorträgen über die einzelnen Kulturen der beiden Länder. Aber man strebte nicht nur über die Grenzen hinaus, man klagte auch über den Mangel des Gemeingeistes und erklärte es für eine Pflicht der Bürger jedes Staates, die ergeerbte Staatsverfassung zu verbessern. Ueber dem Ganzen schwebte der Geist Fichtes. Smidt hing an Fichte, „nicht an dem Professor in Zeug, von dem ich viel gelernt habe — das ist ein ganz anderes Interesse — sondern an dem edlen und kraftvollen Manne, der mich zu einer Zeit, wo Hypochondrie und Kränklichkeit mein ganzes Leben drückte, mit Zutrauen und als Freund behandelte, mich an seinem Leben teilnehmen ließ und mir durch den vergönnten täglichen Anblick dieses energischen Daseins Mut und Kraft einflößte, wie die eigene Bestimmung eines jeden Schicksals aufzugeben und dadurch aller Verzweiflung für immer überhoben zu sein."

(Fortsetzung folgt.)

Sechs Jahre Zuchthaus

In der 2. Sitzung der Schwurgerichtstagung wurde gegen die Ehefrau Tina Diller verhandelt. Es standen einige Fälle der Abtreibung zur Verhandlung. Dieses Verbrechen wider das keimende Leben gehört nach den Begriffen des neuen Deutschland zu den verantwortungslosesten und gemeinsten, die es gibt. Die gewerbsmäßige Betreibung dieser sauberen Tätigkeit übte die Angeklagte seit 1926 aus. Sie fand gestern endlich ihre „Belohnung" in Gestalt eines Urteils von 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Die Sprechstunde des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen, Carl Röver, stillt, wie das bremische Staatsamt mitteilt, am Mittwoch, 14. November, in Bremen aus.

Vorfreude ist auch etwas wert

Die Sparkarte der NSG. „Kraft durch Freude" wird zum Inbegriff der Vorfreude. Du sparst für schöne Tage in der Natur.

Transozean-Luftpostdienst

Wöchentliche deutsche Flugpostverbindung Bremen—Berlin—Südamerika

Haben Sie eine eilige Postbeförderung nach Südamerika? Benutzen Sie die Luftpost! Wöchentlich einmal fliegen die Flugzeuge der Deutschen Lufthansa und des Condor-Syndikats von Berlin nach Buenos Aires, wo gute Anschlußverbindungen den schnellsten Verkehr über den ganzen südamerikanischen Kontingent gewährleisten. Zugelassen für die Beförderung nach Südamerika sind gewöhnliche und eingeschriebene Briefe und Postkarten, Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere und Päckchen. Die für den Südamerikadienst bestimmte Post muß bis zum Freitag jeder Woche auf dem Postamt 1 Domsheide (bis 22 Uhr) oder auf dem Postamt 5 am Bahnhofsplatz (bis 23.30 Uhr) abgegeben sein. Der Absender kann auch die Sendungen nach Berlin oder Stuttgart befördern, nur muß die Auslieferung so frühzeitig erfolgen, daß die Sendungen am Sonnabend um 11.30 Uhr bei dem Postamt in Berlin C 2 oder an demselben Tage um 13.30 Uhr bei dem Postamt Stuttgart 9 vorliegen. Die Post muß mit dem Hinweis „Mit Luftpost" oder „Par avion" versehen sein. Luftpostklebezettel sind bei allen Postanstalten kostenlos erhältlich. Durch die Benutzung der neuen Fluglinie wird ein Zeitgewinn von 8 bis 20 Tagen gegenüber der gewöhnlichen Beförderung erzielt. Am Montag nach der Aufgabe am deutschen Postamt ist die Luftpost in Bathurst (Brit.-Gambia), am Freitag über Rio de Janeiro, Montevideo in Buenos Aires. Innerhalb von zehn Tagen werden die Sendungen nach Bolivien, Brasilien, Chile, Ekuador, Paraguay, Peru und Uruguay befördert. Außer der gewöhnlichen Freigebühr und der für Einschreibesendungen zu zahlenden Einschreibegebühr werden Luftpostzuschläge erhoben. Für Briefe und Postkarten: nach Brit.-Gambia (für je 5 Gramm 30 Rpfg., nach Brasilien für je fünf Gramm 125 Rpfg., nach Brasilien, Chile, Ekuador, Paraguay, Peru und Uruguay für je fünf Gramm 150 Rpfg. — Für Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere und Päckchen: nach Brit. Gambia für je 25 Gramm 40 Rpf., nach Brasilien für je 25 Gramm 125 Rpfg., nach Argentinien, Bolivien, Chile, Ecuador, Paraguay, Peru und Uruguay für je 25 Rpfg. 150 Rpfg. Päckchen werden jedoch nur befördert, soweit sie auch im allgemeinen Verkehr zugelassen sind.

Warnung an die Kraftfahrer!

In letzter Zeit sind wiederholt Kraftfahrer auf Eisenbahnübergängen vom Zuge erfaßt und erheblich oder gar tödlich verletzt worden, weil sie die Warnkreuze und Halfsignale nicht beachtet haben. Selbst geschlossene Schranken wurden in verschiedenen Fällen von Kraftfahrzeugen durchbrochen. Es ist dies ein Beweis dafür, daß viele Kraftfahrer die große Gefahr, die mit dem Ueberqueren der Eisenbahn verbunden ist, leichtsinnig mißachten. Wer derart fahrlässig oder sogar vorsätzlich sein Leben, sein Fahrzeug und die ihm anvertrauten Menschenleben und Güter aufs Spiel setzt und auch den Eisenbahnbetrieb aufs schwerste gefährdet, handelt unverantwortlich und macht sich strafbar. Darum ergeht der Warnruf an alle Kraftfahrer: Achtet auf die Warnkreuze und Halfsignale vor den Bahnübergängen und fahrt dort stets langsam!

Der Leser spricht

Kraftwagenlinie: Eisenbahnunterführung Kirchbachstraße bis zum „Haus des Reichs"

Schon in der „B. Z." vom 27. Juli d. J. wurden unter der Ueberschrift: „Die Pagentorner Vorstadt, ein Stiefkind des bremischen Verkehrswesens" die Nöte und Wünsche der Bewohner dieser Gegend in beredten Worten geschildert und beachtliche Ausführungen dazu gemacht! — Wenn jetzt die Novemberstürme durch das Land brausen und es in Strömen regnet, dann empfinden die Bewohner dieser sonst so schönen Wohngegend der Pagentorner Vorstadt bis zur Kirchbachstraße wieder besonders nachdrücklich, wie schlecht sie daran sind. 15 bis 20 Minuten sind es bis zur nächsten Haltestelle der Straßenbahn. Besonders fühlbar wird das noch, wenn man etwa die Linie 2 oder 10 benutzen will und dann noch nicht einmal die mehr oder minder schwere Attentasche oder dergleichen auf einer Bank ablegen kann und somit weitere 5 Minuten bis zur Ankunft der nächsten Straßenbahn schwer beladen in Wind und Wetter stehen muß.

Die Bremer Straßenbahn hat zwar früher einmal behauptet, sie habe bei dem sog. Theateromnibus vor etwa drei Jahren 40 000 RM. zugesetzt. Sie hat aber nicht verraten, wie sich dieser Betrag errechnet. Vielleicht holt sie das jetzt durch einen kurzen Bericht in der „B. Z." einmal nach, welche Benutzungsziffer, Fahrpreise usw. erforderlich sind, um die Kraftwagenlinie etwa von der Kirchbachstraße—Haus des Reichs einigermaßen erzielig — nicht gewinnbringend — zu gestalten. Will sie das nicht, so möge sie — wie auch in der oben erwähnten Veröffentlichung schon angeregt — anderen Unternehmern gestatten, mit Kraftwagen eine Linie einzurichten. Erwünscht wäre es auch, wenn tatkräftige und ehrliche Unternehmer sich zu dieser Frage einmal äußern würden. Nach Fortführung der Linie 10 bis zum Tunnel Kirchbachstraße, eine Teillösung, zu der die Bremer Straßenbahn sich bestimmt hergeben wird, wenn die Eisenbahnhaltestelle erst einmal da ist, könnte die Kraftwagenlinie ja wieder aufgehoben werden. Bei dieser Gelegenheit eine Zwischenfrage an die Eisenbahnverwaltung: Wieviel Fahrgäste mit Monatskarte — je Kopf 3,50 RM. Holzklasse und 4,80 RM. Polsterklasse — für die Strecke Kirchbachstraße—Bahnhof sind erforderlich, um auch hier die Einrichtung einer Eisenbahnhaltestelle am Tunnel Kirchbachstraße einigermaßen ergiebig — nicht gewinnbringend — zu gestalten? Und noch zurück zur Straßenbahn. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man hier auch noch reden vom Arbeitsbeschaffungsprogramm, Belebung der Bautätigkeit, Hebung des Theaterbesuchs, Erleichterung des Verkehrs zu den Krankenanstalten und — zu den Finanzämtern.

Ein Lichtblick und eine Hoffnung für die Bewohner der Pagentorner Vorstadt ist schließlich noch der frische Wind, der neuerdings bei der bremischen Regierung herrscht. Möge er günstig stehen und hoffentlich recht bald auf den Weihnachtstisch der beteiligten Kreise wehen die „Kraftwagenlinie von der Kirchbachstraße bis zum Haus des Reichs".

Stn.

Kradballspiel im Weser-Stadion

Die Motorstandarte spielt Fußball auf Motorrädern

Am nächsten Sonntag wird die Motorstandarte auf einer Veranstaltung im Rahmen des Kreissparteitages im Weser-Stadion ein Kradballspiel vorführen, das allen Teilnehmern der Veranstaltung als etwas für Bremen völlig Neues sicherlich einen ganz besonderen sportlichen Genuß bereiten wird. Im folgenden geben wir unseren Lesern schon heute einen Ueberblick über die Regeln dieses neuartigen Spieles:

Der Spielplatz. Größe des Spielfeldes: 105 mal 72 Meter. Der Platz ist wie folgt und wie aus der Abbildung ersichtlich durch Kreide markiert. Das Tor wird durch zwei leicht bewegliche Stäcke gekennzeichnet. Die Stäcke des Tores sind mit Wimpeln versehen. Breite des Tores: 6 Meter. Strafraum vor dem Tor: 10 mal 20 Meter. Das Spielfeld wird durch eine Mittellinie geteilt. Um den Mittelpunkt dieser Linie läuft ein Kreis mit einem Radius von 6 Meter.

Größe des Balles. Durchmesser 45 bis 60 Zentimeter.

Spieldauer. 23 Minuten, ausgetragen in zwei Zeiten von je 10 Minuten mit einer Halbzeitpause von drei Minuten.

Mannschaft (Zusammensetzung und Kennzeichen). Das Spiel wird unter zwei Mannschaften ausgetragen. 6 Fahrer bilden eine Mannschaft: Mitte, Rechts- und Linksaußen, 1 Verteidiger, 2 Reservefahrer. (Aufstellung siehe Abbildung.) Die Mannschaften sind mit Stulpen bis zum Ellenbogen zu kennzeichnen. (Weiße und rote Mannschaft.) Die Reservefahrer treten beim Ausfall eines Fahrers sofort an dessen Stelle. Das Spiel gilt für die Gegenspieler als gewonnen, wenn alle Fahrer einer Mannschaft ausgegeben haben.

Spielbeginn. Der Anstoß des Balles wird vor Beginn des Spieles ausgelost. Das Spiel beginnt mit dem Berühren des Balles durch den Mittelstürmer der ausgelosten Partei. Der Abstand beider Parteien vom Mittelpunkt ist aus der Abbildung zu ersehen.

Bewegung des Balles. Der Ball wird nur durch das Rad und den Fuß fortbewegt. Der Ball darf nur von einem auf der Maschine sitzenden Fahrer gestoßen werden. Beide Mannschaften versuchen, den Ball in das Tor des Gegners zu stoßen.

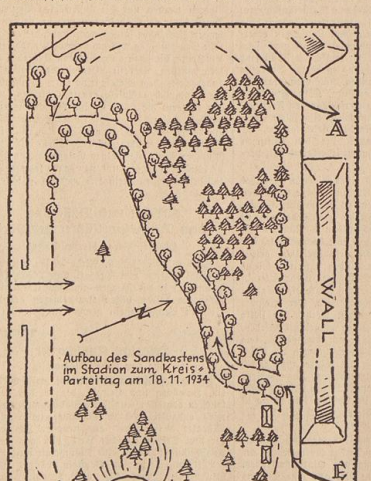
Wertung. Das Spiel wird nach Toren gewertet.

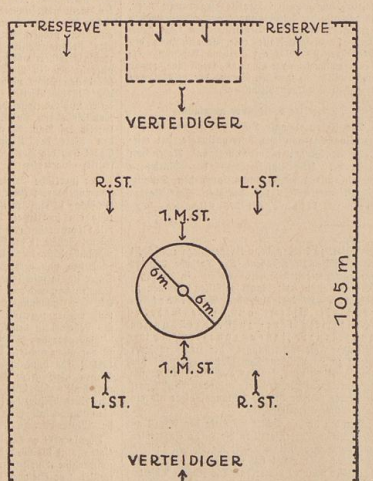
Freistoß. Beim Freistoß haben die Fahrer sechs Meter Abstand vom Ball zu nehmen und erst nach der Berührung des Balles wird weiter gespielt. Anstoß beim Freistoß geschieht auf Signal des Schiedsrichters. Berührt der anstoßende Fahrer innerhalb sechs Sekunden den Ball nicht, so geht das Spiel weiter. Der Schiedsrichter gibt die Sekundenzeit durch Pfeifen bekannt. Mit Freistoß für den Gegner wird bestraft: Berühren des Balles mit der Hand, Behinderung des Gegners mit der Hand, unfaires Spiel.

Acht-Meter-Ball. Beim Acht-Meter-Ball wird der Ball in die Mitte der Strafstinie gelegt und vom Mittelstürmer auf das Pfeifensignal des Schiedsrichters auf das Tor gestoßen. Berührt er innerhalb von sechs Sekunden den Ball nicht, so geht das Spiel weiter. Der Gegner nimmt hinter der Strafstinie Aufstellung und darf erst in dem Augenblick sein Tor schützen, wenn der Mittelstürmer den Ball berührt hat oder die sechs Sekunden vorüber sind. Der Schiedsrichter gibt die Sekundenzeit durch Pfeifen bekannt. Mit dem Acht-Meter-Ball werden alle oben genannten Verstöße bestraft, wenn sie im Strafraum erfolgen.

Einwurf (Aus) Einwurf erfolgt durch die Linienrichter im rechten Winkel zu den Grenzlinien, wenn der Ball über die Grenzen des Spielfeldes rollt. Bei „Aus" im Strafraum erfolgt der Einwurf außerhalb des Strafraumes auf der gleichen Seite.

Schiedsrichter. Der Entscheid des Schiedsrichters ist in jedem Falle maßgebend. Auf Pfeifensignal des Schiedsrichters ist das Spiel sofort einzustellen. Grobe Verstöße gegen die Spielregeln werden mit Disqualifizierung bestraft. Disqualifizierte Männer werden der zuständigen Sportbehörde gemeldet.







SPORT DER BZ

Winterhilfsfußball im Weser-Stadion

Städtespiel: Bremen-Hannover?

Aus Fußballkreisen werden dem Gau Vorschläge für den 21. Nov. gemacht

Aus Fußballkreisen werden wir gebeten, folgenden Vorschlag zur Abänderung der Austragung der Fußball-Winterhilfsspiele am 21. November zu veröffentlichen. Den vorgesehenen Spielplan des Gaues Niedersachsen haben wir unseren Lesern in der Montagausgabe vom 12. November mitgeteilt.

Die Schriftleitung.

Fußball für die Winterhilfe im Gau Niedersachsen

Jeder deutsche Sportler begrüßt die am 21. November stattfindenden Fußballspiele für die Winterhilfe. Alle Fußballgaue in Nord, Ost, Süd und West des Reiches werden alles einsetzen und darin wetteifern, möglichst große Beträge für unsere Volksgenossen dem Winterhilfswerk zuzuführen. Auch unser Gau Niedersachsen wird nicht zurückstehen und muß alles aufbieten, um mit an erster Stelle genannt zu werden. Unser sportliebendes Publikum ist (nicht zuletzt in Bremen) gern bereit, auch diese Spiele zu besuchen, wenn es gilt, den in Not geratenen Volksgenossen ihr schweres Dasein zu erleichtern.

Nun liegt der Spielplan vor. Wir Bremer sind — offen gestanden — etwas enttäuscht. Weshalb gibt man uns nicht ein Spiel Hannover — Bremen? Dieses Spiel hätte doch zweifellos eine ganz andere Anziehungskraft als das angesetzte Treffen Gauliga — Bezirksliga. Gauführer Rechtsanwalt Schmidt hat uns doch selbst schon im Frühjahr auf der Meisterschaftsfeier des SV. „Werder" dieses Treffen für den 1. Juli dieses Jahres zugesagt. So wie dieser Kampf damals nicht möglich wurde, wird er auch in den nächsten Monaten wegen allzu wahrscheinlicher Terminnot nicht stattfinden können. Es wäre jetzt dagegen am Winterhilfstag die beste Gelegenheit, das Versprechen einzulösen. Der Gau würde dann aus Bremen bestimmt das Doppelte an Einnahmen abführen können. Daß Bremen in der Lage ist, große Zuschauermengen zu stellen, haben wir bei den großen Treffen im Frühjahr bewiesen.

Die Fußballgemeinde brennt geradezu darauf, einem Städtekampf Bremen — Hannover im Weserstadion beizuwohnen. Wir erinnern nur an den vergangenen Sonntag, als trotz des strömenden Regens weit über 5000 Zuschauer geduldig im Weserstadion ausharrten, um das Spiel der Favoriten Werder — Arminia zu sehen.

Wir verstehen selbstverständlich, daß der Gau möglichst wenig Unkosten verursachen will. Dem aber halten wir gegenüber, daß die Unkosten mit den großen Einnahmen, die ein solches Spiel bestimmt bringen wird, nicht zu vergleichen sind. Wir wissen, daß sich die Spieler, soweit es irgend geht, gern in den Dienst der Sache stellen werden.

Zur weiteren Abänderung des vorgesehenen und bereits in der Presse veröffentlichten Spielplans möchten wir folgende Vorschläge folgen lassen:

Wie Bremen werden auch Hannover und Braunschweig in der Lage sein, zwei gute Mannschaften zu stellen. Auch Harburg und Osnabrück haben sicherlich ein größeres Interesse daran, auswärtige Mannschaften spielen zu sehen, als Freundschaftstreffen eigener Mannschaften oder auch Ausweichspiele zu veranstalten. Unser Vorschlag geht dahin, daß in folgenden Städten folgende Treffen stattfinden:

In Bremen: **Bremen A — Hannover A.**

In Harburg: **Braunschweig A — Harburg.**

In Braunschweig: **Hannover B gegen Braunschweig B.**

In Osnabrück: **Osnabrück — Oldenburg.**

In Emden: **Emden — Wilhelmshaven/Delmenhorst.**

In Wesermünde: **Bremen B — Unterweser.**

Wir hoffen, daß der Gauführer und sein Dezernent diese Anregungen eingehend prüfen und sich dazu entschließen, dieser Aenderung zum Besten des Winterhilfswerks stattzugeben.

daß noch einige weitere Bewerber bestimmungsgemäß das Recht haben, an ihrem Heimatort einzelne Uebungen nachzuholen, kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß von den Schriftleitern, die sich an dem 13. Lehrgang der Stammschule Neustrelitz beteiligten, rund 75 v. H. die Prüfung bestanden. Bedenkt man, daß sich unter den Ausgezeichneten auch Männer im vorgerückten Alter befanden, so wird damit der Oeffentlichkeit bewiesen, daß sie den Sport nicht nur am grünen Tisch, sondern auch auf dem grünen Rasen beherrschen.

Müde und abgespannt traten viele der Schriftleiter vor vierzehn Tagen die Reise nach der ehemaligen Residenz an, in fröhlicher Kameradschaft hielten sie nun wieder Einzug in Berlin, von wo aus sie wieder in ihre Berufsarbeit in die Heimat zurückkehrten.

Unsere Hockeymannschaft gegen Belgien

In Berlin-Dahlem spielt am Sonntag Deutschlands Hockeymannschaft gegen Belgien. Der Obmann des Spielausschusses im DSB., Wetekamp-Köln, hat die deutsche Mannschaft wie folgt aufgestellt:

Warnholz (Harvestehude); Wiesner, Dr. Siede (beide Leipziger SC); Gerdes (Münchener SC); Keller (Berliner HC); Jakob (Leipziger SC); Mehlitz (BSV. 92); Miker (Berliner SC); Scherbarth (BSV. 92); Weiß (Berliner SC); Meßner (BSV. 92), Ersatz: Herting (Berliner SC); Kleingeist (BSV. 92); Rückert und Lichtenfeld (Berliner HC).

Es ist möglich, daß der Sturm noch geändert wird, aber Weiß wird bestimmt halblinks stürmen. Schiedsrichter sind Liegeois (Belgien) und Reinberg (Hamburg).

Keine „Weltressenden im Tennis" mehr?

Auf eine Anfrage hat kürzlich Walter Merrill Hall, der Präsident des Amerikanischen Tennisverbandes, erklärt, USA. werde streng darauf achten, daß in Zukunft die Bestimmungen des internationalen Tennisverbandes strikte innegehalten würden. Es sei nicht angängig, daß sich Tennisspieler länger als acht Wochen im Ausland aufhielten, und aus diesem Grunde habe er bereits Spielangebote aus Südafrika und Australien abschlägig beschieden.

Soweit Mr. W. M. Hall. Ob aber nicht vielleicht im Augenblick bei diesem Entschluß mehr oder weniger die Erkenntnis mangelnder Spielstärke als der Wunsch, die internationalen Bestimmungen genau zu beachten, Pate gestanden hat?

Auslandsinteresse für unsere Rennwagen

Ferrari probt deutsche Zoller-Wagen

Die großen Erfolge der deutschen Rennwagen machen das Interesse der ausländischen Rennfahrer dafür nur allzu begreiflich. Schon kürzlich weilten einige der bekanntesten englischen Fahrer, u. a. Charles Brackenbury, in Untertürkheim und besichtigten die Geburtsstätte des Mercedes-Benz-Wagens. Jetzt hört man von Versuchsfahrten des italienischen Rennstalles Ferrari mit dem deutschen Zoller-Wagen. Die Konstruktion der Röhr-Werke erschien in diesem Jahre erstmalig am Start, doch erwiesen sich noch immer Verbesserungen des Zweitakt-Motors als notwendig. Graf Trossi probierte den Wagen aus. Anscheinend hatten die Italiener die Verwendung von Zoller-Wagen geplant, die bekanntlich zur 1½-Liter-Klasse gehören und hier sicherlich einmal eine Zukunft haben.

England baut Kardan-Motorräder

Allmählich hat es sich doch herumgesprochen, daß die deutschen Motorraddkonstrukteure mit ihren Kardan-Maschinen große Erfolge aufzuweisen haben. Während die Franzosen schon seit einigen Jahren diese Art von Kraftübertragung in ihren Motorrädern bevorzugt verwenden und auch die Russen ihr „Nationale-Motorrad" als Abklatsch des BMW. ausbildeten, hat England noch immer gezögert. Vor einigen Jahren versuchte AJS. einen quergestellten V-förmigen Zweizylinder mit Kardan-Uebertragung, doch ist diese Maschine nicht in größeren Mengen auf dem Markt erschienen. Nunmehr aber bildet eine neue 500-com-Douglas mit quergestelltem Zweizylinder-Horizontalmotor mit Kardanübertragung und Vierganggetriebe den Mittelpunkt der diesjährigen Olympia-Show. Die Maschine ist sehr sauber in der Endbearbeitung wie alle englischen Motorräder. Die glatten und ästhetisch befriedigenden Linien der deutschen Blockkonstruktionen von BMW. und Zündapp fehlen aber noch. Auch mutet die Lage der Ventilkammern etwas eigenartig an, denn die seitlich angeordneten Ventile liegen nach vorn, so daß also der Verbrennungsraum gewissermaßen im Windschatten der Ventilkammern liegt. Auch kann in diesem Falle eine Ueberkühlung des Einlaßventils befürchtet werden. Jedenfalls erkennt nunmehr auch England, wenn auch etwas widerwillig, so manchen Vorzug der geschlossenen deutschen Blockkonstruktion an.

Agellos Weltrekord anerkannt

Der Internationale Luftfahrtverband, die Federation Aeronautique Internationale, hat wieder einige Flugweltrekorde anerkannt. Neben dem absoluten Schnelligkeitsrekord des Italieners Agello mit 709,209 Stdkm. auch den Distanz-Segelflugweltrekord des deutschen Segelfliegers Heinz Dittmar mit 375 Kilometer.

USA.-Eisschnellläufer kommen

Wie schon im letzten Jahre so werden auch bei den diesjährigen Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen wieder einige Amerikaner an den Start gehen. Zur Teilnahme haben sich bereits Jak Shea, Eddie Schroeder und Herbert Taylor angemeldet, die zunächst bei der internationalen Veranstaltung am 13. und 14. Februar in Stockholm ihre Kräfte mit den besten schwedischen, finnischen und norwegischen Schnellläufern messen werden. In Begleitung ihrer Landsleute befindet sich die amerikanische Schnellläuferin Kitty Kleine, die an mehreren Frauenwettbewerben in Standinavien teilnehmen wird, und die aus USA. zurückkehrende Kunstlauf-Weltmeisterin Sonja Henie, die am 9. und 10. Februar in Wien ihren Titel verteidigt. Die amerikanischen Eischnellläufer treten am 23. und 24. Februar in Oslo zu den Kämpfen um die Weltmeisterschaft an.

Gedenkfeier deutscher Bergsteiger

für die Toten am Nanga Parbat

Für die tödlich verunglückten deutschen Bergsteiger Willi Merkl, Ulrich Wieland, Alfred Drexel und Willi Welzenbach, die bei der letzten deutschen Himalaja-Expedition bei einem plötzlich hereinbrechenden Schneesturm zusammen mit sechs eingeborenen Trägern ihr Leben lassen mußten, veranstaltete das Fachamt Bergsteigen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen im Berliner Lustpalast am Zoo eine Gedenkfeier.

Gasthausangestellte: Treibt Sport!

Der Deutsche Hota-Sportverband, Kreisgruppe Bremen, veranstaltete gestern eine Werbeveranstaltung, die einen durchschlagenden Erfolg hatte. Immer mehr weitet sich der Kreis der Gaststättenangestellten, die erkannt haben, welche Aufgaben sie zu erfüllen haben, um für ihren schweren Beruf ihren Körper gesund und widerstandsfähig zu erhalten.

Die Hota, der Verband der Hotel- und Gasthausangestellten, nimmt sich besonders der Jugend an, denn Sport und Jugend sind zwei Begriffe, die unserer Nation große Werte schaffen. Gibt es doch nichts Besseres, als Körper und Geist stets lebendig und frisch zu erhalten durch sportliche Betätigung in echt kameradschaftlichem Sinn. Dieses trifft selbstverständlich auch für die ältere Generation zu. Sage nur keiner, er sei zu alt, um Sport zu treiben, denn Körperpflege erst schafft einen langen Lebensabend. Die Tatsache, daß der Gaststättenangestellte seine Arbeit in dunstigen Küchen und in mit Rauch gefüllten Räumen zu verrichten hat, legt auch den Betriebsführern die Pflicht auf, ihre Gefolgschaftsmitglieder zu Leibesübungen und Körperpflege anzuhalten, und insbesondere die Bestrebungen der Hota in jeder Weise zu unterstützen. Den Nutzen hat nicht nur der Sporttreibende, sondern auch der Betrieb und der Betriebsführer, denn ein gesunder, durch Sport gestählter Körper ist viel leistungsfähiger als ein träger und verweichlichter.

Darüber hinaus richtet die Hota den Appell an die Betriebsführer, selbst in die Hota einzutreten und durch ihre Mitgliedschaft die Reihen zu stärken. Auch hier macht sich in Bremen bereits ein deutlicher Wandel bemerkbar. Die frühere Ablehnfront ändert sich zu einer Gemeinschaftsstellung, eine Tatsache, der aus berufskameradschaftlichen Gründen eine erhöhte Bedeutung beigemessen werden muß. Betriebsführer wie auch Gefolgschaftsmitglied können ihre Zeit nicht besser ausnutzen, als in frischer Luft und Sonne ihren Körper zu stählen, um dann arbeitsfreudiger wieder ihren Dienst, der ja höchste Anforderungen an Körper und Geist stellt, zu erfüllen.

Sportschriftleiter aus Neustrelitz zurück

Vom 29. Oktober bis zum Morgen des 11. November waren nahezu 100 Sportschriftleiter aus allen Gauen Deutschlands in der Stammschule für Geländesport in Neustrelitz versammelt, um dort bei eigener Betätigung einen Einblick in die Aufgaben des Geländesports und damit der sportlichen Grundausbildung zu gewinnen, sich darüber hinaus aber auch das SA.-Sportabzeichen zu erwerben. Dieser zweiwöchige Lehrgang, der alle Teilnehmer mit den Freuden und Schwierigkeiten des neuzeitlichen Sportes bekannt machte und ihnen Gelegenheit gab, ihren Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist auch durch die Tat zu beweisen, war ein voller Erfolg und ein Erlebnis, das sich in der weiteren Arbeit der Sportschriftleiter sehr bald auswirken wird.

Bemerkenswert ist, daß sich fast alle Teilnehmer, so weit nicht Alter und Gesundheitszustand eine natürliche Grenze setzten, um das SA.-Sportabzeichen bewarben und nicht weniger als 46 von dem Schulleiter, Stubaf. v. Daniels, mit der wertvollen Auszeichnung geschmückt werden konnten. In Anbetracht dessen, daß noch einige weitere Bewerber bestimmungsgemäß das Recht haben, an ihrem Heimatort einzelne Uebungen nachzuholen, kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß von den Schriftleitern, die sich an dem 13. Lehrgang der Stammschule Neustrelitz beteiligten, rund 75 v. H. die Prüfung bestanden. Bedenkt man, daß sich unter den Ausgezeichneten auch Männer im vorgerückten Alter befanden, so wird damit der Oeffentlichkeit bewiesen, daß sie den Sport nicht nur am grünen Tisch, sondern auch auf dem grünen Rasen beherrschen.

Müde und abgespannt traten viele der Schriftleiter vor vierzehn Tagen die Reise nach der ehemaligen Residenz an, in fröhlicher Kameradschaft hielten sie nun wieder Einzug in Berlin, von wo aus sie wieder in ihre Berufsarbeit in die Heimat zurückkehrten.

Aus dem Bremer Radsport

Zusammenschluß stadtbremischer Vereine

Die Schaffung des neuen Einheitsverbandes aller deutschen Radfahrer — Deutscher Radfahrer-Verband — hat auch auf einige stadtbremische Vereine erzieherisch gewirkt. So standen Vereine nur auf Papier. Wohl hielten die alten Mitglieder regelmäßige Stammtische ab, aber an den richtigen Nachwuchs, der den aktiven Sport betrieb, kam man nicht heran. Andererseits wiesen sie keinen genügend aktiv tätige Radportler vorhanden, denen aber die richtige verantwortungsbewußte, erfahrene und zielsichere Führung fehlte. Mit dem nunmehr vorgenommenen Zusammenschluß der Radfahrer-Vereine „Sport von 1894", „Wanderer von 1919" und „Verein Bremer Radtouristen von 1898" in

„Radtouristen-Sport-Wanderer"

unter der Leitung des radsportfahrenden Franz Kleintjes als Vereinsführer glaubt man jetzt den richtigen Weg gefunden zu haben, um in der Stadt Bremen, der früheren Hochburg im Radsport, einen in jeder Sparte des Radsports tüchtigen Verein zu stellen. Wir wünschen der Vereinszusammenschmelzung den denkbar größten Erfolg für die bevorstehende neue Radsportsaison.

NW. Hemelingens Jahreshauptversammlung

Nach den Berichten des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter ist das letzte Geschäftsjahr sehr erfolgreich gewesen. Im Saalsport wurde die Bezirksmeisterschaft im Zweier-Radballspiel und im Sechser-Radballspiel des Bezirks 1 (Bremen-Oldenburg-Osnabrück) im Gau 8 Niedersachsen errungen. Im Radball-Städtekampf Frankfurt-Hannover-Hamburg-Bremen erwarb sich die Mannschaft Meyer-Schäfter mit dem dritten Platz die Bremer Senatsplakette. Außerdem starteten die Radballmannschaften mit guten Erfolgen bei verschiedenen Vereinsfestlichkeiten in Hamburg, Kirchhäutker, Berrien, Wesermünde und Hannover. Auf wandersportlichem Gebiete wurden Vereinsfahrten unter reger Beteiligung in die nähere und weitere Umgebung Hemelingens ausgeführt. Den Kassenbericht erstattete der Kassenführer Johann Kumpfer. Aus seinen Ausführungen über Ein- und Ausgaben war zu ersehen, daß der Verein auf gesunder Finanzlage steht. Vereinsführer wurde wiederum Georg Soltau und zu seinen Mitarbeitern wurden bestimmt: Stellvertreter und zugleich Spielleiter im Radball Hermann Brandt, Kassenführer Johann Kumpfer, Schriftführer und zugleich Werbewart Hinrich Vöge, Sportleiter und zugleich Wanderfahrwart Leonhard Meyer. Der monatliche Mitgliedsbeitrag wurde auf 1 Mark festgesetzt. Die 25jährige Vereinszugehörigkeit wurde Augustus Soltau eine nußbaumpolierte Plakette überreicht, welche an achter Stelle in das Vereins-Ehrenregister eingetragen werden konnte. Anschließend fand das Familienfest statt, welches von Jahr zu Jahr immer größeren Besuch aufzuweisen hat.

NW. Bremen von 1922 e. V.

Die nächste Ausfahrt findet am Bußtag, 21. November, als Tagesfahrt mit Kilometerwertung nach Wilsen statt. Mit dem 1. Oktober d. J. ist eine Darlehnskasse eingerichtet worden, welche nur für Fahrradbeschaffung oder Fahrradreparaturen in Anspruch genommen werden kann. Alles Nähere in den Montagsabends-Geschäftsstunden beim Vereinsführer Heinz Hoyer. Der Verein hat neue Wanderfahrtbestimmungen herausgebracht, in welcher Beteiligungs- und Leistungswettbewerbe auseinandergehalten werden. Der neue Wanderfahrtwart Georg Neumann hat sich sehr gut eingeführt. Er ist ernstlich gewillt, das Jahr 1935 zu einem Wanderfahrten-Sportjahr werden zu lassen. Interessant ist es, daß der Verein unter Leitung von W. Achtzehn auch den Schisport mit Luftgewehren eingeführt hat. Aus der Zusammenstellung der Schießergebnisse ist zu ersehen, daß insgesamt 15 Schießabende stattgefunden haben. In dem Bericht des Vereinsführers spricht dieser seinen Mitarbeitern den Dank des Vereins aus, so auch dem Kassenführer August Lange und dem Schriftführer Hans Pankuß.

Fünf Radweltrekorde anerkannt

Die Union Cycliste hat jetzt fünf neue Radweltrekorde, die auf französischen Bahnen aufgestellt wurden, anerkannt, und zwar 500 Meter mit stehendem Start: L. Faucher, 28,4 Sek., zwei Meilen stehender Start: A. Mazaros 4:18 Min., drei Meilen stehender Start: A. Mazaros 6:34 Min., neun Meilen stehender Start: A. Mazaros 20:02 Min., zwanzig Meilen stehender Start: A. Mazaros 45:11,8 Min.

Dr. Heyl muß entscheiden

35 Amateure wollen Berufsboxer werden

Die vor einigen Wochen aufgehobene Sperre im Uebertritt von Amateuren zum Berufsboxsport hat eine Reihe junger Kräfte veranlaßt, den Sprung ins andere Lager zu wagen. Die Entscheidung vielmehr muß erst Dr. Heyl als Fachamtsführer seine Genehmigung dazu erteilen. Von den 35 Boxern werden nur die besten eine Lizenz als Berufsboxer erhalten können und so für den fehlenden Nachwuchs sorgen, denn durch die erforderliche Genehmigung will man vermeiden, daß junge Amateure, die schon an geringeren Aufgaben scheitern würden, übereilt Berufsboxer werden und andererseits dem Amateursport im Hinblick auf die Olympischen Spiele erhalten bleiben. Unter den Boxern, die sich um eine Berufs-Lizenz bewerben haben, seien die Halbschwergewichtler Pürsch-Berlin, Marohn-Hannover, Maier-Singen, der Leichtgewichtler Schleinkofer-München sowie die Kölner Colonia-Boxer Vercel und Effer genannt, von denen letzterer kürzlich den deutschen Meister Schmedes k. o. schlug.

Krischek und Döllmann dem Reichssportführer gemeldet

Weitere Boxer disqualifiziert

Nachdem dem Gau 8, Niedersachsen, durch die Disqualifikation von Brosazi und Milke (beide Hannover) in der Fliegen- und Bantamgewichtsklasse die beiden besten Leute wegen der Vorfälle in Bennekenstein genommen sind, hat der Gau das Mitglied des SC. Heros-Eintracht (Hannover), Paul Schubert, wegen Unsportlichkeit bis zum 1. 2. 1935 von jeglichem Sportbetrieb ausgeschaltet.

Ferner sind die bekannten Boxer Döllmann und Krischek, beide Boxfreunde-Bremen, den Reichssportführer gemeldet worden, weil sie sich am Rummelboxen beteiligt haben.

Warum blieb Witt unberücksichtigt?

Allgemeines Erstaunen löste in diesen Tagen die Meldung aus, daß die Internationale Box-Union als Mittelanwärter für die Europameisterschaft im Halbschwergewicht den Italiener Procijo und den Oesterreicher Lazzek anerkannt habe, während die Meldung des deutschen Meisters Adolf Witt unberücksichtigt blieb. Es ist jetzt erfährt man des Rätsels Lösung. Witt kam seiner Meldung nicht das erforderliche Depot von 1000 Franks beigefügt, da er hierfür keine Devisen bekam. So erklärt die International Box-Union seine Meldung für ungültig.

Auch in der Verpflichtung ausländischer Boxer für deutsche Ringe haben sich aus diesem Grunde Schwierigkeiten ergeben. Es wurde daher jetzt ein Antrag gestellt, ausländischen Boxern die Börse zum Verbrauch im Inland in Reichsmark auszahlen zu dürfen. Die Entscheidung steht noch aus, es wird aber kaum sicher bleiben, einen Boxer geben, der sich nach einem Kampf noch einige Zeit in Deutschland aufhalten oder gar hier sein Trainingsquartier aufschlagen würde.

Leipzigs Kunstturner

für den Dreistädtekampf

Der 28. Kunstturn-Städtekampf zwischen Berlin, Hamburg und Leipzig, der zu den bedeutendsten deutschen Kunstturn-Städtekämpfen zählt, wird endgültig am 2. Dezember im Berliner „Theater des Volkes" ausgetragen. Als erster der drei Teilnehmer hat Leipzig nach einem Ausscheidungsturnen seine Mannschaft aufgestellt. Bettermann, Hartig, Haustein, Mügge, Pfau, Schlichtholz, Schumacher und Wendt. Ersatz: Kräcker, Rauchfuß und Schneider.

Sportliteratur

Radsport und Fahrad-Industrie

Der Vorsitzende des Industrie-Vereins, Direktor Kluge, Belefeld, gibt einen Geschäftsbericht für die Mitglieder des Industrie-Vereins im Deutschen Radfahrer-Verband, der aber mit einem trockenen und auf Zahlen aufgebauten Ueberblick, wie er im allgemeinen üblich ist, nicht gemein hat.

Das Büchlein, 31 Seiten umfassend, auf Kunstdruckpapier mit Bildern durchsetzt, die den Radsport in allen seinen Sparten und mit seinen Repräsentanten vom „Unbekannten Radfahrer" angefangen bis zum vollendeten Weltmeister widerspiegelt, ist außerordentlich interessant. Das lesen wird den Amateurlieger des großen Preises von Paris, Toni Merkens, Deutschlands Flugzeugmeister als Verkörperung des jungen deutschen Sportsmannes; Straßenmeister Krückel und der Basel-Cleve-Sieger Scheller in voller Aktion; Metze und Kreiner im und nach dem Ringen um den Weltmeistertitel; die Nationalmannschaften der Straße und Bahn; einen Ausschnitt aus der Ehrung der Altmeister bei den Weltmeisterschaften; Albert Richter, Deutschlands größten Berufsflieger; den „Unbekannten Radfahrer"; den Eigenten der Schweizer Rundfahrt, Geyer; die Berufsstraßenfahrer-Betreuung bei den Rad-Weltmeisterschaften; die deutschen Mannschaftsmeister auf Bahn und Straße: SC.-Fahrer bei Berlin-München-Berlin; Korso; Reigenfahren und die Weltmeister im Zweier-Radball.

Laßt man die Zahlen sprechen und hört z. B.,

daß das Deutsche Radsport-Jugendabzeichen vom 1. 3. bis 1. 9. fast 15 000 mal ausgegeben worden ist; „Der erste Schritt" über 6000 junge Leute im Kampf gesehen, sie zum ersten Mal das Fahrrad als Sportgerät erkennen ließ; die Suche nach dem unbekannten Radfahrer" 20 000 Volksgenossen aufs Rad brachte; in 243 Veranstaltungen auf Radrennbahnen für Amateure und 58 für Berufsfahrer 2000 Bahnrennen veranstaltet wurden; 134 reichsoffene Straßenrennen und weit mehr als 1000 gau- und bezirksoffene Straßenrennen zur Durchführung gelangten; 914 minderbemittelten, bedürftigen Amateuren Materialunterstützungen zuteil wurden; 198 Sechsertage finanziell unterstützt wurden; alle Länderkämpfe auf Bahn und Straße, davon die bedeutendsten Deutschland (Berlin—Warschau), Belgien—Deutschland—Schweiz (Basel—Cleve) bis auf zwei gewonnen werden konnten; der Berufsstraßensport nach jahrelangem Darniederliegen mit 15 großen Wettbewerben wieder aufgerichtet wurde; die Bezirksmeisterschaften in Leipzig nicht nur in drei Sparten Deutschland den Sieg brachten, sondern zu den gewaltigsten Sportereignissen des Jahres gehörten; Länderkämpfe, Saal- und Radballsport nie dagewesene Triumphe feierten und schließlich auch den Radsportgedanken an Kopfstelle geschaffen wurde, die einen planmäßigen Ausbau Deutschlands mit Radfahrwegen erhoffen läßt —

dann hat man einen Ausschnitt aus dem Aufstieg des deutschen Radfahrwesens und Sports, wie ihn in Wort und Bild von der Deutschen Radfahrer-Verband, hinter dem eine opferfreudige Industrie einsatzbereit steht, einsetzt.

Das kleine Büchlein, eigentlich nur der Unterstützung der Industrie-Firmen gewidmet, aber jeden Interessenten zugänglich, wird den Radsportfreund Freude bereiten und auch allen anderen Sportlern recht unterrichtend sein, Anforderungen sind an den Deutschen Radfahrer-Verband, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 11, zu richten.

Der schnellste Mann der Welt!

Ende Oktober hat der italienische Flieger Agello in der Geschwindigkeitsschule von Desenzano am Gardasee einen neuen Welt-Geschwindigkeitsrekord von mehr als 709 Stundenkilometern aufgestellt und damit seinen eigenen Rekord vom April 1933 ziemlich überboten. Das neue Heft der „Deutschen Flugillustrierten" bringt von diesem Rekordflug einen ausgezeichneten Bericht, sowie Sonderberichterstattern der den Flug begleitenden — Nachdem sich die englische Regierung jetzt entschlossen hat, ihre sämtlichen Kriegsschiffe mit zwei Maschinen auszurüsten, ist auch der bekannte Autor des Heftes „Flugzeuge an Bord", der u. a. auch Bilder vom Leben und Treiben der Besatzungen bringt, ganz besonders aktuell. „In Nibelheis Reich" befaßt sich ein weiterer Aufsatz, der in Wort und Bild von der bekannten Segelflugschule Grunau des Deutschen Luftsportverbandes erzählt und dazu anhalten ist, unserer Segelflugsport neue Anhänger zuzuführen. Mit der neuen Serie: „Kriegsflieger erzählen" eröffnet die DFI. eine Reihe spannender Erlebnisse aus dem Weltkrieg. „Luftkampf mit sieben Pfeilen" berichtet sich die ersten der Geschichten, die von den Kämpfen, von den Kämpfen unserer Kriegsflieger gegen eine gewaltige feindliche Uebermacht, von dem Leben und von den Taten unserer Luftstreitkräfte in dunkler Folge berichten.

Probehefte der Zeitschrift „Deutsche Flugillustrierte" durch den Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

Rund um den Erdball

Brandstiftung?

Zwei Großfeuer auf Gutshöfen bei Königsberg

Königsberg i. Pr., 13. November. Auf zwei Gutshöfen in nächster Nähe von Königsberg entstand am Montag abend Großfeuer. Auf dem Gut Friedrichswalde brannte eine etwa 40 Meter lange mit Getreide gefüllte Scheune und ein angrenzender Stall nieder. Während hier die Feuerwehr noch mit der Bekämpfung des Flammenmeeres und der Rettung von Vieh und landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten beschäftigt war, lief bei der Hauptfeuerwache die Meldung von einem zweiten Brand auf Gut Klein-Rathshof ein. Auch dort ging eine große Scheune in Flammen auf. Dieses Zusammentreffen zweier Großfeuer ist umso auffälliger, als erst in der vergangenen Woche auf Klein-Rathshof ein großes Scheunengebäude mit reichen Erntevorräten in Asche gelegt worden ist und auch im Frühjahr bereits eine Brandkatastrophe das Gut heimgesucht hat. Von der Kriminalpolizei wurde im Laufe des Abends ein verdächtiger junger Mann verhaftet, der bisher jedoch jede Schuld entschieden bestreitet.

Schlachterläden auf vier Tage geschlossen

Stuttgart, 13. November. Das Wirtschaftsministerium als württembergische Preisüberwachungsstelle hat die Läden mehrerer Stuttgarter Metzgermeister vorläufig auf die Dauer von vier Tagen geschlossen. Eine Nachprüfung hat ergeben, daß verschiedene Metzgermeister die festgelegten Höchstpreise nicht einhalten.

Der Mörder Knospe hingerichtet

Oels (Schlesien), 13. November. Am 13. November 1934 ist der am 2. Oktober 1911 geborene Joseph Knospe in Oels hingerichtet worden. Knospe war am 22. März 1934 vom Schwurgericht in Oels wegen Raubmordes an der Kolonialwarenhändlerin Else Weinert in Freyhan zum Tode verurteilt worden. Der preußische Ministerpräsident hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, da der Verurteilte, der wiederholt, darunter wegen schweren Raubes vorbestraft ist, sein Opfer, das ihm früher sogar Wohltaten erwiesen hatte, in roherster Weise zu Tode gemartert hat.

Schwerer Kraftwagenunfall

Pfaffenhofen a. d. Ilm (Oberbayern), 13. Nov. Am Montag um 21.30 Uhr fuhr ein aus München kommender Kraftwagen am Ortseingang des Dorfes Haimpertshofen in voller Wucht auf die dortige uralte Linde auf. Von den sechs Insassen des Wagens wurden fünf Personen mehr oder minder schwer verletzt, so daß sie in das Krankenhaus Pfaffenhofen eingeliefert werden mußten.

Für 30 000 Mark Schmucksachen gestohlen

Hamburg, 13. November. Bei einem am Montagabend ausgeführten Einbruch in ein in der Andreasstraße gelegenes Einzelhaus fielen unerkannt entkommenen Dieben Kleidungsstücke und Schmucksachen im Gesamtwert von etwa 30 000 Mark in die Hände.

Versuche mit einer neuen Fliegerbombe

Newyork, 13. November. In Amerika führt man augenblicklich Versuche mit einer neuen Bombe von 8 Kilogramm Gewicht durch. Diese soll angeblich die Taktik des Luftkrieges erheblich verändern, insofern sie von Jagdflugzeugen aus gegen andere Flugzeuge geworfen wird, also nicht für Erdziele bestimmt ist. Diese Methode der Flugzeugabwehr ist in Italien bereits bei den Jagdgeschwadern eingeführt. Für die Jagdflugzeugbesatzungen ist dieser „Handgranatenkampf der Lüfte" natürlich mit größerem Leistungsaufwand verbunden.

Schweres Autounglück bei Trapezund

Stambul, 13. November. Am Ufer eines Flusses bei Trapezund stürzte ein Lastkraftwagen aus 40 Meter Höhe ab. Von den Insassen, sieben Frauen, wurden fünf getötet und zwei verwundet. Außerdem hat der Fahrer den Tod gefunden.

Bergwerksunglück bei Cordoba

Drei Tote, zwei Schwerverletzte

Madrid, 13. November. In einer Grube in der Nähe von Cordoba entstand durch eine verfrühte Explosion bei einer Sprengung ein Erdrutsch. Eine Reihe von Arbeitern wurde verschüttet. Drei von ihnen konnten nur noch als Leichen geborgen werden, zwei weitere erlitten schwere Verletzungen.

Die Betrugsangelegenheit von Rouen

Anklage gegen die Beteiligten erhoben

Paris, 13. November. Der Untersuchungsrichter in Rouen hat am Montag Anklage wegen Beamtenbestechung und wegen Betruges gegen den Direktor eines Steinbruchunternehmens, Bever, gegen die beiden Brüder Lerour, gegen Frau Bever als Buchhalterin des Steinbruchunternehmens und gegen den Aufsichtsbeamten Lefaur vom Hoch- und Tiefbauamt erhoben.

Es handelt sich um die am Sonntag in der Presse bekannt gewordene Betrugsangelegenheit, bei der angeblich 100 000 Millionen Franken bei den Flußbau- und Dammarbeiten bei Rouen verunteut worden sein sollen. Der entlassene Angestellte, der Anzeige erstattet hatte, heißt Charles Wallapertу und befindet sich zur Zeit mit Erlaubnis der Polizei in Luxemburg, wo er seinem Vater einen Besuch abstattet. Wallapertу wird am Dienstag in Rouen zurückerwartet und alsdann sofort aufs neue vernommen werden. Die fünf Angeklagten sind in Freiheit gelassen worden.

Der „mechanische Sarg"

London, 13. November. Der englische Oberstleutnant Martal hat ein neues Kriegsgerät erfunden, dem man den unheimlichen Namen „mechanischer Sarg" gegeben hat. Es handelt sich um ein Raupenfahrzeug von 90 Zentimeter Breite und etwas mehr als zwei Meter Länge, das mit einem 4-PS-Motor angetrieben wird und einem erwachsenen Mann gerade bis ans Knie reicht. An der Stirnseite trägt dieser Miniaturtank ein Maschinengewehr. Das neue Kriegsfahrzeug, das naturgemäß ein nur sehr geringes Ziel bietet, ist zwar vorläufig auf seine Leistungsfähigkeit hin noch nicht genügend geprüft worden, doch verspricht man sich in militärischen Kreisen sehr viel von dieser Erfindung.

Blutige Ausschreitungen in Mexiko

Mexiko, 13. November. In der im Staate Puebla gelegenen Ortschaft Altizco kam es zwischen zwei feindlichen Arbeitergruppen zu einer wilden Schießerei, bei der eine Person getötet und elf weitere — darunter zwei Unbeteiligte — verletzt wurden.

Einwohner des in der Nähe der Hauptstadt liegenden Dorfes Acajete überfielen in der Nacht



Reichsbauernführer Darré während seiner Eröffnungsansprache auf dem Reichsbauerntag, der am Sonntag in Goslar begann.

zum Montag eine Dorfbewohnerin und deren Tochter, die sich sehr eifrig im sozialistischen Sinne betätigt und deswegen das Mißfallen der Bevölkerung erregt hatten. Die empörten Dorfbewohner versammelten sich unter Glockengeläut, drangen in die Wohnung der Frauen ein und töteten ihre schlafenden Opfer durch Steinwürfe.

Sprengstoffunglück in Kalifornien

Sechs Tote, zwei Verletzte

Avalon (Catalina-Insel, Kalifornien), 13. Nov. Beim Umladen von 7500 Pfund Sprengpulver aus Kanistern in Säcke in einem Steinbruch ereignete sich aus bisher ungeklärter Ursache eine Explosion. Die Kleidung der neun Arbeiter, die mit dem Umladen beschäftigt waren, fingen Feuer. Sechs Arbeiter verbrannten bei lebendigem Leibe, zwei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Ein Arbeiter konnte sich dadurch retten, daß er mit brennenden Kleidern ins Meer sprang.



Zum 175. Geburtstage Schillers fand im Weimarer Nationaltheater in Anwesenheit des Führers, der Reichsregierung und der thüringischen Regierung ein Staatsakt statt. Unser Bild gewährt einen Blick in die Ehrenloge, links vom Führer (X) Reichsminister Dr. Goebbels und der thüringische Ministerpräsident Marschler, rechts vom Führer Reichsstatthalter Sauckel und Minister Wächtler.

Das Teufelsschiff und sein Ende

Die Geschichte eines schicksalsbeladenen Sträflingsdampfers

Die Ozeanschiffer blickten mitleidig auf den alten Kasten, der von zwei Schleppern mühsam durch den Golf von Mexiko gezerrt wurde, als das Wetter am ruhigsten war. An der Seite las man den Namen „Tampico". Die ältesten unter den Seefahrern erinnerten sich jetzt und verwandelten ihr Mitleid in frostige Ablehnung. „Tampico" hieß nicht immer so, sondern wurde einst „Frances Maria" genannt. Das war damals, als diese Bark noch den berüchtigten Dienst zwischen Frankreich und der Teufelsinsel und der Strafkolonie Französisch-Guayana versah und Jahr für Jahr neue Scharen von Sträflingen heraustrachte, von denen die meisten ihre Heimat nie mehr wiedersehen sollten.

Der jetzige „Tampico" wurde kurz und bündig das Teufelsschiff genannt. An diesen Namen knüpften sich grauenvolle Erinnerungen an Rebellionen der Gefangenen in ihren engen Käfigen, an Epidemien unter den Sträflingen, durch die sie 60 oder 70 Prozent ihres Bestandes verloren. Berühmte Mörder und unselige Opfer ihrer Leidenschaften waren mit dem Schiff nach Guayana gebracht worden. Jahre, Jahrzehnte hindurch.

Die französische Regierung konnte sich schließlich nicht mehr den Vorstellungen verschließen, die man ihr machte. Es wurde gefordert, wenigstens den einfachsten Gesetzen der Hygeine und Menschlichkeit Rechnung zu tragen. Bei der „Maria" gab es nicht mehr viel umzubauen. Also bemühte man sich, das Schiff an irgendeinen Küstenreeder abzustoßen. Das dauerte einige Zeit, denn was sollte man schon mit dem alten Kahn?

Bei einer zufälligen Reise sah ein Unternehmer einer Petroleumgesellschaft das ein wenig seltsam im Aufbau konstruierte Schiff und hatte einen guten Einfall, durch den das künftige, d. h. heutige Schicksal des Schiffes bestimmt wurde.

Man hat die „Tampico" schön waagerecht in den Küstenmarschländer von Louisiana versenkt. Das heißt — man versenkte sie so, daß der größte Teil des Schiffes aus dem Marschland herausragt, aber man sicherte das so zum Wrack gewordene Schiff mit allen Mitteln, um es auch gegen Taifune und Hurrikane halten zu können.

Aus der Kapitänskabine ist eine moderne Funkstation geworden, wie denn die unmodern gewordene „Tampico" eine der modernsten Funkeinrichtungen dieser ganzen Küste besitzt.

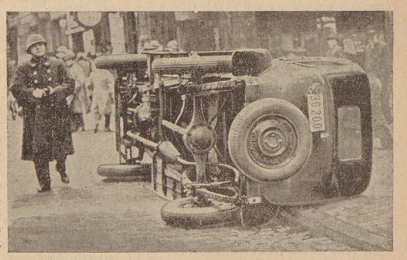
Wo das Teufelsschiff jetzt ganz unteuflisch und friedlich liegt, war vor 100 Jahren noch trockenes Land. Aber an der Louisiana-Küste beobachtet man seit langem ein starkes Absinken. Das hat sich in den vergangenen 100 Jahren dahin ausgewirkt, daß aus dem einstigen Festland entweder Marschland bzw. Sumpfgebiet wurde oder aber Inseln entstanden.

Auch die zahlreichen Oelfelder, die man hier entdeckte, wurden immer mehr in Inselreiche umgewandelt. Viele Oelfelder liegen jetzt schon soweit von der eigentlichen Küste entfernt, daß diese nicht mehr gesehen werden kann. Zwischen der Küste, den Hauptstationen und den Abnehmern einerseits und den Oelbohrtürmen andererseits muß aber eine dauernde Verbindung hergestellt bleiben. Das war zum Schluß nur noch durch eine drahtlose Station möglich. Und diese steht eben jetzt auf dem Teufelsschiff.

Man hat die Station in jenen Wasserweg gelegt, den die Gesellschaft ausbauen ließ, um zwischen den Marschen und dem Golf von Mexiko eine Verbindung zu erzielen. Aber nicht nur Radiostation ist dieses Schiff. Man hat ihm mächtige Tanks angebaut, die mit Oel vollgepumpt werden, bis wieder einmal die großen Oeldampfer herankommen und den wichtigen und teuren Stoff abholen.



Der deutsche Schulkreuzer „Emden" ist von Wilhelmshaven zu einer großen Auslandsreise ausgelaufen. Zahlreiche Freunde des Schiffes und seiner Besatzung hatten sich zum Abschied eingefunden. Links auf dem Bild die „Leipzig".



In der belgischen Hauptstadt sind die Taxichauffeure unberücksichtigter Lohnforderungen wegen in den Streik getreten. Die Wagen von Streikbrechern wurden kurzerhand umgestürzt.

Licht

„Das künstliche Licht hat schon soviel Unheil geschaffen."

„Wieso?"

„Ich habe dabei meine Frau kennengelernt und meine Schwiegermutter übersehen."

*

Die Schule

„Was ist denn da drüben los? Das ist wohl eine Keilerei?"

„Keineswegs, das ist eine Hausknechtschule, und die haben gerade Uebungen im Rauswerfen."

Schillers deutsche Sendung

Von Curt Hotzel

(6. Fortsetzung.)

Schiller hatte also in eine Sonne geblickt . . . Er war dem Reiz dieser vornehmen Frauen verfallen. Wie sind noch immer im galanten Zeitalter des 18. Jahrhunderts. Der Bürgerliche, der Feldscherssohn Schiller, sah die aus der Zeit der Zierlichkeit, des Lockenden, Graziösen kommenden Damen des Adels — wenn auch eines armen Adels in diesem Falle —, er sah in die Augen der eben herangereiften Charlotte, von der Schiller später einmal gesagt haben soll, sie habe ein „selbstbestimmtes Wesen", was irgend im Bejahen einer Uebertreibung, nichtigem Affekt ähnlich war, wurde von ihr scharfhaft verspottet, ihre Gegenwart zügelte oft das Ueberschwängliche." Ein schmächtiges Zigürchen zeigt ihr Porträt mit einem nicht ausgesprochen schönen Gesicht, hoch hinaufgekämmten Blondhaaren, aber sicher eben von der klugen, weiblichen Pikanterie des Zopfzeitalters.

Schiller verliebt sich in Lotte. Er besucht sie in Waldorf. Er denkt sogar an eine Werbung um die Tochter seiner Wohltäterin. Er ist dann aber wieder einsam. „Meine Lage in dieser Einsamkeit hat meiner Seele das Schicksal eines stehenden Wassers zugezogen", schreibt er dem Meininger Vertrauten Reinwald, „das in Fäulung ginge, wenn es nicht sie und je in eine kleine Wallung gebracht würde."

Im Mai kommen Mutter und Tochter Wolzogen wieder nach Meiningen, um dort der Herzogin von Gotha zu begegnen, die sich der Tochter angenommen hatte und sie bei einer ihrer Amtsmänninnen ausbilden ließ. Lotte hatte freilich keine Freude an einer solchen ländlich-wirtschaftlichen Ausbildung und nahm mehr als schicklich Urlaub. Die Herzogin war ungnädig. Schiller beschwört die Frau von Wolzogen, Lotte aus diesem Zwang zu erlösen: „Sagen Sie die ganze Pension ab, so will ich alle Tage eine Tragödie mehr schreiben und auf den Titel setzen: Trauerspiel für die Lotte."

Pfingsten ist Lotte mit der Mutter in Bauerbach in Begleitung der Tante Mina. Es wurden lustige Tage, man tanzt auf dem Hofe. Die Bauern erhalten einen Eimer Bier und „springen mit". Schillers Liebe flammte wieder auf. Aber sie fand keine Erwiderung bei der eben Siebzehnjährigen. Frau von Wolzogen konnte es nicht gut billigen, daß der Verliebte nun bauernd um die Sommers in Bauerbach lebende Tochter sei, und sie hatte auch nicht daran gedacht, Schiller auf lange Zeit als Gast ihres Hauses aufzunehmen. Und so legte sie ihm in aller Freundschaft nahe, die wieder bekonnenen Beziehungen zum Mannheimer Theater an Ort und Stelle zu pflegen. Schiller sah die Vorteile ein und beschloß, auf sechs Wochen nach Mannheim zu übersiedeln, da ihm Dalberg tatsächlich wieder Hoffnungen gemacht hatte.

Er verließ also am 24. Juli 1783, nicht ahnend, daß er diese Zuflucht niemals wiedersehen sollte, die Idylle von Bauerbach.

*

In Mannheim fand er alle alten Freunde wieder. Dalberg war zwar abwesend. Als er aber Anfang August zurückkehrte, veranlaßte er Schiller, als Theaterdichter gegen feste Bezahlung in der Stadt seines ersten Erfolges zu bleiben. Schiller lernte so das Theater gründlich kennen — aber auch alle Tücken dieses rätselvollen Wesens. Seine eben durch das Landleben gebesserte Gesundheit litt unter dem Sumpfklima der Stadt. Sehnsüchtig denkt er bald an Bauerbach und an Lotte von Wolzogen zurück. Aber da drängen sich neue Frauengestalten in seinen Lebensweg. Die Tochter des Verlegers und Hofkammerrates Schwan, in dessen Hause Schiller damals verkehrte, zog ihn sehr an, aber es blieb wieder bei einer unausgesprochenen Liebe des immer leicht entflammten Dichters. Dann trat er in den Bannkreis der von den hervorragendsten Männern der Zeit hochgeschätzten Sophie von La Roche. Sie war, als Schiller sie kennenlernte, eine Matrone von vierundfünfzig Jahren, aber er sagte von ihr, der „sanften, guten, geistvollen Frau", daß sie „das Herz einer Neunzehnjährigen" habe.

An Erfolg mangelte es nicht: „Fiesco" wurde am 11. Januar 1784 in Mannheim zur Uraufführung gebracht, „Kabale und Liebe" folgten am 15. April. Aber die Schauspieler hatten sich etwas anderes von dem Theaterdichter versprochen, er sollte ihnen leichte Erfolgstücke schreiben. Da Dalberg Dutzende von Uraufführungen in einem Winter ansetzte, waren die Schauspieler lernmüde und wollten von den schweren Dichtungen des jungen genialen Poeten nichts wissen. Zudem verletzte Schillers wilder Sturm der aufrührerischen Gefühle und Gedanken das empfindsame Publikum. Frau von La Roche ließ ihre Zurückhaltung fühlen.

Auch eine andere Frau, zu der Schiller bald in große Leidenschaft verfallen sollte, lehnte die Dämonie der „Räuber" ab. Es war wieder eine Frau aus dem Wolzogenschen Familienkreise, Charlotte, eine geborene Freiin Marschalk von Ostheim, später ohne ihren Willen mit dem Bruder jenes weimarischen Kammerpräsidenten von Kalb verheiratet, der die unglückliche Schwester Charlottens Eleonore auf Familienbeschluß geheiratet hatte. Dieser Heinrich von Kalb hatte als Offizier in französischen Diensten in den nordamerikanischen Kämpfen viel erlebt und sein Haus war erfüllt von jener freigeistigen eleganten Lebensart des sterbenden Rokoko. Schiller fühlte, daß diese Frau unglücklich war obwohl sie gerade damals ein Kind des ungeliebten Mannes zur Welt brachte. Sowohl im Hause Dalbergs als auch hier bei Charlotten von Kalb kam Schiller in die seinere, sehr anmutige Geselligkeit jener Zeit. Er erlebte nun wirklich die Oberschicht des Ancien Régime, von der er durch die armen Wolzogens, denen er jetzt wegen peinlicher Schulden aus dem Wege ging, nur wenig Begriff bekommen hatte. Jetzt atmete Schiller die Luft der großen Welt: Charlotte von Kalb war es auch, die ihn nach Darmstadt brachte, wo sich gerade der als Gönner Goethes und aller Musen berühmte Herzog Carl August von Weimar aufhielt. Charlotte und der Schauspieler Beck hatten inzwischen Schillers Vortragsstil verbessert, und so konnte er es wagen, im höfischen Kreise in Darmstadt den ersten Akt des inzwischen in Angriff genommenen „Don Carlos" vorzulesen. Der Herzog Carl August verlieh ihm dafür den Titel eines weimarischen Rates, eine Auszeichnung, die Schiller sehr zustatten kam.

„Don Carlos" war unter dem Einfluß der ganz im französischen Geiste gebildeten Charlotte von Kalb entstanden: Der Schiller der „Räuber", der kraftgenialische, dessen Gestalten in einer reinen Phantasiewelt lebten und aus ihr ihre dämonische Sprachgewalt bezogen, — dieser Schiller wird nun in die Schule des Geistes genommen, des klugen Raisonnements, wie es die Gesellschaft jener Zeit pflegte. In Charlotte von Kalb konnte Schiller auch zum ersten Male die Seele einer bedeutenden Frau studieren und nach ihr seine weibliche Gestalten formen. So die Königin im „Carlo" und die Eboli. Frau von Kalb hat auf Schiller den stärksten Einfluß ausgeübt. Sie wollte diesen genialen jungen Mann ganz für sich haben — und sie hat ihn eben dadurch gezwungen, Mannheim zu verlassen, sich von ihr, die er leidenschaftlich liebte, zu trennen.

8.

„Don Carlos" wird zum Monumentalwerk
In der Leipziger Idylle. — Frauenerlebnis in der Residenz Anguß des Starken

Was zwischen Goethe und Frau von Stein sich in jahrelang bildenden Auseinanderziegungen vollzog, das erlebten Schiller und Frau von Kalb in Mannheim in wenigen Monaten mit einer stürmischen Leidenschaftlichkeit, von der mir textlich keine anderen Zeugnisse haben als die Gedichte Schillers „Der Kampf" und „Resignation". Hier sehen wir, daß der Dichter all das erlebte und litt, was er in seinem „Don Carlos" an Seelenkämpfen der unglücklich Liebenden gestaltet hat. „Der Kampf" — der „Riesenkampf der Pflicht" ist bereits die großartige persönliche Einleitung zu dem Hauptthema im Schaffen Schillers in den kommenden Reisejahren, der Kampf zwischen Sinnlichkeit und Sittlichkeit wird vorgestaltet, wie er ihn später im Geiste Kants überwindend in der „schönen Seele" auskämpfen sollte. Daß Schiller damit der ursprünglichen Anlage seines Wesens auswich, daß er den gewaltigen Anlauf der „Räuber" und ihrer Stellung des Problems des Nihilismus — wie er mit der französischen Revolution wirklich herausgekommen war — nicht zum großen Sprunge benutze, das ist längst erkannt und in die Würdigung Schillers und des Deutschen Idealismus gebührend und begrenzend eingeschaltet worden. In diesem Sinne bedeutet die letzte Strophe der „Resignation" eine viel bedeutungsvollere Absage, als sie das bürgerliche Zeitalter sich eingeteben wollte:

Du hast gehofft, dein Lohn ist abgetragen,
Dein Glaube war dein zugewognes Glück.
Du konntest deine Weisen fragen,
Was man von der Minute ausgeschlagen,
Gibt keine Ewigkeit zurück.

Schiller war der Aufenthalt in Mannheim unmöglich geworden. Er sah sich von allen verlassen, und die Einzige, die an ihm mit leidenschaftlichem Glauben hing, Charlotte von Kalb, stürzte ihn in heillose Wirren des Herzens. Er mußte nach seiner Ueberzeugung — die dem gut protestantischen Glauben seiner Mutter und des schwäbischen Pietismus entspach — hier der Pflicht gehorchen und durfte nicht den Eid gefährden, den Charlotte am Altare ihrem Gatten, dem Vater ihres Kindes, geleistet hatte.

Es wurde wieder eine Flucht — diesmal von der Stätte seiner Triumphe, aus Mannheim, dahin er vor wenigen Jahren hochgemut geflüchtet war, als er sich der württembergischen Tyrannei entzog.

(Fortsetzung folgt)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 14. November 1934

Zunahme des Bierausstoßes

Das Braujahr 1933/34

Bremen, 13. Nov. (Eigenbericht der „Bremer Zeitung".) Die gesamte Erzeugung der deutschen Brauereien in dem am 30. September abgelaufenen Braujahr 1933/34 hat 35 756 686 hl Bier erreicht gegenüber einem Bierausstoß von 33 339 192 hl im vorangegangenen Braujahr 1932/33. Die Zunahme im Vergleich zum Vorjahr beträgt 7,2 %, gegenüber dem Braujahr 1931/32 5 %. Hinter dem Ergebnis des Braujahres 1928/29 bleibt der diesjährige Bierausstoß noch immer um mehr als 20 Mill. hl, bzw. um 36,9 % zurück.

In den einzelnen Quartalen stellte sich die Produktionszunahme bzw. Abnahme im Vergleich zum Vorjahr wie folgt:

	mehr (+) bzw. weniger (—) als 1932/33
im I. Vierteljahr (Okt.-Dez.)	— 1,2 %
im II. „ (Jan.-März)	+ 13,1 %
im III. „ (April-Juni)	+ 12,1 %
im IV. „ (Juli-Sept.)	+ 5,0 %
im Jahresdurchschnitt	+ 7,2 %

Auffallend ist, daß die prozentuale Besserung in dem Vierteljahr Januar/März 1934 ihr Maximum erreichte, dieser Aufschwung aber im folgenden Quartal trotz des außergewöhnlich warmen Wetters nicht restlos gehalten werden konnte und in den Monaten Juli—September zum größten Teil wieder verloren ging.

Die Gestaltung des Absatzes überrascht um so mehr, als sowohl wegen des gewaltigen Rückganges der Arbeitslosigkeit, den die planvoll ineinandergreifenden Maßnahmen der Regierung herbeiführten, als wegen der ausgesprochen günstigen Wetterlage in den Sommermonaten auf ein starkes Ansteigen des Bierverbrauchs hätte gerechnet werden können. Wenn zur Erklärung der verhältnismäßig schwachen Belebung des Bierabsatzes hier und da auf eine Abwendung der Verbraucher vom alkoholhaltigen Getränk im allgemeinen hingewiesen wird, so wird diese Annahme durch die Entwicklung des Trinkbranntweinabsatzes widerlegt. Ist doch der Absatz der Reichsmonopolverwaltung in Trinkbranntwein im Wirtschaftsjahr 1933/34 gegenüber dem Vorjahr um 15,3 und gegenüber dem Jahr 1931/32 sogar um über 47 % gestiegen. Der Sektgenuß hat sich sogar verdoppelt.

Das Nachlassen des Weinwettbewerbs wegen der verhältnismäßig schwachen Wein- und Obsternte von 1933 hat zwar zeitweise eine gewisse Erholung des Bierabsatzes in den Weinbaugebieten zur Folge gehabt; diese ist aber in den Monaten Juli—September entweder ganz oder doch zum weitaus größten Teil wieder geschwunden, und in Baden, Rheinhessen wie auch im Finanzamtsbezirk Kassel, der das Gebiet von Frankfurt a. M. (Apfelwein) miteinschließt, weist der Bierausstoß im Vergleich zum Jahre 1928/29 noch immer Rückgänge um ca. 45—50 % auf. Im gesamten Weinbaugebiet sehen die Brauereien im Hinblick auf die diesjährige Rekordernte in Wein bzw. Obst mit Sorge in die Zukunft.

Auch in den Industriezentren wie überhaupt in den stärker industriell durchsetzten Gebieten — Landesfinanzämter: Düsseldorf, Münster, Magdeburg, Berlin, Leipzig und Dresden — haben sich die Produktionsverhältnisse nur sehr wenig gebessert. Die Fortschritte gegenüber dem Vorjahre bewegen sich zwischen 3,3 und 5,9 % und die Produktionsausfälle im Vergleich zum Jahre 1928/29 schwanken zwischen 40 und 45 %.

Ein erfreulicheres Bild bieten dagegen Ostpreußen und Pommern wie überhaupt die vorwiegend ländlich besiedelten Gebiete, die allerdings mit ihren verhältnismäßig geringen Produktionsziffern das Gesamtergebnis nur in geringem Maße beeinflussen. Schließlich sind die Ausstoßziffern im rechtsrheinischen Bayern im Vergleich zu denen des Jahres 1928/29 weniger stark abgefallen als im Reichsdurchschnitt. Allerdings war die Erholung der Biererzeugung im letzten Jahr mit weniger als 8 % hier kaum besser als im übrigen Deutschland im allgemeinen.

Stabilisierung des Dollar?

Freie Ausfuhr von Dollar-Devisen

Washington, 13. November. Der amerikanische Finanzminister, Morgenthau, hat die Aufhebung aller Bestimmungen angeordnet, die bisher einer Ausfuhr von Dollar-Devisen entgegenstanden. Voraussetzung ist, daß diese Dollar-Devisen für solchen Geschäften, wie zum Ankauf von fremden Werten Verwertung finden.

Bisher war für derartige Transaktionen eine besondere Erlaubnis erforderlich. Immerhin hatte das Schatzamt bereits in der letzten Zeit allen Anträgen auf Zuteilung von Dollar-Devisen für den obenangedeuteten Zweck entsprochen. Durch die heutige Entscheidung wird lediglich eine Uebung bestätigt, die bereits seit langem angewendet wurde. Man verspricht sich aber von der Anordnung Morgenthaus eine stetigere Haltung am internationalen Devisenmarkt. Eine Ausfuhr von Goldzertifikaten bleibt weiter untersagt.

*

Die Aufhebung der Devisenbeschränkungen durch das Schatzamt wird vielfach als endgültige Versicherung der Wirtschaft angesehen, daß der Dollar nunmehr stabil gehalten wird. Zugleich betrachtet man diese Entwicklung als ein greifbares Ergebnis der kürzlichen Annäherung zwischen der Regierung und den amerikanischen Banken. Man glaubt, in diesem Schritt erhebliche Möglichkeiten für die Wiederbelebung des Kapitalmarktes erblicken zu können. Außerdem rechnet man mit der Rückkehr beträchtlicher Beträge amerikanischen Kapitals aus dem Auslande, nachdem nunmehr von offizieller Seite das Vertrauen zum Dollar zum Ausdruck gekommen ist.

Verschiedentlich glaubt man auch, daß die Maßnahme des Schatzamtes auf ein gewisses Einverständnis zwischen London und Washington bezüglich der endgültigen Stabilisierung des Verhältnisses von Dollar zu Sterling erkennen lasse. Eine solche Entwicklung wird vielfach als näher bevorstehend betrachtet als bisher, zumal die zugleich auftauchenden Gerüchte über eine Ermäßigung des Diskontsatzes durch die Bank von England sowie die feste Veranlagung der britischen Staatsanleihen dahin ausgelegt werden, daß diese Bewegung nicht ganz ohne Zusammenhang mit den Maßnahmen des Schatzamtes sei.

Die Ehre der Arbeit und des Handelns

Oeffentliche Finanzen und Wirtschaft

Der Reichsfinanzminister in Aachen

Aachen, 13. November

In Aachen sprach Montagabend der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, über „Oeffentliche Finanzen und Wirtschaft." Er erinnerte an die Scheinkonjunktur, die mit Hilfe der Auslandskredite erzeugt wurde, und an den großen Fehler, daraus nicht die Reserve zu schaffen für die Krisenzeit, die unvermeidlich in dem Augenblick kommen mußte, in dem die Kredite nicht mehr flossen. Die dann folgende Drosselung der Ausgaben verringerte nicht nur alle Einnahmen, sondern erhöhte auch die Ausgaben für die Arbeitslosigkeit und schädigte die Steuermoral.

Die erste Wende dieser Politik kam Ende Januar 1933, als man die Sicherung des Haushaltes aufbaute auf das Vertrauen des Volkes. Praktisch geschah das durch Vermehrung und Verstärkung der öffentlichen Aufträge und den Anreiz zur Vermehrung der Privataufträge anderenseits. Auch das zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramm war nicht eine künstliche, sondern eine echte Arbeitsbeschaffung, weil es zugleich der Wirtschaft Anstoß zur Initiative gab.

Mit Nachdruck wies der Minister auf die Notwendigkeit hin, die Arbeiterschaft, die am stärksten den Wirkungen von Krisen ausgesetzt sei, durch Siedlung krisenfest zu machen.

Für die Belebung der privaten Initiative nannte der Minister zahlreiche Beispiele, unter anderem die Steuererleichterungen und die Ehestandshilfe. Hier sei eine sehr dringlich gewordene Bevölkerungspolitik durchgeführt worden, weil unser Volk im Begriff stand, zu sterben. Wirtschaftlich war es einer der unfaßbarsten Irrtümer der Nachkriegsjahre, die Arbeitslosigkeit könne durch Verminderung der Kinderzahl bekämpft werden.

Wenn das neue Einkommensteuergesetz nicht überall volle Zufriedenheit hervorgerufen habe, so sei das zu verstehen, aber jede Steuersenkung habe ihre Grenzen. Hier liege die Grenze in der Vorbelastung der kommenden Jahre durch die Rückzahlung der Kredite, die zur Finanzierung der zusätzlichen Arbeitsbeschaffung aufgenommen worden sind. Die oft gestellte Frage, woher das Geld für die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung genommen wurde, beantwortete der Minister dahin, daß es in Wechseln von den Sparkassen und Banken, u. a. auch von der Reichsbank gegeben worden sei. Die Einlösung dieser Wechsel belaste zwar die kommenden Jahre, aber abgesehen davon, daß im Jahre 1933 gar keine andere Wahl gegeben war, sei es eine einfache Rechnung, zu beweisen, daß die Rückzahlung der Wechsel durch Ersparnisse aus Aufwendungen für Arbeitslosenhilfe und Steuermehreinnahmen aus der Wirtschaftsbelebung gesichert sei.

Auf dem Gebiete der Finanzwirtschaft werden wir bestimmt nicht pleite gehen. Alte Weiber beiderlei Geschlechts machten aus einer leicht verständlichen Knappheit die Uebertreibung eines Mangels. Es sei ganz verständlich, daß die Deckung des neugeweckten Mehrbedarfs auch eine vermehrte Einfuhr von Rohstoffen erfordere. Die Devisenschwierigkeiten seien eine Folge des Versailler Diktats. Deutschland, das industrieintensivste Land der Welt, sei durch das Versailler Diktat das rohstoffärmste und damit kapitalärmste Land geworden. Das sei etwas, was es sonst in der Welt nicht gebe. Stets seien die großen Industrieländer Gläubiger gewesen und hätten Kredite an die Rohstoffländer gegeben, um damit ihre Rohstoffe zu bezahlen. Nachdem uns

unsere Rohstoffgebiete genommen

worden seien, wir also mehr noch als früher Rohstoffe kaufen und mit Devisen bezahlen müßten, sollen wir auch politische Schulden bezahlen. Das Ausland, das wohl wisse, daß eine solche Bezahlung nur durch Ware möglich sei, verweigere die Abnahme dieser Waren. Das sei widersinnig. Wir haben stets unseren Gläubigern gesagt:

Wir wollen zahlen,

laßt uns zahlen mit dem, was Deutschland leisten kann, mit Waren und mit Diensten. Aber Waren von Deutschland ablehnen und zugleich Bezahlung von Deutschland zu fordern, das ist ein Irrsinn und ist nicht durchführbar.

Ich hoffe, daß wir schließlich doch einmal mit diesen ganz selbstverständlichen und ganz klaren Beweisgründen Gehör finden werden. Vorläufig bleibt uns nichts weiteres übrig, als den bisherigen Weg zu gehen, jeden Versuch zu machen, unsere Ausfuhr zu fördern, aber auch unsere Einfuhr aus dem Auslande einzuschränken.

Der neue Devisenplan

wird zweifellos Schwierigkeiten bereiten, niemals aber fühlbaren Mangel bringen, wenn nicht das deutsche Volk selbst die Nerven verliert und durch ungerechtfertigte Hamsterei Schäden herbeiführt, zu denen kein Anlaß vorliegt. Hamsterei würde nur zu Preisreiberei führen. Daß die Regierung jeder Preistreiberei scharf entgegentritt, hat sie durch die Ernennung Dr. Goerdelers zum Kommissar und durch dessen Sofortmaßnahmen bewiesen.

Alle diese Finanz- und Wirtschaftsmaßnahmen der Regierung bedeuten nicht das Ende der freien Wirtschaft. Der Staat schreibt nicht jedem Betrieb die Einzelheiten seines Handelns vor, sondern er gibt nur die Richtlinien, mit denen er die Wirtschaft lenkt und leitet, um aus der marxistischen Entstellung der Begriffe von der Ehre der Arbeit und der Ehre des Handelns herauszukommen.

Falsch wie der ganze Marxismus war auch der Glaube an ein Primat der Wirtschaft vor der Politik. Mit dieser Lehre machte der Staat selbst der Wirtschaft Konkurrenz.

Je stärker ein Staat ist, um so weniger hat er es nötig, selbst Wirtschaft zu treiben. Darum ist unser Staatsziel: Ein starker ehrbarer Staat und in der Hut dieses Staates eine freie ehrbare Wirtschaft!

Ueberwachte Preisbindungen

Neue Markenartikel nur noch mit Genehmigung des Reichskommissars — Gegen entbehrliche Zwischenstellen

Berlin, 13. November. Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung veröffentlicht. Sie bestimmt in Paragraph 1, daß Verbände und andere Zusammenschlüsse öffentlichen oder bürgerlichen Rechts Preise, Mindestspannen, Höchstnachlässe und Mindestzuschläge nur noch mit Einwilligung des Reichskommissars oder seiner Beauftragten festsetzen, verabreden, empfehlen oder zum Nachteil der Abnehmer des Kleinhändlers verändern dürfen.

Paragraph 2 verbietet Erzeugern und Großhändlern, ohne vorherige Einwilligung des Reichskommissars Kleinhandelspreise festzusetzen oder zum Nachteil der Abnehmer zu verändern. Damit wird der unbegrenzten Herausgabe neuer Markenartikel ein Riegel vorgeschoben. Der Reichskommissar wird die Genehmigung für neue Markenartikel nur erteilen, wenn die Ware hinreichende Qualität für einen markenwürdigen Schutz aufweist, und die Preisstellung in allen Teilen angemessen ist.

Paragraph 3 untersagt, den Weg der Ware vom Erzeuger zum Verbraucher durch Einschaltung volkswirtschaftlich entbehrlicher Zwischenstellen aller Art zu erschweren, zu verlangsamen oder zu verteuern. Betroffen werden sollen hiermit diejenigen Zwischenschaltungen auf dem Wege der Ware vom Erzeuger zum Verbraucher, die entbehrlich sind und irgendeine volkswirtschaftlich berechtigte und nützliche Wirkung nicht mehr haben. Damit auch hier keine Unklarheiten in der Praxis entstehen, hat sich der Reichskommissar die Entscheidung darüber vorbehalten, ob die Zwischenstelle im einzelnen Fall volkswirtschaftlich entbehrlich ist oder nicht.

Großanlage für die Hydrierung von Steinkohle

Erhebliche Erweiterung der Anlage zur Erzeugung von Vistrafaser

Die Geschäftsentwicklung bei der IG. Farben

Bremen, 13. Nov. (Eigenbericht der „Bremer Zeitung".) Wie uns die IG. Farben mitteilt, hat sich auch im 3. Vierteljahr 1934 das Gesamtgeschäft trotz zunehmender Exportschwierigkeiten im allgemeinen günstig weiterentwickeln können.

Die Lage auf dem Farbengebiet ist unverändert zufriedenstellend. Der Export hat sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres gehalten. — Die Besserung im Chemikalienumsatz hielt auch im 3. Vierteljahr an. Insbesondere brachte das deutsche Geschäft eine Erhöhung. Der Absatz nach Europa und Uebersee konnte behauptet werden.

Die Nachfrage nach Stickstoffdüngemitteln setzte zu Beginn des neuen Düngejahres im Inland lebhaft ein. Anscheinend ist infolge der eigenartigen Witterungsverhältnisse dieses Jahres die Landwirtschaft zu einer stärkeren Herbstdüngung veranlaßt worden. Der Export hat demgegenüber eine erhebliche Einbuße aufzuweisen. Die Produktion erfuhr gegenüber dem 2. Vierteljahr 1934 keine wesentliche Aenderung. — Im technischen Stickstoff ist die Absatzlage während der Berichtszeit befriedigend. Im Inland ist eine leichte Aufwärtsbewegung festzustellen, während das Auslandsgeschäft trotz scharfer Konkurrenz mengenmäßig gehalten werden konnte.

Die Benzinproduktion verlief störungsfrei. Der fortschreitende Ausbau der Hydrieranlage in Leuna brachte die geplante Steigerung der Erzeugung. In Ludwigshafen wurde in einer großtechnischen Apparateeinheit ein Versuch der Hydrierung von Steinkohle in die Wege geleitet.

Die innerdeutsche Wirtschaftsbelebung wirkte sich auch auf den Absatz der pharmazeutischen Produkte günstig aus. Dagegen ist die Lage des Auslands- und Ueberseegeschäftes unverändert schwierig. Bemerkenswert war im pharmazeutischen Chemikaliengeschäft die Zunahme sehr billiger amerikanischer und japanischer Konkurrenzangebote.

Das Gesamtergebnis des photographischen Geschäftes ist besser als im Vorjahre. Aber auch im Vergleich zum 3. Quartal 1933 zeigt der Umsatz den Umständen nach noch eine gute Steigerung. In verschiedenen Produkten wurde noch eine mengenmäßige Absatzzunahme erzielt.

Das Inlandsgeschäft in Viskose-Seide zeigte eine Steigerung. Im Auslandsgeschäft sind die Konkurrenzverhältnisse noch immer durch den Währungsverfall stark beeinflußt. — Der Inlandsabsatz in Acetat-Seide hat sich weiter gut entwickelt, während der Auslandsabsatz aus ähnlichen Gründen wie bei der Viskose-Seide und Vistrafaser mengen- und wertmäßig erheblich zurückgeblieben ist. Der Gesamtabsatz zeigt trotzdem noch eine gute mengen- und wertmäßige Zunahme. — Das Inlandsgeschäft in Vistrafaser hat sich wiederum gut weiterentwickelt. Das Auslandsgeschäft wurde auch weiter in den währungsschwachen Ländern fast unmöglich gemacht. Es zeigt daher sowohl mengen- als auch wertmäßig eine starke Einbuße. Trotzdem wurde im Gesamtgeschäft erneut eine recht beträchtliche Umsatzsteigerung erzielt. Die Anlage wurde planmäßig erheblich erweitert.

Melchett-Medaille für Professor Bergius

London, 13. November. Der Herzog von Kent nahm am Montagabend an dem Jahresessen des Brennstoff-Instituts teil und überreichte bei dieser Gelegenheit dem deutschen Chemiker, Prof. Dr. Friedrich Bergius aus Heidelberg, die Melchett-Medaille. Bergius hat bekanntlich auf dem Gebiete der Gewinnung von Oel aus Kohle Pionierarbeit geleistet. Unter den Ehrengästen befand sich der deutsche Botschafter von Hoesch.

In seiner Rede erinnerte der Herzog von Kent daran, daß die Melchett-Medaille bisher viermal verliehen worden sei, und zwar an einen deutschen Industriellen, einen schwedischen Wissenschaftler, einen amerikanischen Industriellen und einen englischen Professor. Jetzt werde die Medaille einem deutschen Gelehrten übergeben, der die Grundlage einer neuen Industrie geschaffen habe. Vor der Veranstaltung hatte Prof. Bergius bereits Gelegenheit gehabt, im Gebäude der Geologischen Gesellschaft vor den Mitgliedern des Instituts einen Vortrag zu halten über „Die Schwierigkeiten eines Erfinders beim Aufbau einer großen Industrie."

Mit Macht vorwärts!

„Aftonbladet" über die deutsche Wirtschaft

Stockholm, 13. November. „Aftonbladet" beschäftigt sich in einem Artikel mit der deutschen Rohstoff-Frage und kommt hierbei zu folgendem Ergebnis: Der Welthandel befinde sich in einem Schmelztiegel. Auch der deutsche Handel sei von dieser Umgruppierung erfaßt worden. Trotzdem müsse die Meinung, in Deutschland bestehe Mangel an Rohstoffen, als unrichtig bezeichnet werden. Deutschland habe im Gegensatz zu der Zeit während des Weltkrieges eine teilweise und freiwillige Selbstversorgung unternommen. Indes bürge der bisherige ungeheure Fortschritt der Technik, gepaart mit der Energie des ganzen Landes dafür, daß die wirtschaftliche Versorgung in Deutschland mit aller Kraft vorwärtsgehen dürfte. Darum sei die Befürchtung nicht berechtigt, Deutschland könne in dieselbe verzweifelte Lage geraten wie im Jahre 1918.

*

H. Fock Hochseefischerei AG., Altona. Die Gesellschaft beabsichtigt, ihr Grundkapital in erleichterter Form um 75 000 RM herabzusetzen.

Jute-Spinnerei und -Weberei Kassel, Kassel. Die GV. erledigte einstimmig die Tagesordnung und setzte die ab 15. November zahlbare Dividende auf 5 statt 7½ % v. H. fest. Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres teilte die Verwaltung mit, daß die Gesellschaft noch mit einem umfangreichen Auftragsbestand versehen sei und dadurch für einige Monate auskömmliche Beschäftigung habe.

Auto-Union — Achtzigprozentige Umsatzsteigerung. Die Auto-Union AG. hat in dem am 30. Okt. beendeten Geschäftsjahr 1933/34 einen Gesamtumsatz von rund 116 Mill. RM erzielt und damit den Umsatz des Vorjahres um rund 65 Mill. RM oder um nahezu 80 % erhöhen können. Alle in der Auto-Union zusammengeschlossenen Automobilfirmen (Horch, Audi, Wanderer und DKW.) sind im Rahmen der Gesamtentwicklung des deutschen Automobilmarktes an dieser starken Umsatzsteigerung des Konzerns beteiligt. Auch das DKW.-Motorrad-Geschäft war durch eine sehr beträchtliche Umsatzsteigerung gekennzeichnet. Die Exportumsätze des Unternehmens haben sich um mehr als 25 % verbessert. Die Gefolgschaftsziffer konnte im Lauf des Geschäftsjahres von rund 7900 auf über 13 100 erhöht werden.

*

In Hamburg ist die Delaport Deutsche Lastanhänger-Exportgemeinschaft zur Ausfuhrförderung gegründet worden.

Devisen- und Einfuhrbewirtschaftung

Zum deutsch-argentinischen Abkommen

Erfüllung alter Verbindlichkeiten

Berlin, 13. November. Wie der Reichswirtschaftsminister und preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit mitteilt, können Inländer, die Verpflichtungen in Reichsmark aus dem Bezug von Waren argentinischen Ursprungs haben, die vor dem 26. 10. 34 bereits fällig waren und aus irgendeinem Grunde noch nicht bezahlt worden sind, diese innerhalb 30 Tagen vom 26. Oktober 1934 — also bis zum 25. November 1934 — an gerechnet bei der Reichsbank auf das hierfür eingerichtete Sonderkonto „B" der Banco de la Nación Argentina, Buenos Aires, einzahlen.

Die auf Grund von Warenaustausch- und Verrechnungsgeschäften oder über Auslandsverrechnungskonten für Inlandszahlungen herrührenden Zahlungen sind hiervon ausgenommen.

Die in anderer Währung als Reichsmark ausgedrückten Verpflichtungen werden in Reichsmark zu dem in Berlin am Zahlungstage für telegraphische Auszahlung in der betreffenden Währung festgesetzten Kurse umgerechnet.

Diese Bestimmung schließt eine Einigung zwischen Gläubiger und Schuldner über die Berücksichtigung etwaiger Kursunterschiede nicht aus.

Durchführung der Runderlasse Nr. 137/34 und Nr. 138/34 D. St. (13/34 und 15/34 Uc. St.)

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung, ordnet mit den Runderlassen Nr. 144/34 D. St. und Nr. 20/34 Uc. St. folgendes an:

1. In meinem Runderlaß Nr. 137/34 D. St. Abschnitt I hatte ich bestimmt, daß die allgemeinen Genehmigungen nach III 5 bis 8 RI und die Genehmigungen für schweizerische Ausländer-Sonderkonten auch zur Entgegennahme von Zahlungen für von dem Kontoinhaber gelieferte Waren berechtigen, die vor dem 24. 9. 34 eingeführt worden sind, auch wenn der Kaufpreis erst am 24. 9. 34 oder später fällig geworden ist. Ist ein ausländischer Exporteur im Besitz eines Kontos der vorbezeichneten Art, so muß diese Bestimmung auch Anwendung finden auf Waren, die vor dem 24. 9. 34 auf ein im Zollinland befindliches Lager des Exporteurs verbracht worden sind, ohne Rücksicht darauf, ob die Ware in diesem Zeitpunkt im Inlande bereits weiterverkauft war oder nicht. Um Zahlungen für diese Waren in der im Runderlaß Nr. 137/34 vorgesehenen Weise abzuwickeln, brauche ich, auf Antrag des Kontoinhabers wie folgt zu verfahren:

Die Kontoinhaber sind aufzufordern, durch ihre Lagerhalter ein Verzeichnis der Waren, die sich am 24. 9. 34 auf dem Lager befunden haben, einzureichen. Sie haben ferner eine Aufstellung der Außenstände vorzulegen, die am 24. 9. 34 gegenüber deutschen Käufern von Lagerwaren bestanden haben und im Zeitpunkt der Einreichung der Aufstellung noch nicht bezahlt worden sind. In Zweifelsfällen können die Devisenstellen Unterlagen für die Richtigkeit der eingereichten Verzeichnisse verlangen. Die Gesamtsumme dieser Außenstände zuzüglich des Verkaufswertes der am 24. 9. 34 vorhandenen Lagerware ergibt den Betrag, der genehmigungsfrei von den Käufern der Lagerware auf das Inkassokonto oder Anderkonto Sonderkonto bezahlt werden darf. Die das Konto führenden Bank ist mitzuteilen, daß bis zu dem auf diese Weise errechneten Betrage bis zum 30. November 1934 — einschließlich — also bis zum 30. November 1934 — Einzahlungen durch den inländischen Abnehmer der Lagerware gebucht werden dürfen. Ferner darf die Bank Einzahlungen, die über diesen Betrag hinausgehen, nur dann entgegennehmen darf, wenn die Einzahlung durch Vorlage von Zollpapieren oder anderen Unterlagen nachweist, daß es die Ware nicht vom Lager des ausländischen Exporteurs, sondern unmittelbar aus dem Ausland erhalten hat, sowie daß die Einfuhr der Ware nach dem 24. 9. 34 erfolgt und die Zahlung vor diesem Zeitpunkt fällig geworden ist.

Für die Transferierung der durch genehmigungsfreie Einzahlungen bei der Bank entstandenen Guthaben Beträge im Wege eines Verrechnungsabkommens gilt RE 115/34 D. St. Abschnitt III C 3.

2. Das Bestehen eines Ausländer-Sonderkontos für Inlandszahlungen schließt nicht aus, daß inländische Firmen Waren auf Lager von dem ausländischen Kontoinhaber beziehen, vor dem Ausländer-Sonderkonto für seine Verfügung machen, sondern selbst Devisenbescheinigungen einholen, sei es zur unmittelbaren Ueberweisung im Wege eines Verrechnungsabkommens, sei es zur Einzahlung auf ein Ausländer-Inkassokonto. Hieraus ergibt sich, daß die Neuerrichtung eines Ausländer-Inkassokontos nach Abschnitt II Ziffer 2 des Runderlasses Nr. 137/34 auch dann genehmigt werden kann, wenn der Kontoinhaber bereits im Besitz eines Ausländer-Sonderkontos für Inlandszahlungen ist.

3. Bei einzelnen Stellen sind Zweifel darüber entstanden, ob die Fortführung von Konten nach III 9 bis 8 RI und von schweizerischen Ausländer-Sonderkonten in der durch Runderlaß Nr. 137/34 angeführten Form einer besonderen Genehmigung bedarf. Ich stelle daher ausdrücklich klar, daß dies nicht der Fall ist und daß daher die Bank, die bisher ein solches Konto geführt hat, nunmehr Zahlungen für die laufende Einfuhr ohne weiteres entgegennehmen kann, wenn die in Abschnitt II 1 des Runderlasses bezeichneten Voraussetzungen erfüllt sind. Lediglich in den in Abschnitt II Ziffer 2 des Runderlasses Nr. 137 genannten Fällen bedarf es einer Genehmigung der Devisenstelle. Hieraus ergibt sich, daß ausländische Firmen, die über ein Ausländer-Inkassokonto verfügen, ohne weiteres Anträge auf Ausstellung von Devisenbescheinigungen im Sinne des Runderlasses 15/34 U. St. Abschnitt III bei den Ueberwachungsstellen einreichen können.

Tag der Auslandsdeutschen in Bremen

Heute, 20 Uhr, beginnt die große Versammlung des Bundes der Auslandsdeutschen (BDA) im Tivoli. Außer dem Senator für Wirtschaft, Pg. Bernhard, spricht der Leiter des BDA. von Deutschland, Pg. Römer, der erst kürzlich in Frankfurt a. M. auf einer großen Tagung des BDA die enge Zusammengehörigkeit zwischen dem BDA, dem Im- und Export sowie Handel in Uebersee zum Ausdruck brachte. Ein Vortrag „Deutschland und die Welt", gehalten von Pg. Wulf, Bremen, wird Deutschlands Stellung zum Ausland und die wirtschaftspolitischen Zusammenhänge auch für Handel und Industrie erläutern.

Jeder Auslandsdeutsche, jeder Im- und Exporteur und alle sonstigen am Außenhandel Interessierten werden zu dieser Versammlung eingeladen.

Die Auslandsdeutschen kennen die Welt durch ihre rastlose und zähe Tätigkeit im Ausland. Sie verfügen über große Kenntnisse und Erfahrungen, die für den Wiederaufbau des deutschen Handels im Ausland dem deutschen Volk nutzbar gemacht werden müssen. Niemand ist geeigneter dafür, als die deutschen Volksgenossen, die ehemals im Ausland waren, die Sprache und Eigenart des Auslandes kennen, und daher mit Berufenstern sind, in enger Zusammenarbeit mit dem Im- und Export, den deutschen Außenhandel wieder auf die Höhe zu bringen, daß das Wort „Made in Germany" seinen alten weltverbreiteten und guten Klang wiedererhält.

Die Versammlung dient dem Zwecke, Anregungen für eine Gemeinschaftsarbeit aller am Handel beteiligten Kreise zu geben, außer seiner vornehmsten Aufgabe, die Auslandsdeutschen zu betreuen, die wegen ihres Deutschtums gezwungen waren, aus dem Auslande in die Heimat zurückzukehren und vielleicht noch zurückkehren werden. Dem Bund können alle Reichsdeutschen angehören. Der Bund steht unter dem Motto: „Alle für einen, einer für alle!"

Karten für die Versammlung sind erhältlich bei der Geschäftsstelle des BDA, Ortsgruppe Bremen, An der Weide 49, sowie an der Kasse der Bremer Zeitung und an der Abendkasse des Tivoli, zum Preise von 0,50 und 1 RM.

Deutsches Werbebüro in Schweden

Insgesamt 24 Auskunftsbüros der Reichsbahnzentrale

Stockholm, 13. November. Im belebtesten Teil der schwedischen Hauptstadt wurde am 10. November das „Tyska Turist Byran", das neue Werbebüro der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, durch Geheimrat Knipe, von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn feierlich eröffnet. An dem Einweihungsakt nahmen von deutscher Seite u. a. der deutsche Gesandte, Ministerialrat Rau vom Reichsverkehrsministerium, Oberregierungsrat Dr. Mahlo vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Rektor Hellpach von der RDV. und der Stockholmer Ortsgruppenleiter der NSDAP. teil. Auch schwedische amtliche Kreise hatten zahlreiche Vertreter entsandt.

Mit der Eröffnung dieses Büros findet die diesjährige Ausbauaktion der deutschen Verkehrswerbung im Ausland vorläufig ihren Abschluß. Es wurden im Laufe des Jahres sieben neue Büros eröffnet, u. a. in Amsterdam, Belgrad, Zürich, Buenos Aires, Sao Paulo, Santiago de Chile und Stockholm. Insgesamt dienen der deutschen Auslandswerbung neben zahlreichen Stützpunkten nunmehr 24 von der Reichsbahnzentrale unterhaltene öffentliche Werbe- und Auskunftsbüros in den wichtigsten Hauptstädten der Welt.

AEG.-Auslandsaufträge. Bei der AEG. haben im soeben beendeten Geschäftsjahr die In- und Auslandsaufträge auf Dampfturbinen-Aggregate bis zu den größten Leistungen stark zugenommen. Allein für das Ausland wurden über 50 derartiger Maschinensätze mit einer Gesamtleistung von rund ¼ Mill. kw geliefert oder in Auftrag genommen. Darunter befinden sich Turbosätze für das ganze europäische Ausland, sowie für Uebersee (u. a. Japan, China, Mandschukuo, Indien, Brasilien). Besonders hervorzuheben sind mehrere Turbinenaggregate für Japan mit einer Gesamtleistung von 110 000 kw, für Frankreich von insgesamt 55 000 kw und für Portugal von 34 000 kw.

Die Börsen

Aktien ruhig — Renten lebhafter

Bremen, 13. November. An der heutigen Börse standen festverzinsliche Werte im Vordergrund des Interesses. Aktienwerte waren kursmäßig kaum verändert und lagen völlig geschäftslos. Für Bremer Chem. Fabrik Hude hörte man heute 140 % Brief nach gestern 135 % Geld. Bremer Straßenbahn standen zu 84¾ % zur Verfügung, während bei 82¾ % Material unterzubringen gewesen wäre. Für Bremer Cigarrenfabriken wurde mit 35 % ein relativ niedriger Geldkurs festgesetzt. Die letzten Umsätze in dem Papier erfolgten zu 40 %. Jute-Spinnerei waren wie gestern zu 62½ % gefragt. — Am Markt der festverzinslichen Werte entwickelte sich eine lebhafte Umsatztätigkeit. Goldpfandbriefe Serie I und III der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg erreichten 95 %. Von Industrie-Obligationen war die 6prozentige Delmenhorster Linoleum-Anleihe zu 96¼ % im Handel, während die 7prozentige Nordd. Steingut-Anleihe zu 95⅞ % den Besitzer wechselte. Bremer Altbesitz-Anleihe zog bei kleinem Umsatz auf 99½ % an und blieb später so gefragt. Bremer Neubesitz-Anleihe ging zu 21 % aus dem Verkehr.

Im Freiverkehr wurden Hohentorsgrundstücks-Aktien ohne Umsatz um ca. 3 % heraufgesprochen. Von zertifizierten Dollar-Anleihen lagen Nordd. Lloyd Dollar-Bonds eher freundlicher, während für Hansa-Dampfer-Bonds schwächere Kurse zu hören waren.

Wenig verändert

Hamburg, 13. November. An der heutigen Börse blieb die Reichsgerichtsentscheidung in der Frage der Dollarklausel bei Krupp und dem Hannoverschen Provinzialverband nicht ohne Eindruck. In dieser Hinsicht bestand Interesse für Stahlbonds mit 84¾. Die übrigen Märkte verhielten sich ziemlich abwartend. Es kam zu einer nicht nennenswerten Belebung. Montane lagen im allgemeinen unverändert. Am Elektromarkt hörte man AEG. mit 26¾ und HEW. mit 117. Schuckert und Siemens hatten Gewinne von je ¾ % zu verzeichnen. Am Bankenmarkt hielten sich die Kursgewinne in engen Grenzen. — Am festverzinslichen Markte hörte man Altbesitz mit 103⅛, späte Schuldbücher mit 96½, Reichsbahnvorzugsaktien 113⅜ und Hamburger Pfundanleihe mit 61½.

Wenig verändert

Hannover, 13. November. Bei geringen Kursveränderungen ging die Umsatztätigkeit auch an der heutigen Börse über den üblichen Rahmen nicht hinaus. Etwas fester lagen am Aktienmarkt lediglich Conti-Gummi mit 2 % und Hannoversche Straßenbahn für die mit plus ½ % Nachfrage bestand. Hannov. Immobilien wurden auf letzter Basis gehandelt, während Ilseder Hütte ½ % einbüßten. — Am Rentenmarkt konnten Provinz-Anleihen Reihe I um 5 % anziehen, im übrigen lagen diese ¼ % schwächer. Gold- und Liquid.-Pfandbriefe lagen unter kleinen Schwankungen uneinheitlich. Industrie-Obligationen und Kali-Aktien notierten unverändert. Schluß: behauptet.

Im Verlauf freundlicher

Berlin, 13. November. Während sich das Geschäft am Börsenbeginn im allgemeinen in recht engen Grenzen hielt, machte sich, nach der gestrigen Entscheidung des Reichsgerichts hinsichtlich der Dollarklausel in den gegen die früheren Krupp AG. und den Provinzialverband Hannover angestrengten Prozessen, naturgemäß starke Nachfrage für die Stahlvereinsbonds, bei denen der Fall ähnlich gelagert ist, bemerkbar. Auch für die Goldschatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1923 war aus dem gleichen Grunde Kaufinteresse vorhanden, doch nimmt man an, daß der Kurssprung hier wesentlich kleiner sein wird. Sonst lagen Renten still. Am Aktienmarkt vermochte sich der günstige Bericht der IG. Farbenindustrie (vgl. erste Handelsseite) über die Geschäftsentwicklung im dritten Vierteljahr zunächst noch nicht auszuwirken, Farben setzten sogar ⅜ % niedriger ein — aber bereits nach Verlauf der ersten Viertelstunde ging von dem erwähnten Bericht eine Anregung nicht nur für den Farbenmarkt — der Kurs zog auf 137⅝ an — sondern für die gesamte Börse aus. Hinzu kamen die günstigen Abschlüsse im Felten & Guilleaume-Konzern sowie der Bericht der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, der eine verbesserte Liquidität und nach Verlustdeckung wieder einen kleinen Reingewinn ausweist, die der Gesamttendenz einen unverkennbaren Auftrieb gaben. Die Meldung über den gegenüber dem Vorjahr um 7 % gebesserten Bierausstoß der deutschen Brauereien hatte eine Befestigung der Braubankaktie um ½ % zur Folge, während demgegenüber Brauereien im

Dollar = 2,492 (2,40) RM,
Englisches Pfund = 12,47 (12,42) RM.

Hinblick auf die Preissenkung in Bayern weiter rückgängig blieben. Nach den ersten Kursen setzten sich allenthalben Besserungen durch.

Nachdem die günstigen Meldungen aus der Wirtschaft bei weiteren Publikumskreisen bekannt wurden, beteiligten sich diese etwas lebhafter mit Kauforders am Geschäft, so daß auf fast allen Aktienmärkten Kursbesserungen zu verzeichnen waren, Farben zogen um ½ % an. In gleichem Ausmaß waren auch Bekula, Schuckert und Mannesmann gebessert. Gut erholt waren Brauerei-Aktien, wobei man auf den zu Beginn der Börse wirkungslos gebliebenen Bericht über einen erhöhten Bierausstoß verweist. Schultheiß gewannen gegen den Anfang 2½, Dortmunder Union 2¼ %. Beachtet waren auch Berger (plus 1½ %).

Am Rentenmarkt war die Tendenz durchaus freundlich. Hypothekenpfandbriefe meist ¼ % über Vortagskurs gehandelt, auch Kommunale etwa im gleichen Ausmaß fester. Stadtanleihen uneinheitlich, aber auch hier machte sich die freundlichere Tendenz bemerkbar. Landschaftliche Goldpfandbriefe wenig verändert ebenso Provinzanleihen. Länderanleihen etwa ⅛ bis ¼ % höher. Von Reichsanleihen gaben Altbesitz um ⅛ % nach. Die sogenannten Goldschätze von 1923 (mit Dollarklausel) waren auf Grund der bekannten Reichsgerichtsentscheidung ebenfalls gefragt, der Kurs wurde aber mangels Angebots gestrichen Geld. Von Industrieobligationen fallen Arbed mit einer Erhöhung von 1¼ % auf, auch Hoesch in gleichem Ausmaße gebessert, während Farbenbonds nur ⅜ % gewannen, und Minister Achenbach ¾ % verloren. Im variablen Verkehr zogen Stahlbonds gegen den Anfang nochmals um ½ % an. — Der Privatdiskontsatz wurde nach der gestrigen Ermäßigung heute mit unverändert 3⅜ % genannt.

Gegen Schluß traten kaum noch nennenswerte Veränderungen ein. IG. Farben gingen mit 137½, d. h. ⅛ % niedriger als im Verlauf, aus dem Verkehr. Stahlvereinsbonds erschienen zuletzt mit 84⅞ % unverändert auf der Tafel. Die Gesamtumsätze des Tages in diesem Papier werden auf rund ½ Mill. geschätzt. Erwähnenswert sind noch von Schiffahrtswerten Hapag und Norddeutscher Lloyd mit einem Tagesgewinn von ½, bzw. ¾ %. Montane waren gegen den Anfang um ca. ½ % gebessert. Nachbörslich blieb es still. Man hörte Farben mit 137⅝, Stahlvereinsbonds mit 84⅞ Geld.

Am Kassamarkt waren im Vergleich zum Vortag zum Teil stärkere Veränderungen festzustellen. Sehr schwach lagen Altenburger Spielkarten, sowie Reichel-Bräu und Berlin-Gubener Hut. Dagegen wurden Eschweiler Bergwerk 4 und Dresdener Chromo höher festgesetzt. Von Großbankaktien waren lediglich Dresdner Bank mit minus 1½ % stärker rückgängig. Deutsch-Asiatische gaben um 3 % nach, während Deutsche Ueberseebank 1½ % gewannen. Von Hypothekenbanken sind Meininger mit minus 1⅜ und Rhein. Hyp. mit plus ¾ % hervorzuheben. — Von Steuergutscheinen kamen die 34er Fälligkeit mit 5 Pfg., die 35er mit 8 Pfg., die 36er mit 7 Pfg. und die 38er mit 8 Pfg. höher zur Notiz.

Umsatzlos, jedoch nicht unfreundlich

Frankfurt, 13. November. Die Abendbörse eröffnete auf der ganzen Linie in außerordentlich stiller Haltung. Das Publikum, wie auch die Kulisse hielten sich vom Geschäft fast vollkommen zurück. Der Quartalsbericht der IG. Farben vermochte sich daher nicht weiter auszuwirken. Die Grundstimmung war indessen nicht unfreundlich. Im allgemeinen konnten sich die Berliner Schlußkurse gut behaupten. Am Aktienmarkt setzten IG. Farben mit 137½ gegen Berlin unverändert ein. Norddeutscher Lloyd wurde mit 27⅞ und Deutsche Linoleum mit 59⅞, d. h. ⅛ % und Moenus Maschinen ¼ % niedriger gehandelt. Am Rentenmarkt ließ das Interesse für die Stahlvereinsobligationen nach der starken Steigerung nach. Die Obligationen eröffneten mit 84¾ und bröckelten im Verlaufe noch etwas ab. 6prozentige Dollarschatzanweisungen konnten sich bei 89 bis 90 für die großen Stücke behaupten. Auch an den übrigen Märkten waren keine wesentlichen Veränderungen zu bemerken. — Im Verlauf waren die Kurse gegenüber den Berliner Notierungen behauptet, vereinzelt lagen sie auch etwas höher. Vereinigte Stahlobligationen gingen auf 84⅝ zurück, während Altbesitz, späte Reichsschuldbuchforderungen, Kommunale Umschuldungsanleihe und Zinsvergütungsscheine etwa ⅛ % höher bezahlt wurden. Im freien Markt lagen russische Prioritäten bei anziehenden Kursen etwas lebhafter. Gulden Russen gingen mit 1,40 bis 1,45, 1902er Russen mit 1⅜ und 1905er Russen mit 1 % um. Nachbörslich hörte man Altbesitz 103¼ Geld, späte Reichsschuldbuchforderungen 96½ Geld, IG. Farben 137½ %.

Freundlicher

Amsterdam, 13. November. Die festere Tendenz des Vormittagsverkehrs übertrug sich auch auf die offizielle Börse. Die Kurse konnten sich verschiedentlich noch etwas befestigen. In erster Linie waren Kgl. Petroleum gefragt, während das Angebot für Pariser Rechnung nachgelassen hat. Amerikanische Oelwerte bei ruhigem Geschäft kaum verändert. Philips freundlich. Unilevers zogen erneut etwas an. Kautschukwerte ohne Anregung. Amsterdam Rubber nicht voll behauptet. Tabakaktien vernachlässigt. Zuckeraktien insbesondere Handelsvereinigung Amsterdam, freundlich. Goldminen leicht rückgängig. Redjang widerstandsfähig. — Deutsche Obligationen zur Schwäche neigend. Amerikanische Fonds fest. Heimische Anlagewerte etwas lebhafter.

Ruhig

London, 13. November. Die Londoner Börse lag ruhig. Heimische Eisenbahnaktien waren gefragt, britische Staatspapiere bröckelten nach fester Eröffnung ab, auch Goldminenshares waren angeboten.

Berliner Devisenkurse

Am Valutamarkt setzte das englische Pfund seine Erholung weiter fort, so daß sich die Züricher Notiz bis auf 15,42 nach gestern zuletzt 15,34 erhöhte. Die Pariser Notiz stellte sich auf 75,95 nach 75,70. Besondere Gründe für die kräftige Steigerung liegen nicht vor, doch vermutet man angesichts der im Verhältnis zum Dollar in den Vortagen eingetretenen stärkeren Abschwächung Eingriffe des Währungsausgleichsfonds. Der Dollar hielt sich auf dem Niveau der Vortage, konnte aber nach anfänglich leichterer Notiz später wieder etwas anziehen. Gegen Amsterdam zog er auf 1,48⅛ nach 1,47½ an, was mit dem angekündigten Goldverschiffungen von Holland nach den Vereinigten Staaten in Zusammenhang gebracht wird. Von den Goldvaluten lag der französische Frank wieder etwas fester. Die Reichsmark zog nach vorübergehend etwas niedrigerer Notierung in Zürich auf 123½ und in Paris auf 610½ an. Das Pfund lag weiter fest. Gegenüber dem Dollar trat eine Erhöhung auf 5.00⅞ ein. Der französische Frank ging in London auf 76.03 und der holländische Gulden auf 7.41¼ zurück.

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	13. November Geld	13. November Brief	12. November Geld	12. November Brief
7	Ägypten 1 ägypt. Pfd.	20,953	12,765	12,795	12,715	12,745
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,621	0,625	0,630	0,634
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,17	58,29	58,17	58,29
7	Brasilien 1 Milreis	13,822	0,204	0,206	0,204	0,206
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,547	2,553	2,547	2,553
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	55,62	55,74	55,38	55,50
5	Danzig 100 Guld.	—,—	81,12	81,28	81,12	81,28
4	England 1 Pfund	20,42	12,455	12,485	12,405	12,435
2½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,68	68,82	68,68	68,82
7½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,495	5,505	5,48	5,49
2½	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,38	16,42	16,38	16,42
2	Griechenld. 100 D.	81,—	2,354	2,358	2,354	2,358
3½	Holland 100 Guld.	168,74	167,97	168,31	168,10	168,44
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	56,37	56,49	56,13	56,25
3	Italien 100 Lire	81,—	21,30	21,34	21,30	21,34
3.65	Japan 1 Yen	2,092	0,727	0,729	0,724	0,726
3	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,694	5,706	5,694	5,706
7	Lettland 100 Latts	—,—	80,92	81,08	80,92	81,08
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,76	41,84	41,76	41,84
6½	Norwegen 100 Kr.	112,75	62,59	62,71	62,32	62,44
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	46,95	47,05	46,95	47,05
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,29	11,31	11,26	11,28
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
3½	Schweden 100 Kr.	112,50	64,23	64,35	63,95	64,07
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	80,80	80,96	80,90	81,06
5½	Spanien 100 Pes.	81,—	33,99	34,05	33,99	34,05
3½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,375	10,395	10,375	10,395
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,971	1,975	1,971	1,975
3	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	1,049	1,051	0,999	1,001
1½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,490	2,494	2,488	2,492

Ostasiatische Wechselkurse vom 13. November
Bombay 1,6¹/₃₂, Kalkutta 1,6¹/₃₂, Hongkong 1,7¼, Shanghai 1,4¼, Kobe 1,2 (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Ostasiatische Wechselkurse vom 13. November
Newyork gegen Japan 29⅛, London gegen Japan 1.6¼. (Telegramm Yokohama Specie Bank).

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 13. 11.					
Berlin	59.47	Stockholm	38.25	Offiz. Bankdiskont	—
London	7.48¾	Wien	—	Tägl. Geld	¼
Newyork	148 1/16	Budapest	—	1 Monatsg.	1.00
Paris	9.74⅞	Prag	6.17	Terminsätze	
Belgien	34.51	Belgrad	—	Pfund per 1 Mt.	—
Schweiz	48.03	Warschau	—	per 3 Mte.	—
Italien	12.66	Helsingfors	—	Dollar per 1 Mt.	—
Madrid	20.20	Privatdiskontsatz	½	per 3 Mte.	—
Oslo	37.27	Bukarest	—		
Kopenhagen	33.12½	Yokohama	—		
		Buenos	—		

London, 13. 11.					
Newyork	500 5/16	Athen	526.00	Rio a. Lond. p. 90 Tage	—
Montreal	487.25	Wien	27.00	Bombay auf London	1/603
Amsterdam	740.75	Lettland	15.37	London auf Bombay	1/605
Paris	75.96	Warschau	26.50	Straitsdollar (Singapore)	2/416
Brüssel	21.45	BuenosAires	36.37	Wochengeld	—
Italien	58.46	Rio Janeiro	4.12	Bankakzepte per 3 Mte.	—
Berlin	12.45	Alexandria	97.50	Schatzschein per 3 Mte.	—
Schweiz	15.40½	Hongkong	1/812	Prima Handelswechsel per 3 Mte.	—
Spanien	36.68	Shanghai	1/437	Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Kopenhagen	22.39¾	Yokohama	1/203	Prolongationssatz für tägl. Geld	—
Stockholm	19.39¾	Australien	125.00		
Oslo	19.90¾	Mexiko	18.00		
Lissabon	110.12½	Neuseeland	124.00		
Helsingfors	226.87	Montevideo	20.25		
Prag	119.87	Valparaiso	—		
Budapest	26.50	Buenos auf London	27.36		
Belgrad	220.50	Südafrika	100.12½		
Sofia	415.00	Tägl. Geld	¼—½		
Moskau	578.37½	Privatdisk.	7/16—½		
Rumänien	498.50	Discont d Bk. v. England*)	—		
Istanbul	618.00				

*) Nur Donnerstags

Paris, 13. 11.					
London	76.05	Prag	63.50	Privatdiskontsatz	1⅜
Newyork	15.18½	Rumänien	15.15	Tägl. Geld	⅛
Belgien	353.75	Indochina	—	Pfund per 1 Mt.	—
Spanien	207.25	Wien	—	per 3 Mte.	—
Italien	129.55	Berlin	610.50	Dollar per 1 Mt.	—
Schweiz	493.12½	Belgrad	33.25	per 3 Mte.	—
Kopenhagen	339.00	Rio a.Lond.	—	Peseta per 1 Mt.	—
Holland	1026.00	Warschau	286.50	Lire p. 1 Mt.	—
Oslo	381.00	Portugal	—		
Stockholm	391.75	Athen	—		
Helsingfors	33.75	Offiz. Bankdiskont	—		

Zürich, 13. 11.					
Paris	20.28¾	Wien Notenkurs	57.05	Bukarest	3.05
London	15.43½	Stockholm	79.40	Helsingfors	6.78
Newyork	308.00	Oslo	77.40	Buenos Aires	78.00
Belgien	71.75	Kopenhagen	68.80	Japan	90.00
Italien	26.34	Sofia	—	Privatdisk. Inland	—
Spanien	42.02½	Prag	12.85	Privatdisk. Ausland	—
Holland	208.05	Warschau	58.00	£ per 1 Mt.	—
Berlin	123.50	Budapest	—	£ per 3 Mte.	—
Wien offiz. Kurs	72.90	Belgrad	7.00	$ per 1 Mt.	—
		Athen	2.93	$ per 3 Mte.	—
		Istanbul	2.49		

Kopenhagen 13.11.		Oslo, 13. 11.		Stockholm, 13.11.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40½
Newyork	448.75	Berlin	161.00	Berlin	156.50
Berlin	179.50	Paris	26.40	Paris	25.60
Paris	29.65	Newyork	400.00	Brüssel	91.00
Antwerpen	104.50	Amsterdam	270.00	schw. Plätze	126.50
Zürich	145.60	Zürich	130.25	Amsterdam	262.75
Rom	38.50	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	302.50	Antwerpen	93.50	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	389.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	34.30	Rom	33.50
Prag	18.85	Prag	16.90	Prag	16.75
Wien	—	Wien	—	Wien	—
Warschau	85.10	Warschau	76.75	Warschau	74.00

Wien, 13. 11.					
Amsterdam	284.10	Paris	27.69	Doll.-Not.	415.59
Berlin	168.69	Zürich	136.61	Ungar. Not.	—
Budapest	124.29½	Marknoten	150.45	Schwed. Not.	106.96
Kopenhagen	93.70	Lirenoten	35.84	Belgrad	—
London	21.02¼	Jugosl. Not.	9.13	Prag	17.53
Newyork	419.79	Tschech.Not.	16.60	Clearing Mk.	187.55
		Poln. Noten	79.18		

Prag, 13. 11.					
Amsterdam	16.21	London	120.10	Wien	569.90
Berlin	9.63	Madrid	327.62½	Marknoten	848.00
Zürich	778.75	Mailand	205.50	Poln. Noten	455.00
Oslo	502.50	Newyork	23.9¾	Belgrad	55.5116
Kopenhagen	535.00	Paris	157.90	Danzig	784.50
		Stockholm	618.50	Warschau	452.75

Viehmärkte

Bremer Viehmarkt — 13. November 1934
Notierung auf ½ kg Lebendgewicht

Auftrieb	2050 Stck. Schweine
Davon dem Markt direkt zugeführt	—
Lebend Ausgeführt	46
Unverkauft	—

	Rpf.	Stck
a) Fette Schweine über 300 Pfd. Lebendgew.	50—51	33
vollfl. Schweine „ 300 „	—	—
b) vollfl. Schweine ca. 240—300 Pfd. Lebgw.	48—50	416
c) „ „ „ 200—240 „ „	46—50	1054
d) „ „ „ 160—200 „ „	44—48	398
e) fleischige „ „ 120—160 „ „	37—42	41
f) „ „ unter 120 „ „	26—34	36
g) Sauen, fette	48—50	20
Sauen	42—47	39

Marktverlauf: Anfangs belebt, später abflauend.

Bremer Fleischmarkt

	beste Qual.	mittlere Qual.	gering. Qual.
Rindfleisch	54—55	49—53	45—48
Kalbfleisch	—	—	—
Lammfleisch	—	—	—
Schaffleisch	89—93	84—88	67—83
Schweinefleisch	65—68	60—64	—

Geschlachtet eingeführt: Rinder 46, Kälber 25, Schafe 45, Schweine 54
Geschäftsverlauf: Langsam.

Oldenburg, 13. November. Zucht- u. Nutzviehmarkt). Auftrieb insgesamt 68 Tiere, davon 63 Stück Großvieh und 5 Kälber. Es kosteten: Hochtragende Kühe I. 350—380, II 280—320, III. 170—210 RM, tragende Rinder I. 260—300, II. 160—220; Zuchtkälber bis 14 Tage alt 10—25 RM. Marktverlauf: in guten Tieren rege, sonst ruhig.

Hamburg, 13. November. Auftrieb: 1160 Kälber, 6196 Schweine. Marktverlauf: Kälber: mäßig rege, beste gefragt, Schweine: flott. Preise: Kälber: Doppelender 65—80, andere Kälber: a) 52—60, b) 42—51, c) 30—40, d) 15—28, Schweine: a2) 51, b) 51, c) 50—51, d) 46—50, e) 41—46, Sauen: g1) 51, g2) 47—50.

Wunstorf, 12. November. Auftrieb: 682 Ferkel und 15 Stangenschweine. Es kosteten bis 6 Wochen alte 6—8 RM, 6—8 Wochen 8—11 RM, 6—12 Wochen 11—14 RM, Stangen bis 22 RM, je nach Güte und Gewicht. Handel: lebhaft, kein Ueberstand.

Berlin, 13. November. Auftrieb: 2354 Rinder, darunter 648 Ochsen, 354 Bullen, 1352 Kühe, Färsen, Fresser, 8 Rinder direkt zugeführt, 2978 Kälber, 3054 Schafe (Lämmer und Hammel), 240 Schafe direkt zugeführt, 16 376 Schweine, 169 Schweine direkt zugeführt. Marktverlauf: Rinder, Kälber: mittelmäßig, Schafe: ziemlich glatt, Schweine: glatt, in leichter Ware ruhig. Preise: Ochsen: b) 33—37, c) 28—32, d) 22—27, Bullen a) 36—37, b) 33—35, c) 28—31, d) 23 bis 27, Kühe: a) 33, b) 25—31, c) 17—22, d) 10—16, Färsen: a) 35—36, b) 31—34, c) 25—30, d) 20—24, Fresser: 20 bis 26, Kälber: Doppelender 70—85, andere Kälber: a) 57—59, b) 42—50, c) 30—40, d) 20—28, Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer 47—48, beste jüngere Masthammel: b1) 45—47, b2) 40—42, c) 43—44, d) 30—42, Schafe: e) 33—34, f) 30—32, g) 25—29, Schweine: a1) 52, b) 52, c) 50—52, d) 47—51, e) 42—46, Sauen: g1) 52, g2) 47—50.

Unverändert feste Schweinemärkte

Bremen, 13. Nov. (Eigenbericht.) An den deutschen Schlachtviehmärkten ergab sich in der letzten Woche fast allgemein eine Belebung. Infolgedessen konnten die Vorräte an den Fleischgroßmärkten, im besonderen bei Schweine- und Rindfleisch, weitgehend gelichtet werden. Begünstigt wurde die Belebung auch dadurch, daß die Zufuhren zu den Lebendviehmärkten sich im allgemeinen in erträglichen Grenzen hielten, und stärkere Schwankungen auch in dieser Woche wieder mit Ausnahme für Rinder in Hamburg und Berlin nur auf einigen kleineren Märkten in Erscheinung traten. Im ganzen konnte der Marktverlauf einigermaßen bei vielfach leicht befestigten Preisen zufriedenstellen.

Das Angebot an den Rindermärkten stellte sich auf insgesamt 34 300 Stück oder auf fast 4 Prozent höher als in der Vorwoche. In der entsprechenden Woche des Vorjahres waren über 20 Prozent mehr angeboten worden. Die Angebotzunahme um rund 1200 Tiere, die in der Hauptsache auf Hamburg und Berlin entfiel, wirkte sich an den Märkten infolge der besseren Fleischnachfrage, sowie der mittelguten Qualität der angebotenen Tiere nicht wesentlich aus. Die Mehrzufuhren erklären sich aus dem eingetretenen Frostwetter, das den Weidebetrieb, der nun bald beendet sein dürfte, stark beschleunigt hat. Am festesten verliefen die westdeutschen und sächsischen Märkte mit Preisbesserungen von 1—3 Mk. Aber auch sonst wurden zumindest die alten Preise behauptet. Selbst Verluste in den unteren Schlachtwertklassen, wie sie in den Vorwochen zu verzeichnen waren, traten diesmal kaum in Erscheinung.

Die Angebotssteigerung um etwa 3 Prozent auf insgesamt etwa 25 400 Tiere an den Kälbermärkten führte nur in Dresden zu einer starken und in Chemnitz und Dortmund sowie Breslau und für die unteren Qualitäten in Hamburg zu einer leichteren Abschwächung. Sonst konnten die Zufuhren infolge besseren Fleischabsatzes und besserer Qualität zu gut behaupteten, oder auch, wie teilweise in Westdeutschland, Berlin und München, zu erhöhten Preisen untergebracht werden.

An den Schafmärkten war das Gesamtangebot trotz der Zunahme der Zufuhren um etwa 5 Prozent auf 12 700 Stück weiter verhältnismäßig klein. Im Vorjahr waren in der gleichen Woche fast 17 Prozent mehr an den Märkten aufgetrieben. Die Befestigung der Märkte in Berlin und Leipzig mit 1—2 Mk. sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß auf den Schafmärkten zurzeit die Nachfrage gering ist und gewöhnlich bis nach Weihnachten gering zu bleiben pflegt, zumal wenn die Qualität zu wünschen übrig läßt. Mit Ausnahme der vorstehend genannten Märkte ergab sich dann auch eine weitere Abschwächung an den übrigen Plätzen, wobei trotzdem nicht immer ausverkauft werden konnte.

An den Schweinemärkten ist die Lage unverändert fest geblieben. Die hier besonders starke Nachfrage konnte im allgemeinen befriedigt werden. Auch schwere Schweine waren wieder etwas reichlicher angeboten. Insgesamt stellte sich der Auftrieb auf rund 103 200 Stück und damit um gut 1 Prozent höher als in der Vorwoche. Bis auf München, Chemnitz und Magdeburg wurde die Preislage eher noch fester.

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgewicht in RM	Zahl der Märkte	1934 Oktob. 15.—20.	22.—27.	29.—3.	Nov. 5.—10.
Ochsen, vollfl. (b)	15	32,5	32,1	32,8	32,7
Kühe, vollfl. (b)	15	28,6	28,1	28,4	28,6
Kälber, mittlere (b)	15	47,1	45,4	45,5	45,8
Schw..100-120 kg (c)	15	50,9	50,5	50,2	50,9

Bremer Freiverkehrs-Werte

Bremen, 13. November 1934

Aktien-Werte	Angebot	Nachfrage		Angebot	Nachfrage
M. Achgelis Söhne	—	9	F. W. Neukirch	—	30
Behringwerke	—	97	Nordd. Hochseef.	50	45
Br. Jute-Spinnerei	—	—	Oldenb. Glashütte	—	47
Br. Lagerhaus	—	99	Schiffbau Unterw.	21	—
Br. Tauwerk	—	49	Brem.-Am.-Bank	—	59
Jurgenswerke	—	73	D. Antioquiabank RM per Stück	—	260
Dechimag	32	—	Bugs.-Reederei und Berg. AG.	—	—
Erw. Huxmann	—	49	Hansa Dampfer	36	34
Francke-Werke	21	—	Mind. Schleppsch.-G.	—	14
Hansa-Werke	—	395	Old. Port. Dampf.	—	37
Hanseatenwerke	—	29	Versicherungs-Ges. (RM p. Stück)		
Hochseef. Nordst.	69	66	Assec. Comp. Merc.	—	12
Hohentors Grundst.	—	20	D. Vers.-Ges.	—	18
Holsatia-Werke	—	3	Hmb.-Br.-Feuer-Vers.	—	41
Kaffee Handels	91	87	Hmb.-Br. Rückvers.	—	45
Stephan Ketels	—	46	Securitas voll gez.	—	30
Kohlenb. & Putz	—	21			
Lloyd Dynamo	—	16			
Mineralöl Korff	—	69			

Auf Reichsmark umgestellte Dollar-Bonds

	Angebot	Nachfrage		Angebot	Nachfrage
4½% Berl. städt. Elekt.-W. (Bewag) per 1955	—	86½	4½% Ver.Stahlw. 47	—	83
4½% do. 59	—	87½	4½% do. 51	—	83½
4½% do. 51	—	87½	Zertifizierte Dollar-Bonds		
4½% D. Bau- und Bodenbank 48	—	86½	7% Br. Staats-Doll.-Anleihe 35	—	53
4½% D.Landesbank-zentrale 58	—	89½	6% Hamb Staatsanl. $ Anl. 46	—	51
4½% do. 52	—	89	6% Hamb Staatsanl. £ Anl 51	—	51
4½% Elektrow. 50	—	89½	6% D. Spark und Giroverb 47	—	52
4½% do. 53	—	88½	7% do. 47	—	53
4½% El.-W. Unterelbe 53	—	85	6% Preuß Staatsanleihe 52	—	52½
4½% Hbg.Hochb. 38	—	89½	6½% do. 51	—	—
4½% Ruhrchemie 48	—	86½	6% Phönix Bergbau Guldenanl. 60	—	63
5% Rh. W. El.-W. 36	—	96½	6½% Siem.&Halske-Siem.-Schuckert 51	—	81
4½% do. 52	—	86	6% Hansa-Dampfer-Dollar-Anleihe	—	57
4½% do. 53	—	86	6% Nordd. Lloyd Dollar-Anleihe	—	64
4½% do. 55	—	86			
5% do. 50	—	90			
5% Rh.ElbeUnion 46	—	88½			
4½% Ruhrgas 53	—	85½			
4½% Ruhr-wohnungsbau 58	—	85			

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 13. November** — Lombardsatz 5%

BREMEN

Bank-Aktien

	Div.	13.11.	12.11.
D.-D. Bank		69 G	69 G
D. Uebers.-Bank		—	—
Dresdner Bank		72 G	71½ G
Geestm. Bank	0	47½	47 G
Old. Landesbank	0	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—

Verkehrs-Aktien

	Div.	13.11.	12.11.
Br. Schlepp.	0	17 G	17 G
Br. Straßenb.	5	83¾	86 B
Deutsche Reichsb 7% Vorz.-A.	7	—	—
Hapag	0	—	—
„Neptun" Dt.D.G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	—	—
Unterw. Reed.	0	85 G	85 G

Industrie-Aktien

	Div.	13.11.	12.11.
Alum.u.Mag.-Fab.		—	—
Atlas Werke		40 B	40 B
Bremen-Besigh.		—	79 G
Br. Veges. F.		79 G	79 G
Br.Allg.Gas u.El.		—	—
Br. Chem. Hud.		140 B	135 G
Br. Zigarren	0	35 G	41 B
Br. Pap. u. W.	5	85 B	85 B
Br. Rolandm.		127½ B	127 B
Brem. Silberw.		150 G	150 G
Brem. Vulkan	5	—	—
Brem. Wollk.	12	—	—
Dtsch.Linol.,Bln.	0	—	—
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke		115 B	113 b
Jutespinnerei u. WebereiBremen		62½ G	62¼ b
Nordd. Steing.	0	91 G	93
„Nordsee" D. H.	0	46⅞	46⅞
Reis u. H. AG.		107	105 b
Ver. Werkst.	0	50 G	50
Wendt's Cig.	5	44	44

Industrie- und Verkehrsanleihen

	13.11.	12.11.
mit Zinsberechnung		
Delm. Linolfabrik	96¼ b	96½
Dt. Lin. W. Hansa	96¼	96
D. Lin. W. Berlin	96¼	96⅛
Nordd. Steingut	95⅞ b	95⅞
ohne Zinsberechnung		
Br. Tauwerkfabrik	90 G	90 G

Kolonialwerte

	13.11.	12.11.
Neu Guinea Comp.	—	—

Staatspapiere

	13.11.	12.11.
mit Zinsberechnung		
Brem.Staatsanl. v.34	86 G	86 G
Dtsch.Reichsanl. v.34	—	—
Dtsch. Reichsbahn-Schatzanw. R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	58½ G	58½ G
do. große	58½ G	58½ G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅛ Abl. Sch. kleine Stücke	99½ b	98½ G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅛ Abl. Sch. große Stücke	99¾	98½ G
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	21 b	20½ G
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ⅛ Ablös.-Schuld	—	—
D. Wertb. kl. /35	—	—
do. gr. /35	—	—
Hamb.Anleihe m.Abl.	—	—
mit Zinsberechnung Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg 6%		
v. 1927 Serie I u. III	94½ G	94½ G
v. 1927 Serie II	95 b	94½ G
v. 1928 Serie IV	94½ G	94½ G
v. 1928 Serie V	94½ G	94½ G
v. 1928 Serie VI	94½ G	94½ G
Komm. v. 1926 6%	92 G	92 G
do. Serie II	92 G	92 G
do. Serie III	92 G	92 G

Steuergutscheine

fällig	13.11.	12.11.
1934	108.75	103.75
1935	105⅝	105⅝
1936	103.80	103¾
1937	100⅝	100⅝
1938	98⅝	98.60

	13.11.	12.11.
Hamb. Südamer.	24½ B	24½
D. D.-G. Hansa	35	35½
Nordd. Lloyd	28	28
Woermann-Linie	20	20 B
Hamb. Hochbahn	75¼	75½

Industrie-Aktien

	13.11.	12.11.
Alsen Cement	138	—
Atlas-Werke	—	—
Bavaria	116	115
Billbrauerei	132 B	130
Breitenb. Cement	106	109
Bremen-Bes. Oelf.	80	85
Guano-Werke	75¼	76
Hamb. Elektr.	117	—
Harb. Gummi	29½	29½ B
Hemmoor	152	—
I. G. Farben	137½	138⅛
Karstadt	24	24
Ostwerke	—	—
Reis und Handels	108	108
Schwart. Honig	63½	63½
Stader Leder	113	115
Thörl	80	80
Wiemann	156	156

Kolonial- und Auslandswerte

	13.11.	12.11.
Neu Guinea Comp.	—	—
Otavi	1¾	1½
Salitrera	1	1

HAMBURG

Nichtamtl Kurse von 12½ Uhr

Bank-Aktien

	13.11.	12.11.
Comm u Privatbank	68	68
Hypothekenb. Hamb.	82	82
Vereinsbank	91½	92
Westholst. Bank	114	114

Verkehrs-Aktien

	13.11.	12.11.
Bugsier-Reederei	105	105
Dtsch.-Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co.	5	5
Hapag	25⅞	26¼

HANNOVER

Anleihen der Kommunalverbände
mit Zinsberechnung

	13.11.	12.11.
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	91½ G	91¾

Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)

	13.11.	12.11.
6% Oldbg. st. Kr. G. Pfbr. S 5	—	94
6% do. Gold-Komm. S 3	—	92 G
Landesbanken		
6% Hann. Lds. Kr. Gl G-L 26	95 G	95 b

Ritterschaften

	13.11.	12.11.
6% Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	93 G	93 G
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	93 G	93 G
6% Calenb. ritt. Gold 28	94 B	93½ G
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	93 G	93 G
Stadtschaften		
6% Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	93½ B	93½ B

Pfandbriefe von Hypothekenbanken

	13.11.	12.11.
6% Brschw.H.Hyp.29	94¾ b	95 b
5½% do. Goldpfandbr. 26	93 b	93¼ b
do. Anteilscheine	8.50 G	8.50 G

Industrie-Anleihen

	13.11.	12.11.
6% Brauergild.Hann.	96 b G	96 G
6% Conti Gummi 26	100 b G	100 G
6% Hackethal 27	93 G	98 B
6% Lind.Brauerei 26	96 G	96 G
6% Mech. Weber. 26	56 G	56½ b
6% Vorwohler Zement 26	93 G	93 G

Sachwerte
ohne Zinsberechnung

	13.11.	12.11.
1% Hann.Weizenanl.	86 G	86¼ b
4% Brem.Roggenanl.	85 B	85 B
4% Celler Roggen	85 B	85 B
4% Hann. Landeskr. Roggen	89½ G	89½ G
5% Großkraftw. H. Kohle 23	18 G	18 G
do. auf RM. abgest.	18 G	18 G

Industrie-Aktien

	13.11.	12.11.
Conti Asphalt	47 B	47 G
Conti Gummi	133 b G	131 G
Dt. Asphalt	70	70
Eisen Wülfel	84 B	84 B
Hackethal	83 G	84 b G
Hann. Immob. i. L	400 b	400 G
Hann. Cementfabrik	105½ B	105½ B
Hemmoor Zement	151 G	152 G
Ilseder Hütte	115 B	115½ b
Lindener Brauerei	91 G	90 G
Nordd. Cement	105 B	105 B
Salzdetf. Kali	145 G	145 G
Teutonia Zement	165 G	165 G
Ver. Harzer Zement	115 G	115 G
Vereinsbr. Herrenh	150½ B	150½ b
Vorwohler Zement	100 G	101 G
Wollwäscher. Döhren	142 G	142 G
Zucker Bennigsen	51½ G	85½ G

Verkehrs-Aktien

	13.11.	12.11.
Hildesh.Pein.Eisenb.	86 G	37 G
Überlandwerk Hann.	97 G	96½ G

Bank-Aktien

	13.11.	12.11.
Brschw Hann Hyp.	82 G	82 G
Geestemünder Bank	47 G	47 G
Hann. Bodenkr. Hildesheim	95 G	95 G
Göttinger Roggen	—	—
Kaliw. Aschersleben	—	87 b

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	13.11.	12.11.
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No.1-90000	103.20	103.20
6% Reichs-Anl. 27	96¼	96⅞
5½% Young-Anl.	—	94.90
6% Dt. Wtb. 35 gr.	—	74½
6% Dt. Wtb. 35 kl.	—	122
6% Pr. St.-Anl. 28	107.90	107.90
6% Prß. Staats. R 2	101.20	101.10
6% Prß. Staats. R 1	102.50	102.50
6% Bayern v. 1927	96.50	96.90
6% Brschwg. 1928	95	95
4% Schutzgebiete	9.50	9.60
5% D. Reichsp.33 Fl	100.60	100.30
6% Reichsb.-Sch.R.1	100.60	100.60
6% Pr. Ldrbk. 1—2	96¼	96¼
6% „ 3—4	96¼	96¼
6% „ 5—6	96	96

Stadtanleihen

	13.11.	12.11.
6% Bln. Goldsch. 26	88½	88½
6% do. Verk. Anl. 28	86⅞	—
6% Frkft. Schätze	—	—
6% Kölner Schätze	—	—

Oeffentl. Kreditanstalten

	13.11.	12.11.
7½% Bln. Pfdbr.-A.	99½	99.75
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	101⅛	101⅛
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	116⅝	116⅝
6% Dt.Komm. Sch.31	100¼	100¼
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	95	95¼
do. 1927 Serie 2	95	—
6% Old Staatl. 25	—	91½
6% do. Serie 1—3	94¾	94½
6% do. Serie 2	94¾	94½
6% do. Serie 4	94¾	—
6% do. Serie 5	—	—
6% do Komm. 1	—	—
6% do Komm. 2	92	—
6% do Komm. 3	—	—
5½% do. Liquid.	93¾	93¾
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	94¾	—
6% do S. 11	94¾	—
6% do S. 17—18	94¾	94¾
6% do. S 21	94¾	94¾
6% Pr. Ztrst. R. 23	100	100
6% do. R. 24	94½	94¼
6% do. R 25/27	93½	93½
6% do. R. 28	93½	93½
6% Ldschftl Zentr.-Goldpfdbr	90⅛	90½
6% Ostpr ldschftl Goldpfbr.	88.25	88.25
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	90½	90½
6% Westf. ldschftl. Goldpfbr.	92.20	92¼

Hypotheken-Banken
a) Pfandbriefe

	13.11.	12.11.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	94⅞	94¾
6% Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	92¼	—
6% Hann. Bodenkredit 13, 14	93	92¾
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	93¾	93½
6% Pr. Centralb. 28	92	91⅞
6% Pr. Hypoth. 1-3	91¾	92
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	91¾	91¾
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	93	93¼
5% Schl H. ldsch. A 30	91	91
8% Berl. Hyp. 15	92¾	92½
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	89½	89½
5½% Pr. Centr. B. Liquid.	92¼	92¼
6% Pr. Pfdbrf. Komm. 20	90	89¾
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	91½	91½
6% do. Komm. 27	—	—
6% do. do. 27/28	89½	89⅝
6% Pr. Ztrst. R. 19	93½	93½
6% Pr. Ztrst. R. 20	93½	93½
6% Hann. Landesk. S. 1	—	95¼
6% Hann. Landeskr.	95	95¼

Kommunal-Obligationen

	13.11.	12.11.
6% Mein Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	90¼	90
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	89½	89⅞
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	—	90½

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsbechnung

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1935	100	-	—	—
1936	99¾	—	99½	—
1937	99¾	100⅛	—	—
1938	99⅞	99⅞	—	—
1939	97⅞	98⅞	—	—
1940	97⅛	98⅛	96⅞	97⅝
1941	96⅞	97⅝	96⅝	97⅝
1942	96¼	97⅛	—	—
1943	96¼	97⅛	—	—
1944	96⅛	97	—	—
1945	96⅛	97	—	—
1946	96⅛	97	96	96⅞
1947	96⅛	97	96	96⅞
1948	96⅛	97	96	96⅞

Wiederaufbau-Anleihe

	13.11.	12.11.
1944/45	63¾	64⅝
1946/48	63¾	64⅝

Industrie-Obligationen

	13.11.	12.11.
6% Dt. Linolwerke	—	—
6% Klöcknerwerke	92¾	93
6% Thür. Elek. Lief.	—	—
6% Verein. Stahl	85	77½
6% Zuckerkredit	99½	99¼

Ausl. Staatsanleihen

	13.11.	12.11.
4½% Oest. St. 14	40¼	40½
4½% Ung. St. 13	7¼	7,10
4½% Ung. St. 14	7¼	—
4% Mexik. abg.	8.55	8.60
5% Mexik. abg.	12.40	12⅛

Steuergutscheine

fällig	13.11.	12.11.
1934	108.80	108¾
1935	105.70	105⅝
1936	103⅝	103.80
1937	100⅝	100⅝
1938	98.70	98⅝
Steuersch. V. K.	102.40	102⅜

Aktien

Verkehrswesen	13.11.	12.11.
A. G. f. Verk.	77	76½
Allg.Lokalb.u.Kr	117⅞	118
Dt. Reichsbahn 7% V.A	113⅜	113⅜
Hamb. Am.-P.	26¼	26¼
Hamb. Hochb.-A.	76½	75⅞
Hamb.Südam.DG	—	—
Hann. Ueberl.	96¼	—
Lübeck-Büch.	78⅜	—
Nordd. Lloyd	28½	28
Banken		
Allg. D.Cr.-Anst.	54	54
Bank f. Brauind.	112	111¾
Bayr.Hyp. u.Wb.	—	78¼
Bayr. Ver.-Bk.	100	100
Berl. Handelsg.	94¼	94½
Comm. u. Priv.	65¼	63
Dt. Asiat. Bank	195	198
D.-D. Bank	69½	69½
D. Uebers.-Bk.	60	58½
Dresdner Bank	71	72½
Mein. Hyp.-B.	76	77⅞
Oldbg. Landb.	61	61
Old Spar- u. L	—	—
Reichsbank	141½	142
Industrie		
Accumul.-F.	159	160
Adler P.-Zem.	—	—
A. K. U.	58½	58¾
Allg. Elektr.-G	27	26⅝
Alsen P.-Cem.	139	138
Ammend. P.	67¼	69
Ankerwerke	—	—
Aschff. Zellst.	62½	—
Atlas-Werke	—	—

	13.11.	12.11.
Balcke M.	—	44
Banning M.	42¾	—
Bayr. Motor.	—	125⅞
Bemberg J. P.	132	132
Berger Tiefb.	118½	117½
Bergm. Elekt.	86	86
Berl.-Gub. Hut	120½	125½
Berl. Karlsr.	118	117¼
Berl. Masch.	107¾	106¼
Beton-Mon.	86¾	87
Braunk. Bri.	177	—
Brem.-Besigh.	—	—
Br.Allg.Gas-u.El.	—	—
Bremer Vulkan	90	—
Bremer Wollk.	136¾	135¼
Buder. Eisen	82	82
Capito & Klein	—	—
Charl. Wasser	95⅝	95¼
Co. Hispano	217	214¾
Conti Gummi	133¾	133
Daiml.-Benz	45⅝	45
Dt. Atl. Tel.	117½	117
Dt. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	79½	—
Dt. Conti Gas	117½	118
Dtsch. Erdöl	100¼	100¾
Dt. Kabelwerke	84	84
Dt. LinoleumBln.	60	59
Dt. Spiegelgl.	—	—
Dt. Steinzeug	—	—
Dt. Tafelglas	—	—
Dt. Ton u. Stein	78¼	78½
Dynam. Nobel	71½	72½
Eintr. Kohle	164½	—
Elekt. Lief.-G.	99½	99¾
El. Licht u. Kr.	115⅛	114
Falkst. Gard.	68½	69
I. G. Farben	137⅝	137⅞
Feldmühle	116	115
Felten & Guill.	72½	71⅞
Gelsenk. Bw.	57½	58
Germ. Portl.	92	92¼
G. f. elek. Unt.	106⅝	105⅞
Gebr. Goedhardt	76	76
Goldschmidt	89¾	89¼
Habermann u. G	—	—
Hackethal	83¾	83¾
Hageda	82	82¼
Hamb. El. W.	116¼	117
Harbg. Eisen	75¼	75
Harbg. Gummi	29½	29¼
Harp Bergbau	105⅞	104⅛
Hemmoor P.	152	152
Hoesch K.-N.	74⅞	74¾
Hoffm. Stärke	113	114½
Holzmann Ph.	74¼	72½
Hotelbetriebs-G	—	—
Ilse Bergb.	142	144
Jeser. Asphalt	27⅛	—
Junghans	59	59¼
Kahla Porz.	20	20¼
Kali Aschersl.	111	111
Klöcknerwerke	71½	71⅛
Kölner Gas	69	—
Kötitz Led.	84½	85¾
Kromschröd.	92	91¾
Küppersbusch	109	155⅛

	13.11.	12.11.
Lahmeyer Co.	118½	117¾
Laurahütte	84	19
Lind. Eismasch.	99	98
Lindström	—	—
Mannesm. R.	73	73
Mansf. Bergbau	76	76
Maschb. Unt.	55⅝	55
Masch. Buckau	97¾	97¾
Maximilhütte	151½	—
Metallges.	82	82
Meyer-Kflm.	57	58⅞
Miag Mühlen	65	—
Mitteld. Stahl	—	—
Mix & Genest	—	44½
Montecatini	—	—
Mülh. Bergw.	115	59
Müller Gummi	—	—
Nordd. Eisw.	97½	98
Ndd. Steingut	—	—
Nordd.Trikotweb	—	—
„Nordsee" D. H.	46	46⅛
Nordw. Kraft	123	123
Orenst. & Kopp	86	86
Phön. Bergb.	45⅛	45¼
Phön. Braunk.	88½	—
Pintsch A.-G.	—	—
Plauener Gard.	70	71
Polyphon	13½	14
Rathg. Wagg.	46	47
Rheinf. Kraft	106	—
Rh Braunk.	213½	213½
Rh. Chamotte	—	—
Rh Elektriz.	—	—
Rheinstahl	87½	99
Rh.-W. Elekt.	102¼	—
Rh.-W. Kalk	—	102⅞
Rieb. Mont. W.	—	98
Rosenth. Porz.	44⅛	—
Rütgerswerke	93¼	94¾
Salzdetfurth	—	455
Sangerh. Masch.	85¼	85
Sarotti Sch.	80	80
Saxonia Zem.	99	99½
Schl. El. (L. B.)	129	18½
Schl. Portl. Zem	107¼	126½
Schub. u. Salz.	156	106
Schuckert&Co.El.	92½	93
Schulth.-Patz.	102	15¾
Siemens Glas	76½	76⅜
Siem. & Halske	134¾	56⅞
Stöhr Kammgarn	94½	33½
Stolberg Zink	63½	62¾
Thörl's Oelf.	—	72⅝
Thüringer Gas	—	124
Ver. D. Nickel	102	105
Ver. Glanzst.	—	—
Ver Stahlw.	38¼	38⅛
Vogel Dr.& Kabel	102½	103
Wanderer W.	125	124
Wasserw. Gels.	—	124⅛
Westeregeln	109¼	109¼
Zellst. Waldh.	45½	45½
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	64¼	64
Neuguinea	135	—
Otavi-Minen	11½	11¾
SchantungHd.AG.	51	—

Schiffahrt und Schiffbau

Gegen fremde Dienste

Vorstellungen der Schiffahrtskammer in Australien

London, 13. November. „Times" melden aus Canberra: Eine Abordnung der Schiffahrtskammer von Sydney habe dem Außenminister, Sir George Pearce, ihre Sorge zum Ausdruck gebracht, wegen eines deutschen Planes, der den Verkehr zwischen Australien, den Mandatsgebieten und dem Fernen Osten vorsieht. Die Abordnung habe den Minister gebeten, die Wiedereinführung der außer Kraft gesetzten Bestimmungen der Schiffahrtsakte zu erwägen, zumindest solange, bis ein gemeinsames Vorgehen zwischen Großbritannien, Australien und Neuseeland verabredet worden sei.

Die Abordnung regte an, das australische Gemeinwesen solle nicht besonders gegen die deutsche Schiffahrt Vorkehrungen treffen, sondern gegen die fremde Schiffahrt im allgemeinen.

Ankauf amerikanischer Schiffe durch die China Merchants Steam Navigation Company. Die China Merchants Steam Navigation Company steht mit dem Shipping Board der Verein. Staaten in Verhandlungen über den Ankauf einer größeren Anzahl von amerikanischen Schiffen. Die CMSNC. beabsichtigt, eine Flotte von 12 Fluß- und 11 Seeschiffen zu erwerben und will acht Schiffe aus den ausgelegten Schiffsbeständen anderer Staaten ankaufen. Die Gesellschaft schätzt die Gesamtkosten der Neuanschaffungen auf 7,8 Mill. Dollar. Auf ihren Antrag an die Nationalregierung um Bewilligung von 30 Mill. Dollar hat die CMSNC. noch keine Antwort erhalten.

Rückgang der aufgelegten Tonnage in Norwegen. Nach den Berechnungen des norwegischen Reederverbandes waren am 1. 11. insgesamt 69 norwegische Schiffe mit 309 640 t dw gegen 70 Schiffe mit 360 483 t dw am 1. 10. aufgelegt. Darunter befanden sich 21 Tankschiffe mit 199 023 t dw gegenüber 27 mit 254 055 t dw am 1. 10. 34. Im Laufe des Oktober hat die aufgelegte Tonnage somit um 50 000 t dw abgenommen. Die Abnahme entfällt vor allem auf Tankschiffe und einzelne größere Schiffe, die wieder in Dienst gestellt wurden. Andererseits wurden eine Anzahl kleinerer Schiffe, vor allem Fischereifahrzeuge, aufgelegt. Infolge dieser Entwicklung ist auch die Durchschnittsgröße der aufgelegten Schiffe von 5150 t dw auf 4488 t dw im Laufe des Oktober zurückgegangen.

Neuer Dienst der schwedisch-amerikanischen Mexikolinie zwischen Nord- und Südamerika.

Nach „Morgontidningen", Gotenburg, wird die schwedisch-amerikanische Mexikolinie vom 1. 12. ab eine neue regelmäßige Schiffahrtsverbindung zwischen Nord- und Mittelamerika nach südamerikanischen Häfen einrichten. Es ist ein monatlicher Dienst zwischen New Orleans und andern Golfhäfen mit Brasilien und Argentinien vorgesehen. Die Linie soll von drei Dampfern der schwedischen Reederei bedient werden.

Dampferkauf. Die dänische Dampfschiffahrtsgesellschaft Hejmdal hat ihren Dampfer „Römö" an die schwedische Reederei A/B O. F. Ahlmark u. Co. Nachf. in Karlstad zum Preise von 200 000 Kr. verkauft. Das Schiff lief früher unter finnischer Flagge.

Polnischer Palästinadienst. Der regelmäßige Palästina-Dienst der Polnisch-Transatlantischen Schiffahrtsgesellschaft von Konstanza nach Haifa soll demnächst durch Einstellung eines zweiten Dampfers neben der die Linie jetzt befahrenden „Polonia" erweitert werden. Geplant ist die Einstellung des Dampfers „Kosciuszko" derselben Gesellschaft, der bisher in der Amerikafahrt tätig war.

Güterumschlag in Gdingen. Der Warenumschlag in Gdingen hat im Oktober einen neuen Höchststand erreicht. Er steigerte sich gegenüber dem Vormonat um 88 600 t und erreichte insgesamt 728 500 t gegenüber nur erst 611 600 t im Oktober 33. Für die ersten 10 Monate stellt sich der Gdingener Güterumschlag auf insgesamt 5 935 000 t gegenüber 5 031 000 t im gleichen Abschnitt des voraufgegangenen Jahres, so daß erneut eine Umschlagssteigerung um 18 % zu verzeichnen ist.

Dampfer-Verschrottung auf der Gdingener Werft. Die Schrotteinkaufszentrale der polnischen Eisenhütten hat den Dampfer „Dusken" (428 BRT) aufgekauft und läßt ihn gegenwärtig auf der Gdingener Schiffswerft abwracken und verschrotten. Die Zentrale betont in einer Mitteilung, daß es für sie zwar günstiger sei, fertigen Schrott im Auslande einzukaufen als selber Dampfer verschrotten zu lassen. Sie habe sich aber zur Selbstverschrottung des Dampfers trotzdem entschlossen, um dem Gdingener Hafen erstmalig ein neues Betätigungsgebiet zu sichern. Es wird nicht gesagt, ist aber sehr wahrscheinlich, daß dieses Vorgehen der Zentrale auf polnischen behördlichen Wunsch zurückzuführen ist. Die Verschrottung dieses einen kleinen Dampfers reicht natürlich nicht aus, um Polen als Schrottkäufer auf den internationalen Schrottmärkten verschwinden zu lassen; in den ersten neun Monaten 1934 hat Polen aus dem Auslande nicht weniger als 227 000 t Schrott im Werte von 17 Mill. Zl. eingeführt.

Binnenschiffahrt

Der Güterumschlag im Hafen von Hannover. Im Oktober stellte sich der Güterumschlag (in 1000 t) im Schiffsverkehr auf 35,7 gegen 37 t im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zufuhr betrug 24,4, die Abfuhr 11,2 t. Während im Vergleich zum Vorjahr eine Abnahme des Güterverkehrs im Schiffahrtsverkehr um 1,3 t zu verzeichnen ist, stieg der Umschlag im reinen Eisenbahnverkehr um 11,3 von 30,2 auf 41,5 t. (Zufuhr 22,7, Abfuhr 18,8 t).

Aus der Donau-Schiffahrt. Die zwischen der Ersten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, der Kgl. Ungarischen Fluß- & Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft, dem Bayerischen Lloyd Schiffahrts-Aktiengesellschaft und der Süddeutschen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft seit 1927 bestehende Betriebsgemeinschaft ist seitens der Kgl. Ungar. Fluß- & Seeschiffahrt-AG. zu Ende Februar 1935 gekündigt worden. Die Generaldirektoren dieser Gesellschaften sind daher Anfang November in München zu Verhandlungen zusammengetreten, die in freundschaftlicher Weise geführt wurden und ein gutes Ergebnis für die weitere Entwicklung der Donauschiffahrt erhoffen lassen. Es wurde eine provisorische Verlängerung der bisherigen Vereinbarungen bis Ende 1936 in Aussicht genommen, um während dieser Zeit weitere Verhandlungen über eine endgültige Lösung führen zu können.

Rückgängiger Frachtenindex

London, 13. Nov. Im Vergleich zum September zeigt der Frachtindex der Schiffahrtskammer des Vereinigten Königreiches bei 19,62 (1920 = 100) für Oktober einen Rückgang um 5,13 Prozent; gegen Oktober 33 lagen die Sätze diesmal immer noch um 9,30 Prozent höher:

	Sept. 1934 (1920 = 100)	Okt. 1934 (1920 = 100)	Prozentuale Zu- od. Abnahme geg. den Vormonat	Prozentuale Zu- od. Abnahme geg. das Vorjahr
La Plata	16,23	17,15	— 5,36	+ 11,09
Verein. Staaten	17,79	19,50	— 8,77	—
Kanada	14,11	15,42	— 8,50	+ 8,54
Europäische Gewässer	21,33	21,83	— 2,29	+ 3,54
Rotes Meer, Arabien Indien	27,95	26,18	+ 6,75	+ 11,18
Mauritius	—	—	—	—
Australien	19,08	19,44	— 1,85	+ 4,89
Zeitcharter	—	17,93	—	—
Einheitsindex	19,62	20,18	— 5,13	+ 9,30
Einheitsindex (1913 = 100)	83,85	88,38	—	—

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Am La Plata kam ganz gutes Geschäft zustande. Die Nachfrage wurde angeregt durch die bessere Abnahme von Getreideladungen für kontinentale Rechnung. Man schloß fast ausschließlich für Antwerpen, und zwar für November-Verschiffung, wofür nur wenige Schiffe zur Verfügung sind, so daß man gezwungen war etwas höhere Frachten zu zahlen. Geschlossen wurde von Rosario zu sh 16/- für November und zu sh 15/6 für Dezember; von Bahia Blanca per Dezember zu sh 14/— für einen 6800 Tonner und sh 13/9 für ein sehr großes Schiff. Außerdem nahm man ein Dezemberschiff zu sh 16/3 von San Lorenzo nach England ausschließlich Hull. — Für Getreide von Montreal besteht jetzt etwas mehr Interesse, so daß die Rate für England wieder auf sh 1/6 erhöht werden konnte, zu welcher Rate per Ende November geschlossen wurde. Für Schrotteisen von den Vereinigten Staaten nach Westitalien wurde $ 4.30 bezahlt auf Bruttobedingungen für insgesamt fünf Häfen, während im Zeitchartergeschäft und in der Nordpazifikfahrt zurzeit Ruhe herrscht.

Für australisches Getreide wiederholte man sh 26/— für gesackte Ladung von Südhäfen nach Europa für zweite Hälfte dieses Monats mit der Option Shanghai zu sh 14/—. Die Ostfahrten waren im übrigen ruhig, wogegen für südafrikanischen Mais Schiffsraum bearbeitet werden kann für England/Kontinent und Nordamerika für Dezember.

Die russischen Befrachter haben ein paar englische Schiffe für Roheisen von Poti/Nikolajew nach Japan genommen zu sh 17/6 für Anfang Dezember Cancelling und sh 17/3 für zweite Hälfte Dezember-Verschiffung. — Auch wurde Tonnage gebucht für Phosphat von Sfax nach Berst und Granville zu Frs. 20,50.

Abschlüsse:

Rosario — Antwerpen, D. „Nicos", 6200 t, 10 Proz., sh 16/—. Schwergetreide, Rotterdam sh 16/3, 12/30. November. Bahia Blanca — Antwerpen, Kaye D. 6800 t, 10 Proz., sh 14/—. Schwergetreide, 10/24 Dezember. Montreal — bestimmte engl. Häfen, D. „Pencarrow", 32 000 Qr., 10 Proz., sh 1/6 per Qr. Schwergetreide, 25/30. November. — Südaustralien — Mittelmeer/England/Kontinent, D. „Risanger", 7500 t, 10 Proz., sh 26/— gesackter Weizen. Alexandrien sh 27/9, Shanghai sh 14/— 15/30 November.

Norddeichradio

hat am 14. und 15. November voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adda, Adolph Woermann, Albert Ballin, Almanzora, Almeda Star, Andalucia Star, Apapa, Appam, Aquitania, Antonio Delfino, Arlanza, Arucas, Arundel Castle, Asturias, Avila Star, Baloeran, Bergensfjord, Bremen, Carnarvon Castle, Cathay, Chitral, Christian Huygens, Claus Horn, Coblenz, Comorin, Conte Grande, Cordillera, Cuba, Dempo, Deutschland, Duchess of Bedford, Duchess of Richmond, Duchess of York, Duilio, Edinburgh Castle, Frida Horn, General Osorio, Giulio Cesare, Gerolstein, Hamburg, Heinz Horn, Ilsenstein, Ile de France, Indrapoera, Johan de Witt, Johan van Oldenbarnevelt, Kenilworth Castle, Kulmerland, Laurentic, Los Angeles, Majestic, Manhattan, Milwaukee, Moldavia, Mongolia, Monte Pascoal, Monte Sarmiento, Mooltan, Narkunda, Newyork, Neptunia, Oceania, Oldenburg, Orama, Orania, Oratio, Orford, Orduna, Orinoco, Ormonde, Oronsay, Orontes, Orsova, Paris, President Harding, President Roosevelt, Rangitiki, Ranpura, Rajputana, Rex, Saarbrücken, San Francisco, St. Louis, Saturnia, Sauerland, Seattle, Sierra Salvada, Sierra Ventana, Stavangerfjord, Strathaird, Strathnaver, Tacoma, Tanganjika, Ubena, Usambara, Usaramo, Ussukuma, Vancouver, Virgilio, Wadai, Wangoni, Washington, Watussi, Winchester Castle, Windsor Castle, Zeelandia.

B. Telephonisch: Albert Ballin, Hamburg, Newyork, Deutschland, Bremen.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhaven	
14. Novbr.	8.35	21.18	8.05	20.48	6.00	[illegible]
15. Novbr.	9.42	22.33	9.12	22.05	7.07	[illegible]
16. Novbr.	10.58	23.53	10.28	23.23	8.23	[illegible]
17. Novbr.	—	12.17	—	11.47	9.42	[illegible]
18. Novbr.	1.07	13.25	0.37	12.55	10.50	[illegible]
19. Novbr.	2.04	14.21	1.34	13.51	11.46	—
20. Novbr.	2.54	15.12	2.24	14.42	0.19	[illegible]

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 12. November: Finland, engl., von Liverpool, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 7, Stückgut. Karnak, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 15.

Angekommene Seeschiffe am 13. November: Schwan, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. Kong Sigurd, norw., von Oslo, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen [illegible], Stückgut. Donau, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 15. Pax, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut, Getreide. H. A. Nolze, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 9, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 12. November: Theseus, dtsch., nach Sundsvall, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Diana, dtsch., nach Stavanger, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Orlanda, dtsch., nach [illegible], Rab. & Stadtl., Stückgut. Optima, dtsch., nach Rotterdam, Rab. & Stadtl., Stückgut. Fortuna, dtsch., nach dem Rhein, Gottfr. Steinmeyer & Co. Venustas, [illegible] nach Venedig, Gebr. Specht, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 13. November: Frauenfels, dtsch., nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut. Finkenau, dtsch., nach Dublin, Nic. Hey & Co., Stückgut. Doris, dtsch., nach Brunsbüttel, Karl F. Müller. Cereal, dtsch., nach Vegesack, Rab. & Stadtl. Rabe, dtsch., nach Stugsund, Rab. & Stadtl. Hofuku Maru, jap., nach Ostasien, Herm. Dauelsberg, Stückgut, Kali.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Mittwoch, 14. November:

Hafen I: Pax, Lumme, Alk 4, MS Gauss 8, Electra 10, Kong Sigurd 3, Finland, Helmond 7, H. A. Nolze, Phila 9.

Hafen II: Abana 13, Karnak 15, Münsterland, Augsburg, Oliva, Minos 17, Lindenfels 12.

Holzhafen: Prinz Knud (Saß).

Getreide-Anlage: Ammon.

Hohentorshafen: Zander (Rud. Schmedes).

Industrie-Hafen. Barcelona, Andress, Heckscher, Mount Kitheron (Röchling), Zeffiro, Beltay (Nordd. Hütte), Sigulda, Pozzuoli (Kohlenhandel), Sonja, Morenoito (Krages), Mercur (Kali-Anlage).

Werft: MS Merkur (Werfthafen), Kamerun (Atlas-Werke).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Columbus, Der Deutsche, Europa, Sierra Cordoba, Stuttgart, Werra, Wolfram, Madrid.

Hamburg: Aquila, Attika, Fulda, Ingo, Orotava, Smyrna, Riol.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Akka 12. an Antwerpen. Alaya 11. ab Faro nach Rotterdam. Alimnia 12. an Antwerpen. Aller 12. an Antwerpen. Alster 12. ab Rotterdam nach Antwerpen. Ansgir 12. ab Rio nach Santos. Arta 10. ab Hamburg nach Antwerpen. Askania 12. an Para. Chemnitz 11. ab Norfolk nach Corral. Donau 13. an Bremen. Erfurt 12. ab Valparaiso nach Antofagasta. Frankfurt 13. an Rotterdam. General von Steuben 13. an Bremerhaven. Ilmar 10. ab Montevideo nach Rotterdam. Isar 12. ab Oran nach Casablanca. Madrid 12. ab Bremerhaven nach Hamburg. Porta 12. ab Colon nach Buenaventura. Saale 13. ab Belawan nach Colombo. Schwaben 9. ab Acajutla nach Champerico. Star 10. ab Oran nach Piraeus. Ulm 11. ab Istanbul nach Burgas. Wido 12. an New Orleans, voraussichtlich ab 15. Wiegand 13. ab Hongkong nach Saigon. Witell 11. ab Colon nach Stockholm.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt
Bremen-Stadt angekommen am 13. November: Seeleichter 168 (Hahn), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter. Seeleichter 156 (Deppe), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 12. in Antwerpen. Drachenfels 12. Gibraltar pass. Falkenfels 12. in Bunder Shahpour. Liebenfels 13. von Coconada. Marienfels 12. von Harburg. Sturmfels 12. in Antwerpen. Treuenfels 12. von Rotterdam. Weißenfels 12. von Rotterdam.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. (Vormittagsmeldung). Apollo 12. von Almeria nach Bremen. Ariadne 12. in Danzig. Bacchus 13. von Pillau nach Elbing. Flora 12. von Rotterdam nach Köln. Hector 12. von Gdingen nach Riga. Irene 12. in Kopenhagen. MS Kepler 12. von Hull nach Bremen. Klio 12. von Antwerpen nach Barcelona. Kronos 12. in Setubal. Leander 12. von Gijon nach Pasajes. Luna 12. von Gdingen nach Riga. Nereus 12. Holtenau passiert nach Rotterdam. MS Olbers 12. von Liverpool nach Bremen. Saturn 11. von Lissabon nach Antwerpen. Stella 13. Holtenau passiert nach Bremen. Themis 12. Holtenau passiert nach Rotterdam. Theseus 13. Brunsbüttel passiert nach Gambely. Victoria 12. von Wifstavarf nach Bremen. — (Nachmittagsmeldung). Achilles 13. Ouessant nach Antwerpen. Astarte 13. von Bremen nach Amsterdam. Bacchus 13. in Elbing. Castor 13. von Bremen nach Kopenhagen. Feronia 13. von Malmö nach Helsingborg. Hermes 13. in Almeria. Leda 13. von Kopenhagen nach Burgstaaken. Neptun 13. Holtenau passiert nach Bremen. H. A. Nolze 13. in Bremen. Orest 13. von Nakskov nach Neustadt. Pax 13. in Bremen. Phoebus 12. von Rotterdam nach Köln. Pluto 13. in Antwerpen. Pollux 12. von Rotterdam nach Köln. Priamus 13. in Königsberg. Uranus 13. Holtenau passiert nach Hamburg. Venus 13. in Köln. Jupiter 13. in Kopenhagen.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Albatroß 13. von Bremen nach Hull. Amisia 11. an London. Drossel 12. von Almeria nach London. Falke 13. von Le Havre nach Hamburg. Ibis 13. von Newcastle nach Great Yarmouth. Phoenix 13. von Hull nach Bremen. Schwalbe 11. an Boston. Schwan 13. von Bremen nach London. Sperber 13. Holtenau passiert nach Bremerhaven. Visurgis 12. von Libau nach Riga.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Scheer 13. ab Sabang. Havenstein 12. ab Sabang. — **Ostküste Nordamerika und Golfhäfen.** MS Palatia 10. ab New Orleans. — **Westküste Nordamerika.** MS Los Angeles 10. ab Cristobal. MS Portland 12. ab Cristobal. — **Westindien/Mittelamerika.** Kyphissia 12. an Hamburg. Adalia 11. Ouessant passiert. MS St. Louis 12. an Antwerpen. — **Ostküste Südamerika.** MS Patricia 11. ab Buenos Aires. Feodosia 12. an Rio de Janeiro. Paraguay 12. an Hamburg. — **Westküste Südamerika.** Amasis 12. ab Buenaventura. — **Ostasien.** MS Ramses 13. ab Hongkong. MS Sauerland 12. ab Port Swettenham. MS Duisburg 13. ab Osaka. MS Ruhr 11. ab Tsingtau. Oldenburg 12. an Port Said. Wasgenwald 12. Aden passiert. Bochum 12. ab Rotterdam. — **Australien/Niederländisch-Indien/Südafrika.** Leuna 12. ab Malta. Uckermark 13. Gibraltar passiert.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 12. von Boulogne s. m. nach Hamburg. MS Monte Pascoal 11. von Hamburg nach dem La Plata. MS Monte Rosa 12. Dover pass. MS Monte Sarmiento 10. von Rio Grande nach Sao Francisco do Sul. MS Monte Olivia 10. von Santos nach Sao Francisco do Sul. Antonio Delfino 11. Fernando Noronha pass. MS General Osorio 11. von Madeira nach Brasilien und dem La Plata. Münster 10. Dover pass. Parana 10. von Antwerpen nach Mittel- und Südbrasilien. Espana 10. in Rotterdam. La Coruna 11. in Amsterdam. Vigo 10. von Santos nach Hamburg. Entrerios 10. von Bremen nach Antwerpen.

Deutsche Afrika-Linien. Wagogo 10. an Matadi. Ussukuma 11. Vlissingen pass. Wadai 11. an Victoria. Usambara 11. ab Lagos. Wahehe 11. an Hamburg. Adolph Woermann 8. ab Kapstadt. Watussi 11. an und ab Lissabon. Ubena 10. an Kapstadt. Wangoni 9. ab Djibouti.

Deutsche Levante-Linie. Ammon, 11. in Bremen. Angora 12. von Ramsun nach Giresun. Arta 12. in Antwerpen. Cavalla 12. Ushant passiert. Friesland 12. Ushant passiert. Macedonia 12. in Piraeus. Sesostris 12. von Alexandrien nach Jaffa. Schwarzwald 12. von Istanbul nach Ceuta. Ulm 12. in Burgas.

H. C. Horn, Hamburg. Waldtraut Horn 10. in Hamburg. Claus Horn 11. in San Juan. Presidente Gomez 11. von Riga nach Bremen. H. C. Horn 12. von Antwerpen nach Hamburg.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Puma 10. von Tiko. Panther 12. in Rotterdam. MS Pionier 10. Cap Finisterre passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Pasajes 10. in Hamburg. Oldenburg 10. in Musel. Rabat 10. von Bremen nach Rotterdam. Lisboa 10. von Mogador nach Stettin. Tanger 10. von Vigo nach Rendsburg. Sevilla 10. von Santander nach Oporto. Ceuta 10. von Oporto nach Portimao. Tenerife 10. von Las Palmas nach Hamburg. Melilla 11. in Melilla. Porto 11. Ouessant pass.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Penelope 13. in Fawley fällig. MS Athel 16. in Hamburg fällig. MS Robert F. Hand 16. in Hamburg fällig. MS Victor Roß 9. von Aruba nach Hamburg und Stettin. SS Niobe 10. an Aruba. MS F. J. Wolfe 10. von Hull nach Purfleet. MS Josiah Macy 10. an Reval.

Reichsmarine

Bremen, 13. November. Kreuzer „Leipzig" am 12. ab Wilhelmshaven in die Ostsee. Rückkehr voraussichtlich am 19. Dezember. Panzerschiff „Deutschland" mit dem Befehlshaber der Linienschiffe an Bord in vergangener Nacht in Kiel. Die II. Torpedobootshalbflottille mit den Booten Seeadler, Albatroß, Luchs und Leopard am 12. ab Wilhelmshaven.

Linienschiff „Schlesien" vorgestern nach Wilhelmshaven zurück. Torpedoboot T 196 vorgestern in Kiel.

Kreuzer „Emden",

der am 10. November aus Wilhelmshaven auslief, wird zunächst folgende Häfen anlaufen:

17. 11. bis 23. 11. 1934: Sta Cruz de la Palma, Kapverdische Inseln (spanisch),
7. 11. bis 13. 12. 1934: Loanda, Angola (portugiesisch),
21. 12. bis 2. 1. 1935: Kapstadt, Süd-Afrika (britisch),
4. 1. bis 12. 1. 1935: East London, Süd-Afrika (brit.),
19. 1. bis 28. 1. 1935: Port Amelia, Ost-Aafrika (portugiesisch).

Baumwolle

Bremen, 13. November. Amerikanische Baumwolle. middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.58 (14.58).

Bremen	Nov.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	–.–/–	14.21/19	14.23/18	14.37/35	14.51/46	14.62/58
Eröffnung	–.–/–	14.20/18	14.22/19	14.37/3[illegible]	14.5[illegible]/45	14.61/58
12.30 Uhr	–.–/–	14.14/09	14.21/18	14.35/33	14.49/46	14.61/55
16.20	–.–/–	–/14.0[illegible]	14.23/18	14.37/34	14.51/47	14.62/58
Heut. Schl.	–.–/–	14.18/10	14.25/18	14.3[illegible]/36	14.51/47	14.62/57
[illegible]	14.09/–	14.09/	14.1[illegible]	14.34	14.4[illegible]	14.58/–

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 14.13, Jan. 1935 14.20.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 14.09.
Nachmittags bezahlt: März 14.36, 14.37.

Hamburg, 13. November 1934

(Lokopreise per lb) Tendenz ruhig

American Midl. Univers Stand. 28 mm st. no.	14.56 cts.
Ostindische: Superfine mvd. Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3.70
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klause 2	4.65

Loko: 12.60 (Vor. Notiz 12.50 cents)

New York	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	12.32/35	12.40/–	12.46/–	12.46/47	10.45/–	12.15/16
Eröffnung	12.35/36	12.45/–	12.50/51	12.50/51	12.47/48	12.19/2[illegible]
11.00 Uhr	12.37/3[illegible]	12.4[illegible]/–	12.51/52	12.51/–	–.–/–	–.–/–
Heut. Schl.	12.34/–	12.40/–	12.44/45	12.45/–	12.42/–	12.12/13

New Orleans . . heutige Not. 12.63 | vorige Not. 12.68
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 54000 | 17000

Der Markt auf Lieferung in Newyork schloß stetig zwei Punkte höher bis zwei Punkte niedriger.

Wolle

Kammzug: Antwerpen, 13. November

Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf: (B. Fr.)

	heut.	vor.
November	24.50	24.00
Dezember	24.25	23.75
Januar	24.75	24.00
Februar	24.75	24.25
März	24.25	24.50
April	25.25	24.50
Mai	25.50	24.50
Juni	25.50	24.75

Umsatz: 435000 lbs
Tendenz: behauptet

Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf: (Pence)

	heut.	vor.
November	24¼	24¼
Dezember	24¼	24
Januar	24	23¾
Februar	24	23¾
März	24	23¾
April	24	23¾
Mai	24	23¾
Juni	24	24

Umsatz: 20000 lbs
Tendenz: behauptet

Deutsche Aufträge für englische Wollspinnereien

Am Bradforder Wollmarkt war das Geschäft in der Berichtswoche verhältnismäßig ruhig. Die Verbraucher haben meist ihren Bedarf für längere Zeit hinaus gedeckt und sind nicht geneigt, weitere Abnahmeverpflichtungen einzugehen. Die Umsätze beschränkten sich auf sofort greifbare Merino- und auf mittlere Kreuzzuchtzüge, besonders 36er, 46er und 48er Abkämmungen. Die Preise sind nach wie vor fest u. notierten: 64er Kette 27d, 64er Durchschnitt 26d, 56er 19d, 50er 14d, 50er und 40er prepared 9½d je lb. Man ist allgemein der Ansicht, daß die in der nächsten Woche beginnende letzte Reihe der Londoner Kolonial-Wollversteigerungen die gegenwärtige Preisbasis bestätigen wird. Das vorgesehene Angebot beträgt 170 000 B. und besteht zur Hälfte aus Merinos.

Die Spinnereien haben seit Anfang dieses Monats eine Reihe von Aufträgen mittelbar und unmittelbar für deutsche Rechnung buchen können. Die Nachfrage des Inlands ist für Web- und Wirkgarne nach wie vor zufriedenstellend.

Devisenbewirtschaftung und Wollabsatz in Argentinien

Buenos Aires, 13. November. Durch eine am 24. Oktober veröffentlichte Entschließung des argentinischen Finanzministers wurden für die Ausfuhr von Wolle besondere Devisenbestimmungen erlassen, nach denen die Exporteure künftig ihre Wolle bei Exportgeschäften zum Liquidationskurse verkaufen können, der bei der Ersteigerung der Devisen durch die Importeure zustande kommt. Die Regierung behält lediglich zur Deckung von Kursschwankungen 5 % des Erlöses ein. Man nimmt an, daß in diesem Zusammenhang eine allgemeine Besserung der Wollpreise eintritt.

Auch Woll-Tauschgeschäfte?

Newyork, 13. November. Da der gegenwärtige Lagerbestand an Wolle (von 300—400 Mill. Pfd.) nicht weniger als das Dreifache der Ende 1933 vorhandenen Vorräte beträgt, haben nach einer Meldung der „Times" amerikanische Wollkreise den Abschluß von Woll-Tauschgeschäften mit Deutschland angeregt.

Hanf

Berlin, 13. November. (Eigenbericht). Die Nachfrage in Italien hielt sowohl vom Inland als auch vom Ausland an. Der Markt zeigte daraufhin feste Tendenz, und die Preise wurden etwas weiter erhöht. — In Jugoslawien ist im Augenblick die Nachfrage sehr gering, so daß die dem letzten Markt zugeführten Hänfe nur zum Teil verkauft werden konnten.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 13. November. Der Umsatz war wieder derartig gering, daß von einer Tätigkeit kaum die Rede sein konnte. Roggen und Weizen sind nur durch Gegenlieferung von Futtermitteln erhältlich. Da aber diese fast völlig fehlen, ist der Bedarf nicht zu decken. Hafer und Futtergerste ohne Angebot.

Weizen, inländ.: Altmärk., Basis 76/77 kg 205, Saale-Magdeburg, Basis 76/77 kg 205 (je plus Zuschläge), Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner 76/77 kg 205; ausländ.: Manitoba I hard 91—92, Manitoba I 89—90. Roggen, inländ.: Altmärk. 72/73 kg 165, Holstein-Mecklenbg. 165. Gerste, inländ.: Malzgerste 212—222, Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 190—195. Futterbohnen, harttrocken, Ostholsteiner, Mecklenburger 200—220. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: leblos.

Ausfuhrscheine

Roggen-Ausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung November 131 RM nom.

Hannover, 13. November. (Eigener Drahtbericht). (Großhandelspreis ab hannoverschen Stationen, bei Brotgetreide unter Zugrundelegung einer Durchschnittsfracht von 5 RM pro Tonne bis zur Hafen- oder Mühlenstation. — Festpreise franko Vollbahnstation des Erzeugers in RM).

Weizen: Durchschnitt 77/78 kg der Ernte 1934. Festpreisgebiet W VI 194, VIII 196, IX 198, XII 201, XIV 203, XV 204. — Roggen: Durchschnitt 72/73 kg der Ernte 1934. Festpreisgebiet R IX 158, XII 161, XIV 164. — Hafer: Durchschnittsqualität der Ernte 1934. Festpreisgebiet H XIII 159, XV 162, XVI 163, XVIII 165. — Weißhafer + 7 RM per t. Inländ. Futtergerste: Durchschnittsqualität der Ernte 1934. Festpeisgebiet G IX 161, X 163, XII 166, XIII 167, XIV 169.

Berlin, 13. November. Im Berliner Getreideverkehr war das Geschäft erneut nicht sonderlich lebhaft. Das Angebot blieb auf der ganzen Linie klein, so daß die Nachfrage nicht befriedigt werden konnte. Für Brotgetreide besteht laufend weiter starkes Interesse, jedoch hielt sich das Angebot sowohl in Roggen als auch in Weizen in recht engen Grenzen. Am Ober- und Niederrhein zeigen die Mühlen stärkere Aufnahmeneigung, ohne daß aber das entsprechende Offertenmaterial vorliegt. Der Mehlabsatz hat am Platze kaum eine Besserung erfahren, Weizenmehle mit Auslandsbeimischung werden nach wie vor bevorzugt, während Roggenmehle unter der Konkurrenz der Provinzmühlen leiden. Für Futtergetreide hat sich die Lage kaum verändert. Das Angebot in Hafer und Futtergerste ist minimal, auch Industriegersten, die weiter gefragt sind, sind nur spärlich erhältlich. Braugersten in guten Qualitäten finden weiter Absatz. Roggenausfuhrscheine tendieren weiter fest.

Seefische

Seefischmarkt Wesermünde

Am 13. November landeten im Wesermünder Fischereihafen 8 Dampfer insgesamt 903 500 Pfund frische Seefische. Davon brachten aus der Nordsee 3 Dampfer 124 500 Pfund hauptsächlich Heringe, von Island drei Dampfer 495 000 Pfund vorwiegend Seelachs und Goldbarsch, von der Bäreninsel 1 Dampfer 160 000 meist Kabliau, Seelachs und Goldbarsch. Aus der Barentsee 1 Dampfer 124 000 Pfund namentlich Schellfisch, Kabliau und Goldbarsch. 2 Hochseesegler stellten 2900 Pfund Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise zeigten für fast alle Sorten leichte Aufbesserungen, nur reichlicher vertretene erfuhren Rückgänge. Preise: Island: Kabliau I 17½—25, Schellfisch I 44—59½, Seelachs 7½—9½, Goldbarsch 13¼—16, Bäreninsel: Kabliau 16¾—22¼, II 16¾—20, III 15—18, Seelachs 7¼—18, Goldbarsch 13¾—14¼. Barentsee: Kabliau I 17¾—19½, II 18—19, III 17½—18, Schellfisch I 26—31, II 23—31½, III 16¾—21½, Goldbarsch 13½—15. Nordsee: Heringe 11¼—14¾, Schellfisch V 10¾—14, Wittling 8—9½.

Deutsche Heringsfischerei

Angebracht wurden lt. D. H. G. — Bremen, 13. 11. 1934

in der Woche vom	Durch Schiffe	Kantjes	Total-Anfuhr Kantjes	Total-Anfuhr in Reisen	Stärke der Flotte Schiffe
4.–10. 11.	62	33184	517917	853	169
1933	56	37121	411836	715	148
1932	48	27125½	311547	549	118
1931	80	16637½	360319	625	118
1930	37	20053	271505½	560	124
1929	35	16759	251898½	510	124

Bremen, 13. November. Heringe. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte am 12. November in Elsfleth ML Albatorß 344 Kantjes, ML Kolibri 140 Kantjes, DL Bussard 434 Kantjes; in Vegesack: ML Specht 348 Kantjes, ML Flamingo 178 Kantjes, ML Schwan 257 Kantjes, ML Adler 239 Kantjes, ML Zaunkönig 101 Kantjes; in Leer: DL Mathilde 435 Kantjes, DL Arnolde 655 Kantjes, DL Leda 403 Kantjes, DL Sophie 505 Kantjes, DL Gertrud 389½ Kantjes, ML Hildburg 587 Kantjes, ML Erika 678½ Kantjes, ML Elfriede 445½ Kantjes, ML Anna 658 Kantjes, ML Marie 459 Kantjes, ML Gesine 223 Kantjes; in Emden: ML Froben 472 Kantjes, ML J. F. Zimmermann 245 Kantjes, DL Wiesel 437 Kantjes, ML P. v. Rensen 332 Kantjes, ML H. Kappelhoff 230 Kantjes, ML Carl Fisser 172 Kantjes, Fortuna 552 Kantjes, ML Lisa 521 Kantjes, ML Friedr. Brons 162 Kantjes, DL Memel 165 Kantjes, ML Ernst Schweckendieck 319 Kantjes, ML Marie 478 Kantjes, ML A. Kappelhoff 264 Kantjes, DL Fortuna 361 Kantjes, DL Dortmund 360 Kantjes, DL Frankfurt 293 Kantjes, ML L. Ruyl 403 Kantjes; in Glückstadt: ML Donar 562 Kantjes. — Insgesamt 37 Schiffe mit 13 797½ Kantjes.

Kaffee

Bremen, 13. November. Kaffee. Die Haltung des Marktes ist unverändert. Greifbare Ware findet bei einwandfreier Röstart gute Aufnahme. Tendenz fest. Das Angebot von Brasilien lautete durchweg höher.

Hamburg, 13. November.

Brasilkaffee: An der ruhigen Marktlage hat sich nichts geändert. Die Preise hielten sich auf Vortagshöhe.

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14.700 kg netto).

12.30 Uhr (Alter Kontrakt): März 28¾ G, Mai 29 G, Juli 29¼ G, September 29½ G, Dezember 28½ G.

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 33¾ B, 33 G, Mai 34½ B 33½ G, Dezember 32¾ B 31¾ G.

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee: Unveränderte Markt- und Preislage.

Kolonialwaren

Hamburg, 13. November.

Gewürze: Infolge des äußerst geringen Angebots kam Geschäft so gut wie gar nicht zustande. Soweit Preise genannt wurden, waren diese nominell unverändert.

Hülsenfrüchte: Die Umsätze waren unbedeutend, in den Forderungen sind keine Veränderungen eingetreten.

Reis: Das Inland deckt seinen regelmäßigen Bedarf. Sonst lagen keine nennenswerten Anregungen vor. Das Exportgeschäft hat nur kleinen Umfang. Preise wie zuletzt.

Rohkakao und Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Kautschuk: ruhig. Sheets loko 6 7/16, Dez./Jan. 6 9/16, Jan./Febr. 6 11/16 Pence per lb.

Schmalz: fest. American Steamlard 24½, Purelard raff., per 4 Kisten à 25 kg netto versch. Standardmarken transito ab Kai 25½—26 Dollar per 100 kg. Dänisches Schmalz 130 nom.

Honig

Hamburg, 13. November. Honig. Der Markt ist unverändert fest. Kleine eingetroffene Zufuhren aus neuer Ernte sind restlos verkauft. Auch das Angebot von deutschen Honigen wird immer spärlicher. Preise für den Großhandel, je nach Qualität: Deutscher Schleuderhonig 130—160 RM, deutscher Heidehonig 125—155 RM per Zentner ab Verladestation, Gebinde werden besonders berechnet: Havanna-Kuba 52—70 RM, Domingo 54—72 RM, Kalifornien 58—74 RM, Guatemala 60—78 RM per 100 kg unverzollt ab Hamburger Freihafenlager, Originalgebinde.

Zucker

Magdeburg, 13. November. Zucker. Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31.30, Nov. 31.50, Nov./Dez. 31.50. Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. M 0.50 für Sack und M 10.50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Metalle

Berlin, 13. November.

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	39½
Original-Hütten-Aluminium 98-99 %, in Blöck.	144
in Walz- oder Drahtbarren	148
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein für 1 kg	46½—49½

Berlin, 13. November. Der Londoner Goldpreis beträgt am 13. November für eine Unze Feingold 139 sh ½ d gleich 86.6925 RM, demnach also für ein Gramm Feingold 53.6435 pence gleich 2.78723 RM.

Hamburg, 13. Nov. Metalle. Richtpreise. (Nichtamtliche Notierungen des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt: 50½ B, 47½ G, Hüttenrohzink — B, 17½ G.

Hamburg, 13. November. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 30—32, Schwerkupfer 30—32, Rotguß 35—37, Schwermessing 21½—22, Leichtmessing 14 bis 15½, Messingspäne 15½—18, Altzink 7—7½, Altblei 10—11.

	£
Kupfer (per Tonne) Tendenz stetig	
Standard per Kasse	27¼—5/16
do. 3 Monate	27 5/8—11/16
do. Settl. Preis	27¼
Electrolyt	30—31
best selected	29¾—31
strong sheets	58
Elektrowirebars	31
Zinn (per Tonne) Tendenz ruhig	
Standard per Kasse	228 3/8—½
do. 3 Monate	228¼—¾
do. Settl. Preis	228½
Banka*	—
Straits*	229¼
Blei (per Tonne) Tendenz stetig	
ausl. pr. offiz. Preis	10¼
do. pr. inoffiz. Preis	10¼—5/16
do. entf. Sichtoff.Pr.	10½
do. entf. S.inoff. Pr.	10⅜—9/16
do. Settl. Preis	10¼
Zink (per Tonne) Tendenz gut beh.	
gewöhnl. pr.offiz.P.	11 15/16
do. pr. inoffiz. Preis	11 15/16—12
do. entf.Sicht.off.Pr.	12 5/16
do. entf. S. inoff.Pr.	12 5/16—⅜
do. gew. Settl. Preis	12

London, 13. November.

Aluminium (p. To.) Inland*	100
Ausland*	—
Antimon Regulus (per Tonne) Erzeuger-Preis*	[illegible]
chines. per*	[illegible]
Quecksilber* (per Flasche)	[illegible]
Platin* (p. 20 Ounc.)	[illegible]
Wolframerz c. i f.* (sh per Einheit)	[illegible]
Nickel, inländ.* (per Tonne)	[illegible]
do. Ausland* (p. To.)	[illegible]
Weißbl. I. C. Cokes 20x24 f.o.b. Swansea* (sh. p.box of 108lbs)	[illegible]
Kupfersulphat f. i. b* (per Tonne)	[illegible]
Cleveland Gußeisen Nr. 3, f.o.b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67½
Silber (Pence per Ounce)	[illegible]
do. Lieferung Ounce	[illegible]
Gold (sh und pence per Ounce)	[illegible]
Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12.47

* inaktive Notierung

London, 13. November. Am freien Markt wurden heute 190 000 Pfund Sterling Gold zum Preise von 139 sh ½ d pro Unze fein verkauft.

Amerikanischer Wirtschaftsdienst der „BZ"

Newyork	13. 11.	10. 11.
Tägl. Geld	1	1
Bankakz.		
90 Tg. Brief	⅛	⅛
90 Tg. Geld	3/16	3/16
Pr.Hwechsel niedr. Satz	¾	¾
höchst. Satz	1	1
Wechs. auf Lond. Cbl.	5.00¾	4.98⅞
do. 60 Tg.	4.99⅜	4.97⅛
Paris	6.58¾	6.59
Brüssel	23.30	23.35
Rom	8.55	8.56
Madrid	13.65	13.66
Bern	32.44	32.57
Amsterdam	67.57	67.63
Stockholm	25.81	25.73
Oslo	25.14	25.08
Kopenhagen	22.34	22.28
Prag	4.17¾	4.18½
Wien	18.88	18.87
Budapest	29.90	29.97
Belgrad	2.28½	2.28½
Athen	0.94	0.94¼
Japan	29.25	29.25
Buen. Aires	33.35	33.26
Rio de Jan.	8.44	8.42
Berlin	40.19	40.26
Silber, ausl.	53¾	53⅞
Kakao,	stetig	stetig
do. Dez.	4.52	4.53
do. Jan.	4.60	4.60
do. März	4.75	4.75

	13. 11.	10. 11.
do. Mai	4.88	4.88
do. Juli	5.02	5.02
do. Sept.	5.16	5.16
Kaffee,	ruhig	k. stetig
do. Sant. 4	11	11
do. Dez.	10.88	10.44
do. Jan.	—	—
do. März	10.30 n	10.38 n
do. Mai	10.31	10.39
do. Juli	10.32 n	10.41 n
do. Sept.	10.34 n	10.44 n
Tagesums.	10000	4000
Kaffee Rio 7	9¼	9¼
do. Dez.	7.01 n	7.10 n
do. Jan.	—	—
do. März	7.26 n	7.32 n
do. Mai	7.36 n	7.44
do. Juli	7.45 n	7.51 n
do. Sept.	7.52 n	7.58 n
Tagesums.	8000	2000
Kupf., el. l.	8.52½	8.52½
do. 30/90 T.	8.52½	8.52½
Zinn, loco	51.30	51¼
Blei, loco	3.60	3.60
Zink, loco	3¾	3¾
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	21.77	21.77
Roheis. N2 p	20.00	20.00

	13. 11.	10. 11.
Schmalz	11.15	10.15
Talg, extr.	4⅞	4⅞
Bw'saatöl l.	—	—
do. Dez.	9.17	9.15
do. Jan.	9.12	9.15
do. März	9.10	9.21
do. Mai	9.36	9.35
Petr. St W C	16.25	16.25
do. St. W. T.	12.25	12.25
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	[illegible]	[illegible]
Rohzucker	fest	stetig
do. Dez.	1.82/83*	1.80/82*
do. Jan.	1.72	1.71
do. März	1.73/72*	1.70
do. Mai	1.75/76*	1.72/73*
do. Juli	1.80	1.76/78*
do. Sept.	1.83/84*	1.81/82*
Terpentin	53	53
do. Savann.	48	48
Weizen, Rt.	108¼	107½
do. Hartw.	115⅜	115
Mais, loco	89	87⅞
W'mehl, n.	6.90	6.90
do. höchst.	7.20	7.20
Getrl. Engl.	1/10-2/3	1/10-2/3
do Kontin.	5—10	5—10

* Geld und Briefnotierungen

Chicago	13. 11.	10. 11.
Gerste	75—120	75—120
Weizen,	fest	stetig
do. Dez.	100¼	[illegible]
do. Mai	99⅜–[illegible]	[illegible]
do. Juli	94½–94	[illegible]
Mais,	stramm	stetig
do. Dez.	81½	[illegible]
do. Mai	83⅜	[illegible]
do. Juli	83½	[illegible]
Hafer,	stetig	stetig
do. Dez.	51⅞	[illegible]
do. Mai	49⅞	[illegible]
do. Juli	46	[illegible]
Roggen,	stetig	stetig
do. Dez.	70½	70
do. Mai	73¾	73
do. Juli	74¼	[illegible]
Schmalz,	ruhig	stetig
do. Dez.	10.40 G	10.35
do. Jan.	10.52½	10.45 B
do. März	—	—
do. Mai	10.87½ G	[illegible]
Schweine leichte, ndr.	5.85	5.85
do. höchste	5.80	[illegible]
schwer. nd.	5.90	5.90
do. höchste	6.05	[illegible]
zuf. in Chic.	34000	18000
do. i. West	118000	[illegible]

Uneinheitlicher Schluß

Newyork, 13. November. Nach der zweitägigen Verkehrsunterbrechung kam das Geschäft in Wallstreet nur langsam in Gang. Der Verlauf der gestrigen Auslandsbörsen bot keine Anregung, vielmehr löste die politische Entwicklung in Europa eine gewisse Zurückhaltung aus. Andererseits wurde die Beseitigung der Devisenbeschränkungen (vgl. Sondermeldung 1. Handelsseite) als Zeichen des Vertrauens in die Währungslage gedeutet, und die Nachrichten aus der Wirtschaft lauteten gleichfalls etwas ermutigend. Bessere Beachtung fanden verschiedene Spezialpapiere. In der letzten Börsenstunde nahm der Abgabedruck zu. Einzelne Papiere wiesen auch Kursbesserungen um 1 bis 2 Dollar auf, jedoch schloß der Aktienmarkt in überwiegend schwächerer Haltung.

Am Bondsmarkte waren die Kursveränderungen bei ruhigen Geschäft gering.

Newyorker Privatbericht

Newyork, 13. November. Das Geschäft am Baumwollmarkte ließ eine gewisse Belebung erkennen; die Liverpooler Kabel boten Anlaß zu Käufen für ausländische Rechnung. Auch der Handel zeigte einige Kauflust, offenbar auf Grund der Meldungen über Bemühungen, amerikanische Baumwolle nach Deutschland zu liefern. Die Publikumsnachfrage war gering. Später kam es, angesichts der Abschwächung am Wertpapiermarkte zu unsicheren Schwankungen.